

78 29 169

2

**NACHRICHTEN DER
SCHWABEN • SEKTION •**

NUMMER 1

STUTTGART

JUNI 1940

**D
AV**



• Im Hasentale beim Harpprechthaus

Veranstaltungen

Hauptversammlung der Sektion

Die Hauptversammlung findet voraussichtlich noch im Juli statt.

Anträge der Mitglieder erbitten wir bis spätestens 1. Juli.

Wanderungen

Vorgeesehen sind: 16. Juni,
7. und 21. Juli,
4. und 18. August,
1. und 15. September.

Doch kann heute kein festes Programm gemacht werden. Wir bitten daher, die Anzeigen im „Tagblatt“ und „N.S.-Kurier“ jeweils Dienstag Abend zu beachten.

Turenkurs 1940

Mitte August soll wie jedes Jahr ein Turenkurs stattfinden. Standort Stuttgarter Hütte, Dauer 1 oder 2 Wochen.

Nähere Mitteilungen erfolgen bis 10. Juli 1940 durch Zeitungsanzeige und Aushang.



G. A. C.

Schneeschuhabteilung

Gymnastik für Herren und Damen.

Dienstag, 18½ Uhr, Mineralbad Berg (Reuner).
Leitung: Frau Kiedaisch.

Freitag, 19 Uhr, Degerloch, Platz des Turnerbunds Stuttgart: Waldlauf, Gymnastik, Spiele.
Leitung: Karl Kettner.

Unkostenbeitrag: Mitglieder der Jugendgruppe und der G.A.C. monatlich RM. 1.—; Eintritt ins Mineralbad 30 bzw. 60 Pfg.
Mitglieder der Sektion Schwaben und Gäste: monatlich RM. 2.—.

Bergsteigergruppe und Jungmannschaft Bergsteigergruppe

Gruppenabende finden regelmäßig jeden 1. und 3. Dienstag im Monat in der Geschäftsstelle statt. Beginn 20 Uhr. Vorträge, Fahrtenberichte, Lichtbilder.

Ausfahrten werden jeweils in den Gruppenabenden besprochen und festgelegt. Bekanntmachung erfolgt an der Anschlagtafel der Gruppe in der Geschäftsstelle.

R. Clauser.

Bergsteigergefolgschaft (44) Bann 119

Die Gefolgschaft ist aufgestellt; weitere Kameraden, aus Groß-Stuttgart, die ihren HJ.-Dienst in dieser Gefolgschaft ableisten wollen, melden sich jeweils am Gefolgschaftsabend, jeden Mittwoch 19 Uhr, Kriegsbergstraße 30 p.

Der Dienst in der Bergsteigergefolgschaft ist abgestellt auf die Ertüchtigung zum Bergsteiger und künftigen Gebirgs-soldaten. Die Meldung der Gefolgschaftsangehörigen zu den Gebirgstruppenteilen wird jeweils durch mich vorgenommen.

In der Bergsteigergefolgschaft wird außerdem ein allgemeiner Geländedienst durchgeführt. Ebenso wird das Kartenlesen und die Kompaßbenützung übungsmäßig und im Gelände geübt.

Bergfahrten in das Hochalpengelände unter verantwortlicher Führung vermitteln den Gefolgschaftsmitgliedern die Kenntnis der Berge und ihre Begehung.

Dienstplan

Alpiner Lehrabend (Gefolgschaftsabend): Mittwoch, 19 Uhr, Kriegsbergstraße 30 p.

Dienstzeit der Gefolgschaftsdienststelle: Donnerstag, 19 Uhr bis 20.30 Uhr, Kriegsbergstraße 30, I. Stock.

Samstag/Sonntag alle 14 Tage. Bergausbildung und Geländedienst. Julius Schurr, Gefolgschaftsführer.

Die Bergsteiger-Gefolgschaft benötigt als Ausrüstungsgerät noch einige Eispickel. Gesucht werden ferner ein Paar gute Bergstiefel, Größe 44.

Unserer gefallenen Mitglieder wollen wir alle gedenken



Sie haben das Reich mit vollenden helfen, dem vor fünfundzwanzig Jahren auch über hundert Bergsteiger aus unseren Reihen ihr Leben gaben



Gefallen sind seit unserer letzten Anzeige in den Vereinsnachrichten:

Chefarzt Dr. Gerhard Müller, Stuttgart

Selmut Vogt, Kaufmann aus Murrhardt

Leutnant Albrecht von Wöllwarth, Ehingen

Leutnant Gerhard Beuttenmüller, Enns/Donau

(bei Ueberbringung eines Befehls im Westen tödlich verunglückt am 24./25. Mai)

Erich Bihlmeier

(Mitglied der Jungmannschaft, als Soldat in einem Geb.-Jägerreg. vor Laon am 22. Mai)

Anton Entref +



Mit unserem Ehrenvorsitzenden Anton Entref ist der Letzte aus der Erschließungszeit der Sektion Schwaben dahingegangen. Schon 1878 in den Alpenverein, 1888 in die Sektion Schwaben eingetreten, war er im Kreise um Mohl, Renner, Kläber, Granz einer der wichtigsten Mitarbeiter der Sektion. Lange Jahre war er zweiter Vorsitzender, Hüttenwart der Jamtal- und Stuttgarter Hütte. Er stand als Führerreferent am Grabe der älteren Lorenze in Galtür, war bei den Erweiterungen der Jamtalhütte vor dem Weltkrieg tätig und erbaute die erste Stuttgarter Hütte.

Als 1914 das Hallerangerhaus zerstört worden war und die Wahl eines neuen Hüttenplatzes noch eine zweite Lawine in die Vereinsführung riß, übernahm Anton Entref die Führung der Sektion Schwaben. Er war damals schon fast 70 Jahre alt und hat sich keine leichte Aufgabe herausgesucht. Ueber die ganze schwere Kriegszeit verwaltete er die Sektion, um sie nach 23jähriger Tätigkeit im Vorstand 1920 an Paul Dinkelacker zu übergeben. Die meisten Mitglieder werden um die Zeiten zwischen 1890 und 1910 nur noch wenig wissen. Unsere Hütten und Wege bestehen nun schon so lange, daß ihre Schöpfer fast schon vergessen sind. Anton Entref war beim Neubau und Ausbau aller vier älteren Hütten beteiligt. Auf der Jamtalhütte erinnert der von ihm

1911 zum Jubiläum gestiftete große ovale Tisch in der Gaststube an den Hüttenwart Anton Entref. Im Gebiet der Stuttgarter Hütte soll einer der wichtigsten Wege seinen Namen tragen.

Hat schon der Weltkrieg einen tiefen Einschnitt auch im Leben und der Ueberlieferung der Sektion Schwaben bedeutet, so erleben wir einen ähnlichen Einschnitt eben jetzt. Immer aber wissen wir, daß der ganze große Bau des Alpenvereins in seinen vielfachen Erscheinungsformen und auch der Bau der einzelnen großen Sektionen einer Anzahl führender Köpfe zu verdanken ist. Sie haben sich selbst ein Denkmal gesetzt. Es ist unsere Pflicht, dies zu erkennen und nicht zu meinen, große Werke der Gemeinschaft, und dazu zählen auch die großen Vereine, seien vorwiegend ein Werk des zufälligen Zeitgeistes. Hätten die Männer um Anton Entref nicht mit vorbildlichster Liebe und Treue an ihrem Werk gearbeitet, so hätten wir keine Sektion Schwaben und vielleicht auch keinen Alpenverein. Dies festzustellen ist unsere Pflicht zu der Stunde, da wir von unserem einzigen Ehrenvorsitzenden Anton Entref Abschied nehmen.

Nur wenige Tage nach Anton Entref ist auch sein Schwiegersohn

Fabrikant Julius Faber +

dahingegangen. Seit 48 Jahren Mitglied unserer Sektion, hat er in früheren Jahren als Beisitzer im Vorstand der Sektion Schwaben diese stets mit Rat und Tat unterstützt. Außerdem hat er sich als Vorsitzender des Festausschusses lange Jahre um die Durchführung der Jahresfeste verdient gemacht. Auch in der Schneeschuhabteilung war er in früheren Jahren tätig. Ehre seinem Andenken!



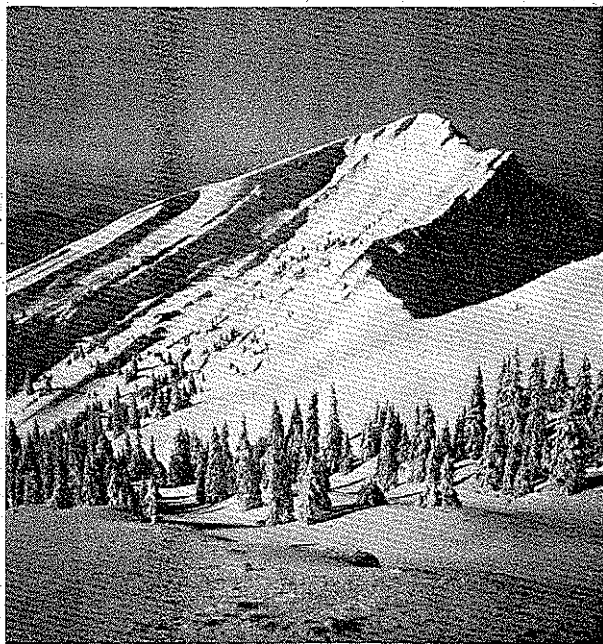
Franz Josef Wehinger +



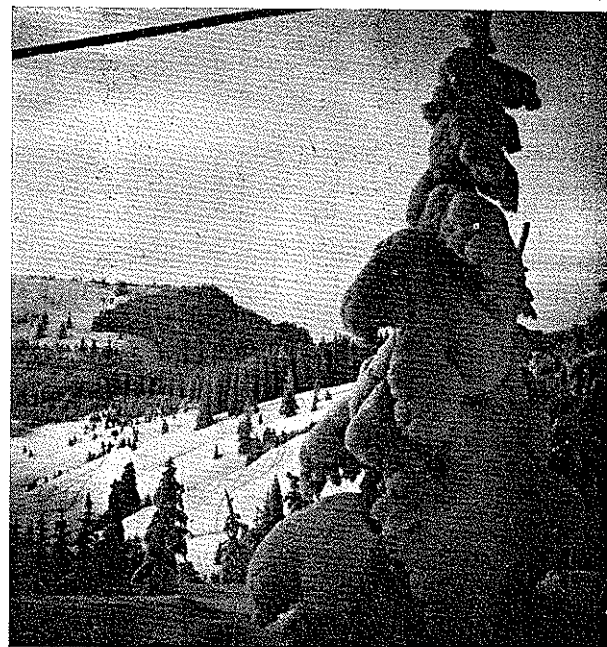
In der Morgenfrühe des 27. April ist Franz Josef Wehinger, der Nachbar unseres Schwabenhäufes und der Mann unserer Hüttenmutter Therese, im Alter von 68 Jahren gestorben. Schon vor Ostern hatte ihn eine Erkrankung des Darmes aufs Krankenlager geworfen; der Tod war ihm willkommene Erlösung von schlimmen Schmerzen. Still und bescheiden wie er gelebt hat, im Frieden mit Gott und den Menschen, ist er dahingegangen. — Nicht allzu viele Besucher unseres Schwabenhäufes werden den schlichten Mann gekannt haben, denn es lag nicht in seiner Art, irgendwie öffentlich in Erscheinung zu treten. Vielleicht haben ihn manche gelegentlich einmal „bruddeln“ hören, wenn die bäuerliche Arbeit drängte und seine bessere Hälfte nach seiner Meinung allzu viel Zeit für die Versorgung der „Schwoba“ und für ihre Unterhaltung brauchte. Aber das ging nie tief; im Grunde seines Herzens war er jederzeit freudig bereit, sich für die Belange unseres Hauses einzusetzen, und manche Stunde seines arbeitsreichen Lebens hat er für die Instandhaltung und Ausbesserung des Hauses aufgemendet. Ich erwähne nur den Einbau des Stifalles im Untergeschoß und die Verschindelung der Nordseite des Hauses, wozu er

in mühevoller Handarbeit jede einzelne Schindel während der Winterszeit selbst gefertigt hat. Franz Josef Wehinger war uns jederzeit ein guter, getreuer Nachbar. Wir wissen, daß wir ihn oft und oft vermissen werden und werden seiner allezeit in Dankbarkeit gedenken. Sch.

Fronturlaub



Am Stuiben



Am Schwenderhorn

Meine Kameraden Gerd und Erich sind nun annähernd 2 Wochen Rekrut bei den Jägern.

Diese Nachricht erreichte mich, als ich noch in München meinen ersten Teil des Fronturlaubes verbrachte. Sofort packte ich meinen Rucksack, so daß meine Tante ganz stutzig wurde, und auf ihr Befragen teilte ich ihr mit, daß ich den restlichen Urlaub in meinen lieben Bergen verbringe. Das konnte sie diesmal nun nicht ganz verstehen, aber ich gab ihr dann die Erklärung ab, daß ich diesen Winter die Brettl'n noch gar nicht unter den Füßen hatte und zudem zwei Kameraden von Stuttgart, mit denen ich verschiedene Bergfahrten unternommen habe, treffen wolle — somit war dann alles klar.

Mit dem ersten Morgenzüglein, das in Richtung Innsbruck dampfte, bin ich dann nach Mittenwald gefahren. Viele Wintersportler haben sich eingefunden und gleich war im Zug die zünftige Stimmung vorhanden. In Mittenwald, meinem ehemaligen Garnisonsort, angelangt, holte ich sofort in der Kaserne meine Brettl'n und siehe da, ich hatte ein ganz großes „Maßel“, die Bretter sind tatsächlich noch dagestanden und es hat sich gar kein „Abnehmer“ dafür gefunden — naja, sie waren mehr ein Museumsstück, deshalb hat sich auch keiner ihrer angenommen. — Zwei Tage machte ich noch das „Karwendel“ unsicher und im Anschluß daran fuhr ich Richtung Heimat.

Nach Ankunft und Empfang zu Hause schlug ich gleich den Weg in die Kaserne ein, denn ich mußte doch Gerd und Erich sofort treffen, um unsere Pläne sofort zu entwerfen. — Im Schulhof sind sie gestanden, die „Neugebackenen“ und haben Gewehrgriffe geklopft — Zeit 1, 2 und 3tempoweise im stetigen Wechsel mit Rehrwendungen. Nach Dienstschiuß traf ich meine

Kameraden Gerd und Erich. Wir meldeten uns sofort zum Kompanieappart. Der Urlaub war bis 20.00 Uhr genehmigt. Mit zackiger Rehrwendung, die wir ja gründlich gelernt hatten, verschwanden wir dem Blickfeld der „Höheren“ und legten sofort unsere Route für den morgigen Tag fest. Aufstieg über Seisenmoos-Alpe zur Mittelberg-Alpe, von dort aus zum Stuibengipfel, Uebergang zum Sederer Stuiben, Abfahrt übers Schwenderhorn nach Bühl/Alpsee.

Gerd, den hatte der Spieß zu unserem Leidwesen auf Wache gesteckt, so konnten wir nur zu zweit diese schöne Tour unternehmen.

Der Wettergott hatte uns einen blauen Himmel, zusätzlich unsere Freundin, die liebe Sonne bestellt und diesen Auftrag wunschgemäß auch ausführen lassen.

In aller Herrgottsfrüh bin ich aufgebrochen, um ja in den Genuß des schönen Skiwetters zu kommen. Erich, der am Vormittag noch Exerzieren hatte, kam sofort nach Dienstschiuß auf die Mittelbergalpe, wo ich mich vorerst zur Ruhe legte. In annähernder Rekordzeit hatte er den Aufstieg zur Alpe geschafft und mit einem festen Händedruck begrüßten wir uns. Eine kurze Brotzeit wurde eingelegt, um den Aufstieg zum Gipfel leichter zu gestalten. In zügigen Schritten begann Erich den Aufstieg — kein Wunder war er so ein guter Geher, hatte ihn doch die Schwäbische Alb so gut im Training gehalten. $\frac{5}{8}$ Stunden benötigten wir zum Gipfel und es hat sich reichlich gelohnt — vor uns hatten wir das schönste Panorama, angefangen von den Allgäuer Alpen bis hinüber in die herrlichen Schweizer Berge. So friedlich lagen die Täler und Berge. — Starkes Schneewehen am Gipfel zwang uns sofort zur Abfahrt und dem Uebergang zum Sederer. Um diesen schönen Tag in die Geschichte unserer Berg-

fahrten einreihen zu können, ließen wir unsere ganz primitive Kamera zu Worte kommen. — Die Felle von den Skiern entfernt, machten wir unsere Bretter startbereit zur Abfahrt ins Tal. Eine zackige Schußfahrt im knirschenden Pulverschnee übertraf alle Erwartungen und bildete somit den Auftakt unseres Könnens als gute, erfahrene Turenläufer. In der Mittelbergalpe fehrten wir ein und nach kurzer Rast verabschiedete uns der Wirt mit einem „Wiederluege“. Als alter Krieger kann er das ja leichten Herzens aussprechen, hat er erst vor kurzem mit seinen 86 Lenzen in königlich bayrischer Ruah einen Gamsbock geschossen. — Hoffnungstragend, dieses Wiedersehen bei ihm feiern zu können, pilgerten wir zum Adolf-Hitler-Haus hinüber. Die Gschwenderhornabfahrt als Abschluß verlangte, nachdem die Dämmerung eingebrochen war, gutes Können. Einem Jennewein die Hand zu reichen war nicht möglich, deshalb wandten wir die Fahrtechnik unserer alten Väter an, die ja heute noch die vollendeten Beherrscher des Telemarks sind. Sturzfreies Herunterkommen war praktisch unmöglich — aber wir habens geschafft. In Bühl angekommen, hatten wir größte Eile, wenn wir 8 Uhr in der Kaserne sein wollten. Ein Langlauf konnte uns nur noch retten — zu Hause sind wir längst erwartet worden; nach einem kurzen Imbiß brachte ich Erich rechtzeitig zum Haus hinaus und Schlag 8 Uhr hatte er die Kasernenwache passiert.

Dieser herrliche Tag, den ich mit Erich erleben durfte, war noch ein schöner Abschluß meines Fronturlaubs geworden.

Mit einem unbändigen Glauben an den Sieg unseres bis jetzt geführten Kampfes haben wir unzertrennliche Kameraden voneinander Abschied genommen und wir hoffen alle, nach gesunder Rückkehr unsere Bergfahrten weitersetzen zu können. **Wolf Fleschhut**.

Bergwacht

Die Aufgaben der bisherigen Abteilung Württemberg der Deutschen Bergwacht sind im Deutschen Roten Kreuz und Schwäbischen Albverein aufgegangen. Der Deutsche Alpenverein unterhält daher in Württemberg keine Abteilung seiner Alpenvereinsbergwacht mehr.

Die Ueberleitung der Mitarbeiter der früheren Abteilung Württemberg der Deutschen Bergwacht auf die Aufgabenträger ist zurzeit im Gange.

Der Naturschutz in Württemberg wird von nun an durch den uns befreundeten Schwäbischen Albverein ausgeübt. Näheres hierüber ist den Blättern des Schwäbischen Albvereins zu entnehmen.

Hallerangerhaus

Das Hallerangerhaus im Karmendel ist seit dem 1. Juni durch das Ehepaar **Ruech** wieder voll bewirtschaftet. Für gute und ausreichende Verpflegung ist garantiert, selbstverständlich gegen Abgabe von Gastmarken. — Das Haus ist von Scharnig aus in 5 Stunden, von Innsbruck-Hall über die Herrenhäuser — bis dort ist evtl. Omnibusverbindung — in 3 Stunden bequem zu erreichen. Inmitten des herrlichsten Ardenwaldes gelegen, bietet es doch auch dem Kletterer eine große Auswahl schönster Bergfahrten in den verschiedensten Schwierigkeitsgraden. Der Hüttenwirt freut sich über Besucher aus dem Schwabenlande, von der eigenen Sektion Schwaben ganz besonders. Wer also das Haus und seine Berge noch nicht kennt, versäume nicht, es einmal aufzusuchen — wer es kennt, wird immer wieder kommen!



Aufnahme bei der Hauptversammlung in Graz

Generalleutnant Eduard Dietl
Der Sieger von Narvik

Kriegsauszeichnungen haben erhalten:

Herr Generalleutnant **Rudolf Beiel**, Führer einer Panzerdivision, wurde vom Führer mit dem **Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz** ausgezeichnet. Wir freuen uns mit unserem langjährigen Mitglied über diese Ehrung. Seine Sektion Schwaben gratuliert ihm herzlichst und wünscht ihm weiterhin alles Gute.

Oberstleutnant **Zimmer** hat in Polen die **Spangen zum E.K. I und II** bekommen.

Unser Mitglied **Ernst Blum**, Feldwebel, erhielt beim Polenfeldzug vor **Lemberg** das **E.K. II. Kl.**

Oberstabsarzt **Dr. Kurt Stettner**, prakt. Arzt in Stuttgart und langjähriges Mitglied, erhielt als Regimentsarzt eines Panzer-Regiments während des Polenfeldzugs das **Eiserne Kreuz 1939** und damit sein drittes Eisernes Kreuz.

Leutnant **Willi Schindler** erhielt das **E.K. I.**

Stuttgarterhütte

Die Stuttgarterhütte am Krabachjoch, 2 Stunden über Zürs am Arlsberg gelegen, wird ab Ende Juni wieder bewirtschaftet sein. Nach Aussage des Hüttenwirts ist für ausreichende Verpflegung Gewähr. Das für uns Stuttgarter sehr gut und verhältnismäßig rasch und billig erreichbare Gebiet der Hütte bietet dem Genießer wie dem Bergsteiger schärferer Richtung lohnende Ziele. Vor allem zu Anfang des Sommers, zur Zeit der Blüte, ist ein Besuch ganz besonders zu empfehlen.

Schwabenhaus

Auf dem Schwabenhaus wirtschaftet nach wie vor in einfacher, aber nahrhafter und bestimmlicher Weise unsere **Theres**. Das Haus ist für einen ruhigen Ferienaufenthalt ganz besonders geeignet. Es wird vor allem mit Kindern gerne besucht.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß das Schwabenhaus ausnahmslos nur Mitgliedern unserer Sektion Schwaben, ihrer Schneeschuhabteilung und ihrer Jugendgruppe vorbehalten ist. Es empfiehlt sich daher, sich wegen Mitnahme von Angehörigen, die bisher nicht selbst Mitglieder waren, vor Antritt eines Besuches auf dem Haus mit der Geschäftsstelle ins Benehmen zu setzen wegen Beschaffung der erforderlichen Ausweise.

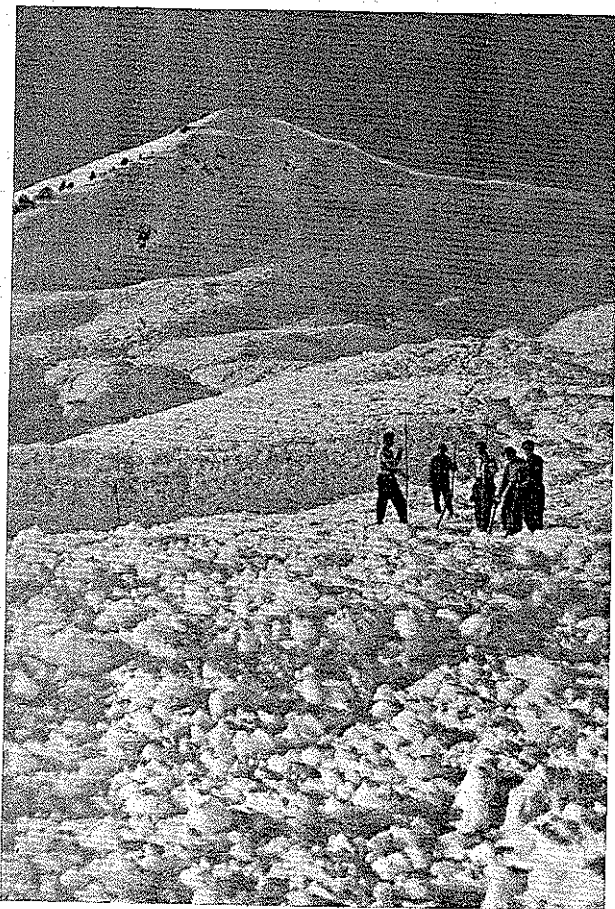


Unsere 6 Serientfinder

haben nach 5 Wochen Erholung das Harpprechthaus wieder verlassen und sind in ihre Heimat um **Nachen** zurückgereift.

Lawinenschneur im kleinen Balfertal

Eine kleine Betrachtung zu dem Lawinenunglück vom 21. Februar 1940 bei Baad.



Ochsenkopf mit Abbruchstelle



Ende der Lawine

Der Omnibus brachte uns bei Nacht und wolkenbruchartigem Regen von Oberstdorf nach Mittelberg. Auf Straßen und Hängen rauschte das Wasser und riß tiefe Rinnen in den Schnee. Am anderen Morgen — grauer Himmel und Flockengewirbel — Neuschnee. Der rechte Tag zum sich angewöhnen und einfahren.

Und dann folgte ein strahlender Morgen voll Sonne und Pulverschnee. Wir steigen zur Stuzalpe hinauf und queren die unteren Hänge des Walmendinger-Horns hinüber zur Mittelberg-Alm. Gab schon der Aufstieg herrliche Blicke zum Widderstein und der Güntli-Gruppe frei, so ist das Auge jetzt trunken von dem Leuchten des Schnees und der Berge. Ein herrlicher Tag — das Herz muß sich in einem Jodler Luft schaffen.

Wir wollen über die Ochsenhofer-Scharte nach Schwarzwasser. Die Spur führt über die weiten Böden der Mittelberg-Alm zur Oberen-Lüchle-Alm, von dort etwas hoch auf eine Gratrippe des Lüchle-Alm-Kopfes, um dann kurz darnach abzubrechen. Wir schauen nach unseren Vorgängern und finden sie hoch oben auf den Graten des östlichen Ochsenkopfes herumklettern. Unterdessen haben sich verschiedene Gruppen Skiläufer angesammelt und es wird diskutiert, wie die Spur weitergeführt werden soll.

Es ist um die Mittagszeit und die Sonne brennt außergewöhnlich heiß — föhnige Aufheiterung. Der Schnee ist in der Umbildung begriffen, die Hänge unter starker Spannung.

Ich beschließe, etwas abzufahren und die Spur über die flacheren Böden des Stierhofs zu legen, d. h. 100 m Höhe auf Kosten der Sicherheit dreinzugeben. Gesagt — getan, meine Gruppe, insgesamt 4 Leute, fährt ab, während die anderen Skiläufer die Spur hoch am Hang legen. Der von mir eingeschlagene Weg erweist sich zudem noch als der kürzere. Ich befinde mich ca. 200 m vor der großen Gruppe an den Hängen des westlichen Ochsenkopfes, meine Begleiter in großen Abständen hinter mir, als sich mit einem ungeheuren Knall am östlichen Ochsenkopf ein Schneebrett löst und im Augenblick den ganzen Berghang vom westlichen Ochsenkopf bis zum Lüchle-Alm-Kopf in Bewegung setzt. Unter gewaltigem Donnern und haushohem Aufwirbeln von Schneestaub geht eine Lawine von ca. 1200 m Breite nieder, die am Stierhostobel eine Länge von ca. 1300 m erreichte und stellenweise 10 bis 15 m dick ist. Der Luftdruck löste auch an den benachbarten Bergen, wie Unspitze und Grünhorn, gewaltige Lawinen aus.

Ein gewaltiges Naturereignis von Sekundendauer, dann liegt wieder erhabene Stille über den Bergen, 17 Menschen sind verschüttet. Mein erster Gedanke gilt meinen Begleitern, von denen glücklicherweise nur einer von der niedergehenden Lawine erfaßt und bis zur Brust verschüttet wurde. Er hatte sich durch entschlossenes Abfahren (Klebfelle) das Leben gerettet. Einige Skiläufer der großen Gruppe, die nur wenig verschüttet wurden, konnten sich selbst oder gegenseitig befreien. Die Ueberlebenden versammelte ich auf einem sicheren Mägel, da die Gefahr nachkommender Lawinen nicht ausgeschlossen war. Eine Umfrage nach etw. Vermißten blieb ergebnislos. Während die Unfallmeldung ins Tal gebracht wird, suche ich mit meinem Kameraden das Lawinenfeld ab und wir können noch zwei Verschüttete heil bergen. Unser weiteres stundenlanges Suchen blieb erfolglos.

Eine eigentliche Rettungsmannschaft traf unbegreiflicherweise bis zum Abend nicht an der Unfallstelle ein, während aus dem Lawinenfeld, der bis ins Tal reichte, bereits 2 Tote und 1 Verletzter von den Rettungsmannschaften geborgen werden konnten. Drei weitere Tote wurden nach 2 Tagen in der Nähe der Unfallstelle von den Rettungsmannschaften geborgen, 1 Toter konnte nicht gefunden werden.

Die traurige Bilanz des Unglücks: 6 Tote, 1 Verletzter.

Die Ursache?: Vermutlich Vortreten eines Schneebretts, zu hoch geführte Spur bei lawinengefährlicher Wetterlage, vor dem Unglück überflog ein Flugzeug ziemlich nieder die Unfallstelle (Luftschwingung), kurz nach dem Unfall brach ein Rudel Gensfen über den Ochsenkopf.

Die Lehre: An lawinengefährlichen Stellen bei unsicherem Wetter nie, ohne Lawinenschnur gehen. Die 3 Toten, die erst nach 2 Tagen geborgen werden konnten, hätten aller Voraussicht nach gerettet werden können, wenn sie Lawinenschnüre getragen hätten.

Das kleine Walsertal ist eines der besuchtesten Skigebiete mit u. a. verschiedenen lawinengefährlichen Turen. Das zweifelshafte Sport-Publikum in den Talorten darf uns nicht irre machen, der ernsthafte Bergsteiger und Skiläufer braucht sich an der Lawinenschnur, auch im kleinen Walsertal, nicht genieren.

6. März 1940.

Allgäier.

Jubilärfestung

Die Spende der Jubilare des Jahres 1939/40 hatte ein sehr schönes Ergebnis — eine Tatsache, die im Hinblick auf die dieses Mal besonders kleine Anzahl von Jubilaren doppelte Anerkennung verdient. So sagen wir den freundlichen Spendern auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank. Ein besonderer Wunsch für die Verwendung der Spende wurde nicht angegeben; die Stifter dürfen aber überzeugt davon sein, daß wir sie in zweckdienlichster Weise verwenden werden.

Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder

Neu erschienen ist letzter Tage das „Taschenbuch für A.V.-Mitglieder“, herausgegeben vom Deutschen Alpenverein und bearbeitet durch Generalsekretär Dr. von Schmidt.

Das Taschenbuch enthält wieder ein vollständiges Verzeichnis aller Schutzhütten und Unterkünfte im Gebiet der gesamten Ostalpen, vor allem der Alpenvereinshöhlen mit den Bewirtschaftungszeiten und sonstigen wichtigen Angaben.

Der Bezugspreis des Büchleins beträgt 50 Pfg., einschl. Zusendung 65 Pfg. Es ist, solange Vorrat vorhanden, bei der Geschäftsstelle zu haben.

In der Straßenbahn . . .

hat jüngst ein Mitglied davon gehört, daß man auf dem Harpprechthaus sich gut erholen könne. Das Mitglied kam aufs Haus und meinte, das Haus und sein Betrieb sollte unter den Mitgliedern noch mehr bekannt sein.

Wie das Haus eingerichtet ist, sagen die Nachrichtenblätter der letzten Jahre. Ein Heft mit Bauaufnahmen ist bei der Geschäftsstelle zu haben. Preis 20 Pfg.

Die Sektion bewirtschaftet das Haus in eigener Rechnung durch das Ehepaar Hezel. Selbst erfahrene Mitglieder behaupten, daß die Verpflegung auf dem Harpprechthaus, unter Einhaltung aller Vorschriften, zurzeit mit den besten Gasthäusern im ganzen Land jeden Vergleich aushält. Wir übertreiben nicht!

Nur ein Rat: Bleibt auf dem Harpprechthaus einmal eine Woche, nicht nur übers Wochenende. Dann erst könnt ihr das Haus ganz genießen; Montag bis Freitag ist es auf dem Haus am ruhigsten.

Bei schlechtem Wetter langweilt sich kein Gast auf dem Haus, Spiele und Bücher aller Art sind vorhanden, selbst über Norwegen sind Bilderwerke zu haben. Bei Regen kann man sich auch gut erholen! Es ist falsch, bei jeder kleinen Wolke über dem Hasenberg zu Hause zu bleiben.

Hüttengebühren

Im Kriege verwundete Mitglieder der Sektion Schwaben zahlen gegen Vorlage ihres Verwundetenausweises bis Kriegsende keinerlei Hüttengebühren auf den Hütten unserer Sektion (Samthalhütte — derzeit gesperrt —, Hallerangerhaus, Schwarzwasserhütte, Stuttgarter Hütte, Harpprechthaus, Schwabenhaus).

Mitgliedsbeiträge

Am 1 Juni 1940 waren 80% der Beiträge für das Jahr 1940/41 eingegangen. Wir erinnern die säumigen Zahler an ihre Pflicht. Unserem in vorderster Front stehenden Rechner wollen wir melden, daß alle Beiträge eingegangen sind.

Brief aus dem Feld

Auf unsere Beitragsanforderung erhielten wir von einem Mitglied, das als Soldat im Felde steht, folgende Zuschrift:

Werte Sektion Schwaben!

Habe den Bordruck betr. Beitrag für Soldaten erhalten. Nun habe ich mir aber überlegt, daß ich durch meine Frau den Beitrag voll bezahlen lasse und auf die Ermäßigung verzichte. Ich habe meiner Frau geschrieben, daß sie den Beitrag bezahlt und daß sie mir dafür keine Rauchwaren mehr schicken darf. Das Rauchen will ich einschränken, dann fällt es meiner Frau nicht mehr so schwer, zu bezahlen. Aber haben Sie bitte Geduld bis Mai ds. Js., vorher hat meine Frau kein Geld. Ich weiß, daß der Verein Geld braucht, und ich selbst war auch schon froh an den Einrichtungen des Vereins.

Heil Hitler und Bergheil!

M. M.

*

Wir sind unserem Mitglied für diese freundliche Gesinnung überaus dankbar — wir mußten leider auch schon gegenteilige Erfahrungen machen! — und haben ihm als äußeres Zeichen unseres Dankes sofort ein großes Feldpostpäckle mit Rauchwaren zugefandt.

Sommertage auf Schwarzwasser

Auf Schwarzwasser ist der Schnee nun verschwunden und es kehrt die Sommerruhe ein. Das neue Schlafhaus steht für die Sommergäste bereit. Im Herbst 1939 ist das Haus ausgebaut worden. Der große Duschraum wird in den nächsten Wochen installiert.

Vielen Mitgliedern ist noch gar nicht bekannt, daß das Schlafhaus ganz ausgezeichnet eingerichtet ist. Zwei Bäder, in allen Zimmern Fließwasser, Zentralheizung und Licht aus eigener Anlage geben dem Bau eine hohe Behaglichkeit. Jedes Zimmer hat einen eingebauten Schrank und 1—2 Betten.

Das Ehepaar Wolf wird sich nach dem Ansturm zu Ostern bemühen, allen Gästen eine gute Verpflegung zu geben.

Die Sektion ist nicht auf hohe Hüttengebühren aus, sie läßt aber allen Mitgliedern raten, das neue Schlafhaus auch im Sommer zur Erholung zu benutzen. Ab 1. Juni bestehen auf der Hütte besondere Sommerpreise für Uebernachtungen. Warum sollten nicht gerade unsere eigenen Mitglieder das mit einem Aufwand von 100 000.— RM. erstellte Schlafhaus bevorzugt aufsuchen?

Neu-Aufnahmen

Zur Aufnahme vorgeschlagen:

Für 1939/40:

597. Freundt, Herbert, Kaufmann.
598. Graf, Ludwig, Dr.-Ing.
599. Groß, Gretel, Fräulein, Bochum.
600. Mörgenthaler, Fritz, Arch., Zuffenhausen.

A.o. Mitglieder:

601. Stängel, Gudrun, geb. 1920, Fräulein.
602. Graf, Trude, Frau.
603. Jahr, Jutta, Frau.

Für 1940/41:

10. Berger, Hermann, Geschäftsführer.
11. Berner, Erna, Fräulein, Wangen.
12. Deder, Hermann, Buchbindermeister.
13. Deberer, Hermine, Fräulein.
14. Deininger, Anne, Fräulein, Kirchheim/Teck.
15. Deininger, Elisabeth, Fräulein, Kirchheim/Teck.
16. Eckardt, Irene, Fräulein, Ludwigsburg.
17. Federschmid, Emil, Rechnungsrat, Feuerbach.
18. Flaig, Hermann, Berm.-Techniker, Kirchheim/Teck.
19. Frieß, Rudolf, Bez.-Notar, Eßlingen.
20. Fesinger, Lore, Fräulein, Kirchheim/Teck.
21. Pfähler, Hans, Stadtpfarrer, Eßlingen.
22. Poppmeier, Leopold, Ing.
23. Kemmele, Kurt, Ing.
24. Rist, Sepp, Gew.-Oberlehrer, Kirchheim/Teck.
25. Ritter, Erwin, Dipl.-Ing., Bad Cannstatt.
26. Roth, Gretel, Fräulein.
27. Schmucker, Walter, Jungbannführer.
28. Strobel, Karl Hermann, Kaufmann, Eßlingen.
29. Thomas, Helmut, Kammermusiker.
30. Weit, Lisel, Fräulein.
31. Zeller, Ottili, Fräulein, Kirchheim/Teck.

A.o. Mitglieder:

32. Bauer, Liselotte, geb. 1921, Fräulein.
33. Baumeister, Harold, geb. 1921, Lehrling.
34. Bernhöfer, Lilli, geb. 1921, Fräulein.
35. Berroth, Ruth, geb. 1922, Kirchheim/Teck.
36. Blach, Rolf, geb. 1921, Schüler.
37. Bossert, Otto, geb. 1921.

38. Erhardt, Gertrud, geb. 1919, Fräulein.
39. Federschmid, Else, Frau, Feuerbach.
40. Göz, Ruth, geb. 1920, Fräulein.
41. Haubmann, Konrad, geb. 1921, Lehrling.
42. Höfler, Eugenie, Frau, Koblenz-Büchel.
43. Hofemann, Charlotte, Frau, Danzig.
44. von Houwald, Hans Joachim, geb. 1921, Schüler.
45. Karpenstein, Margarete, geb. 1921, Fräulein, Mettingen.
46. Kaufmann, Emil, geb. 1921, Fahrenjunfer, Züterbog.
47. Keller, Axel, stud. ing., geb. 1920, Degerloch.
48. Keller, Martin, geb. 1921, Schüler, Degerloch.
49. Kiffelstein, Alexandra, Frau, Babelsberg bei Berlin.
50. Knaisch, Hilde, geb. 1921, Fräulein.
51. Kühner, Gretel, geb. 1921, Fräulein, Münster/Neckar.
52. Lufafeder, Hilde, Frau.
53. Luß, Wolfgang, geb. 1916, stud.
54. Mayer, Gretel, geb. 1922, Kirchheim/Teck.
55. Mayer, Hans, geb. 1921, Kirchheim/Teck.
56. Mayer, Herbert, geb. 1921, Arbeitsmann.
57. Meigner, Paula, Frau, Zuffenhausen.
58. Müller, Elisabeth, Frau.
59. Nallinger, Frohmut, Frau.
60. Nestle, Trudel, Frau, Sillenbuch.
61. Nölker, Gabi, Frau, Würzburg.
62. Nopper, Hans Helmut, geb. 1921.
63. Ofwald, Rainer, geb. 1921, Schüler.
64. Raible, Franz, geb. 1921, Techn. Zeichner.
65. Schäffer, Christel, geb. 1921, Weilimdorf.
66. Schiedt, Friedrich Karl, geb. 1921, Kirchheim/Teck.
67. Schild, Marga, Frau, Baihingen/F.
68. Schirmer, Maria, Frau, Wschaffenburg.
69. Schmid, Amelie, geb. 1921, Eßlingen.
70. Schötkopf, Manfred, geb. 1921, Fahrenjunfer, Bad Cannstatt.
71. Schweitzer, Minni, Frau.
72. Sieger, Artur, geb. 1921, Abiturient, Bad Cannstatt.
73. Sprenger, Gertrud, Frau, Lorch.
74. Stähle, Ilse, geb. 1921, Baihingen/F.
75. von Stubenrauch, Wolfgang, geb. 1921, Pratt., Charlottenburg.
76. Thielmann, Karl Heinz, geb. 1921.

C-Mitglied:

77. Schöppner, Otto, Ing., Untertürkheim. Mitglied der Sektion Berlin.

Geschäftsstunden

Während der Zeit der Verdunkelung fällt die Geschäftsstunde **Mittwoch von 19—20 Uhr** aus. Geschäftsstunden finden daher bis auf weiteres nur statt **Montag bis Freitag 11—12 und 14½—17 Uhr, Samstag 11—12 Uhr.**

Zu kaufen gesucht

Zeitschrift d. D. u. De. A.B. 1932 (mit Karte).

Evtl. zu tauschen gegen Zeitschrift 1937 oder 1938.

Näheres auf der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Zeitschrift d. D. A.A. 1901/1931 je einschl. **RM. 10.—.**

Zeitschrift d. D. A.B. 1897/1921 je einschl. **RM. 8.—.**

Hochtourist, Band 8 (Kärntner Alpen, Karawanken, Julier- und Steiereralpen) **RM. 7.—** (Ladenpreis **RM. 11.—**).

Aus dem Nachlaß eines verstorbenen Mitglieds sind abzugeben:

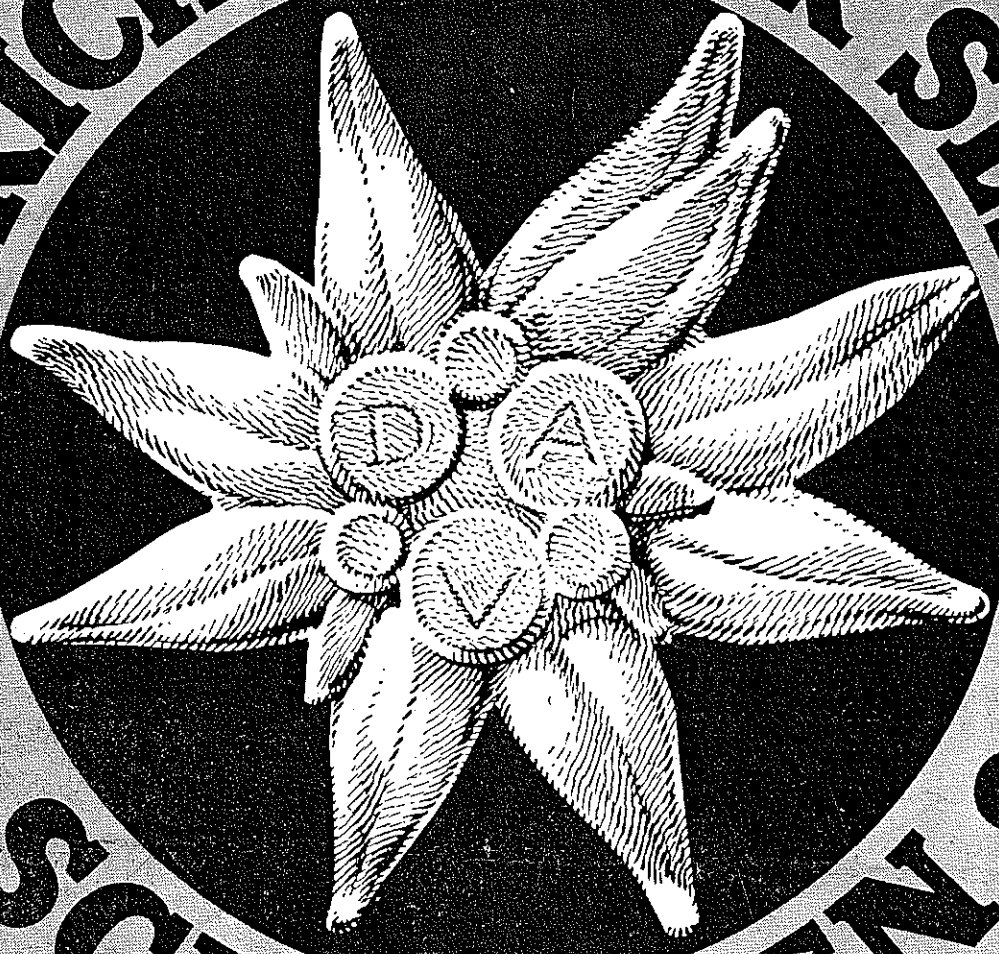
Zeitschrift d. D. A.B. 1894/1939, gebunden, mit Karten.

Näheres durch die Geschäftsstelle.

Nachrichten Schwaben Seite 4.

D₂

NACHRICHTEN DER SCHWABEN • SEKTION •

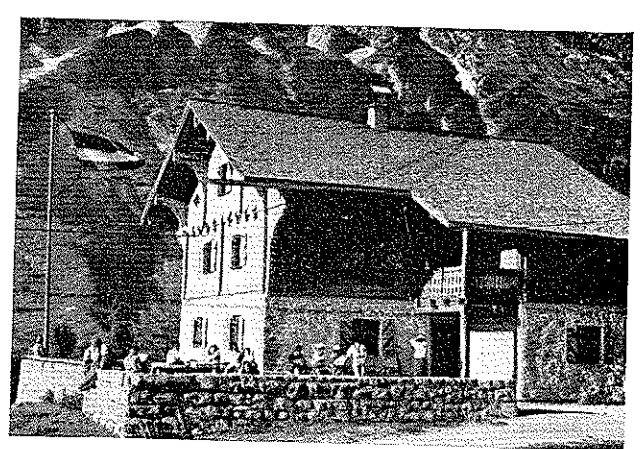


NUMMER 2

STUTTGART

SEPTEMBER 1940

DAV



Hallerangerhaus

Veranstaltungen



G. A. G.

Schneeschuh-Abteilung

Gymnastik für Herren und Damen.

Sommer 1. Mai bis 1. Oktober:

Dienstag, 18½ Uhr, Mineralbad Berg (Neuner).

Freitag, 19 Uhr, Degerloch, Platz des Turnerbunds Stuttgart (Waldlauf, Gymnastik und Spiel).

Winter 1. Oktober bis 1. Mai:

Dienstag, 19 Uhr, Saal der Gymnastikschule Riedäich, Ulrichstraße 3.

Auf unsere Gymnastikstunden sei besonders hingewiesen. Wir Skiläufer möchten auch im kommenden Winter wieder gut auf Draht, d. h. in bester körperlicher und sportlicher Verfassung sein und dazu dient unsere Gymnastik. — Die Freude am schönen Skilauf werdet Ihr bestimmt dann voll erleben, wenn Ihr Euch durch unsere Ski-Gymnastik darauf vorbereitet. — Darum besucht regelmäßig unsere Gymnastik und Waldlaufabende.

Skirettkampftermine

Vereinslauf am 1. oder 2. Schneefonntag beim Harpprechtshaus in Schopfloch oder in der Umgebung Stuttgarts. Vorherige Bekanntgabe in der Freitag-Ausgabe des NS-Kurier bzw. Tagblatt. — Startberechtigt alle Mitglieder der G.A.G., der Jugendgruppe und der Jungmannschaft. — Ermittlung des Vereinsbesten. — Weitere Wettkampftermine werden noch bekanntgegeben.

Skifurze.

Weihnachten, 26. Dezember bis 1. Januar für Anfänger und Fortgeschrittene auf der Schwarzwasserhütte und auf dem Schwabenhaus (Tschengla) unter Leitung unserer Lehrwarte.

Ausfahrten.

An Schneefonntagen in die Umgebung Stuttgarts, Schurwald und auf die Schwäbische Alb. Näheres hierüber und Anmeldungen jeweils am Freitag auf der Geschäftsstelle.

Weihnachtszunftabend.

Am 14. Dezember 1940 im Hindenburgbau, Blumenfaal.

Vorträge

Während des Krieges ist die Veranstaltung von Vorträgen etwas erschwert, doch ist vorgesehen, in den Wintermonaten wie in Friedenszeiten je einen Vortrag abzuhalten. Für die nächsten 3 Monate sind folgende Redner vorgesehen:

17. Okt. 1940: Erich Bergmann, Düsseldorf. Thema: „Alpinismus und Technik am Polarkreis“.

21. Nov. 1940: Fred Oswald, Hamburg. Thema: Im Groß-Benedigergebiet.

5. Dez. 1940: Dr. E. Hanaukel, Wien: Skifahrten in den Donnersbacher Tauern, rund um Gargellen und in den Dolomiten.

Beginn jeweils 19 Uhr. Das Vortragslokal ist wie in den letzten Jahren der Festsaal der Handelskammer, Kanzleistraße 35 (gegenüber dem Stadtgarten). Ev. Wendungen sind aus den Tageszeitungen zu entnehmen (Dienstags-Abend-Ausgabe).

Wanderungen

Vorgesehen sind: 15. September,

6. und 20. Oktober,

3. und 17. November,

1. Dezember.

Doch kann auch heute noch kein festes Programm zusammengestellt werden. Wir bitten daher, die Anzeigen im „Tagblatt“ und im „NS-Kurier“ jeweils Dienstagabend zu beachten.

Bergsteigergruppe

Dienstag, 17. Sept. 1940: Gruppenabend.

Sonntag, 22. Sept. 1940: Ausfahrt.

Dienstag, 1. Okt. 1940: Gruppenabend, Ausrüstung des Bergsteigers.

Sonntag, 13. Okt. 1940: Ausfahrt, Fuchsjagd.

Dienstag, 15. Okt. 1940: Gruppenabend, Lichtbilderabend, Aufnahmen vom Sommer.

Sonntag, 27. Okt. 1940: Ausfahrt.

Dienstag, 5. Nov. 1940: Gruppenabend, Winterbergsteigen.

Sonntag, 17. Nov. 1940: Wanderung, praktische Anwendung der Buffsole.

Dienstag, 19. Nov. 1940: Gruppenabend, alpine Skilauftechnik.

Sonntag, 1. Dez. 1940: Ausfahrt.

Dienstag, 3. Dez. 1940: Gruppenabend, Besprechung der Weihnachtsausfahrt.

Sonntag, 15. Dez. 1940: I. Skiausfahrt.

Weihnachtsausfahrt vom 22. Dez. 1940 bis 4. Jan. 1941.

Unsere Gruppenabende finden regelmäßig am 1. und 3. Dienstag des Monats auf der Geschäftsstelle der Sektion um 20 Uhr statt. Die Ziele unserer Sonntagsausfahrten werden jeweils am vorhergehenden Gruppenabend festgelegt.

Am Bergsteigen interessierte Sektionsmitglieder sind willkommen und wollen sich an den Gruppenabenden einfinden.
R. Clauser.

H.J.-Bergsteiger-Gesellschaft

Dienstplan

Mittwoch: 19 Uhr Heimabend (alpiner Lehrabend).

Sonntag: Jeden 1.—3. und 5. Sonntag im Monat Bergsteigerschule, allgemeiner Geländedienst.

Donnerstag: 19—20.30 Uhr Führerdienst, Schießen.

Donnerstag ist das Gefolgschaftszimmer im ersten Stock geöffnet.

Die Scharführer Robert Hägele und Edgar Thriemer haben an dem Lehrwartkurs des DLW auf dem Talschachhaus mit Erfolg teilgenommen.

Der Scharführer Waldemar Volz wurde auf einem Karren-Lehrgang militärisch ausgebildet.

Der Gefolgschaftsdienst wurde mit Anfang September in vollem Umfang aufgenommen.

Schurr, Gefolgschaftsführer.

Jahresbericht 1939/40

Das Berichtsjahr umfaßt 15 Monate, vom 1. Januar 1939 bis 31. März 1940. Es ist das 71. Jahr der Sektion Schwaben. Der Bericht selbst ergibt, daß es das bedeutungsvollste Berichtsjahr schlechthin war.

Die Mitgliederzahl stieg um 425 auf 5520; dies ist bisher unsere höchste Mitgliederzahl. Die Zunahme ist die größte im Gesamtverein. — Zwei Jubilarehrungen ehrten 4 goldene Jubilare — Fabrikant Deffner, Sanitätsrat Dr. Hammer, Professor Schölkopf, Landgerichtsrat Dr. von Kapff — dazu kamen 32 Bierzigerjubilare und 40 Fünfundzwanzigerjubilare.

Die Sektion war am 25. März 1939 selbst Siebzigerjubilare. Im Festsaal der Niederhalle überbrachte der Vereinsführer Reichsminister Dr. Seyß-Inquart die Glückwünsche. Unser schon am 21. Januar 1939 teilweise gezeigter Farbfilm wurde zum Jubiläum in der endgültigen Fassung vorgeführt. Er ist bahnbrechend; die Aufführung brachte wahre Begeisterungstürme.

Die ewigen Hüttenbauten hörten im Berichtsjahr auf. Das Schlafhaus auf Schwarzwasser wurde fertig; es kostete über RM. 100 000.—. Dafür brannte im März 1940 Duffners Schwarzwasserfall ab; wir verloren damit viele Lager. Neuen Bauplänen steht z. Bt. der Rechner und das Arbeitsamt entgegen.

Winter und Frühjahr 1939 zeigten eine überall rege Vereinstätigkeit. Schon war im Sommer ein selten starker Besuch in den Bergen zu melden, da kündete sich der Krieg an. Tage höchster Spannung folgten.

Am Abend des schicksalhaften 31. August 1939 kam aus Lima eine Trauerbotschaft: unser Hans Schweizer, Führer der Bergsteigergruppe und Beiratsmitglied, war am 29. August 1939 in den Bergen Perus den Bergtod gestorben. Sieben Gipfel über 6000 m waren erstiegen; der letzte wurde zum Schicksalsberg.

Wir konnten nicht trauern, der Krieg kam.

✱

Die Umstellung der Sektion Schwaben erfolgte reibungslos. Gegenüber 1914 war auch unsere Lage viel besser. Wir hatten eine ausgebaute Vereinsverwaltung; alle Hütten waren neuzeitlich und betriebsfähig. 1914 war eine Hütte zerstört, eine haufällig, eine im Rohbau, die Jamtalhütte war zu klein, zwei Hütten hatten wir noch nicht.

1000 Mitglieder traten unter die Waffen, darunter vier

Beiratsmitglieder, und zwar Erich Schurr, Boensel, Eckstein, Gruber.

Das Jamtalgebiet wurde gesperrt; der Zustrom neuer Mitglieder hörte auf. Immerhin traten nur 230 Mitglieder aus, denen heute schon wieder 160 Neuaufnahmen gegenüberstehen.

Im Kriegswinter fanden Wanderungen und Vorträge planmäßig statt. Das Farbbild eroberte den Vortragsaal. Schnee war reichlich vorhanden. Das vielbesuchte Harpprechtshaus hatte drei Monate Schnee bis 70 cm und einmal über 30 Grad Kälte. Viele Urlauber erholten sich droben.

Am 2. Januar 1940 verstarb unser Jubilarmitglied Friedrich Mayer und setzte die Sektion als Alleinerbin ein. Auch im Jahresbericht soll dieser seltenen Fürsorge gebührend gedacht werden. Das Ergebnis war eine Erhöhung der Liquidität der Sektion — der Rechner konnte aufatmen.

Der Krieg brachte durch die Sperre der Jamtalhütte einen erheblichen Einnahmeausfall.

Die Abteilungen arbeiteten erfolgreich. Die Bergsteiger-Gesellschaft der H.S. unter ihrem Gesellschafterführer Julius Schurr steht. Im ersten Stock über der Geschäftsstelle hat sie ein eigenes Dienstzimmer.

In der Vereinsführung und Verwaltung trat im Berichtsjahr keine Änderung ein.

Der Toten wollen wir gedenken! Bis 31. März 1940 fielen fürs Vaterland unsere Mitglieder Pfeleiderer, Gastpar, Vogt, Beyerle und Dr. Fritz. Als Bergsteiger starb Hans Schweizer. Anton Entress, unser Ehrenvorsitzender, ist nicht mehr. 94 Jahre alt starb er am 18. März 1940. Er war ein hervorragender Betreuer seiner Sektion Schwaben. Unseres Jubilars Friedrich Mayer haben wir schon gedacht.

Als größter Einzelverein des NSRL in Stuttgart haben wir uns am Einsatz des Reichsbunds mehrfach erfolgreich betätigt.

Schon heute wissen wir, daß auch das Vereinsjahr 1940/41 erfolgreich sein wird. Wenn unsere Soldaten heimkommen, werden sie einen starken Verein vorfinden.

All denen, die das Vereinsjahr 1939/40 so erfolgreich gestalten halfen, gilt unser Dank, besonders den Mitgliedern des Beirats und Frau Schober mit ihren Helferinnen.

Leicht war das Jahr nicht. Je größer die Schwierigkeiten sind, um so besser ergeht es dem Deutschen Alpenverein, Sektion Schwaben!

C u h o r f t.

Ergebnis 1939/40

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	R.M. 66 146.45
Aufnahmegebühren	„ 1 857.—
Verschiedenes	„ 1 000.98
Stiftungen	„ 1 879.36
Zinsen	„ 53.—
Zuschüsse des Hauptauschusses	„ 5 955.—

Ausgaben:

Hauptvereinsbeiträge	R.M. 26 442.—
Mitglieder-Versammlungen und Vorträge	„ 3 335.69
Ausflüge	„ 1 105.34
Vereinsnachrichten	„ 5 317.85
Jugendgruppe	„ 1 226.05
Bergsteigergruppe	„ 500.—
Jungmannschaft	„ 135.93
Schneeschuhabteilung	„ 76.50
Verwaltung:	
Geschäftsräume und Einrichtung	R.M. 3 923.23
Gehälter	„ 4 879.81
Druckfachen	„ 475.54
Porto	„ 964.43
Verschiedenes	„ 628.68
Bücherei und neue Schränke	„ 2 100.54
Ortsgruppenzuschüsse	„ 485.46
Fahrtenzuschüsse einschl. Andenkundfahrt	„ 4 998.63
Ehrungen	„ 1 781.30
Beiträge an andere Vereine	„ 164.48
Saldo-Uebertrag auf Vereinsvermögen	„ 18 350.33

R.M. 76 891.79

R.M. 76 891.79

Vermögen auf 31. März 1940

Besitz:

Kasse	R.M.	3 748.41
Postcheck	"	744.82
Girokasse	"	2 813.83
Effekten	"	15 088.—
Effekten-Festkasse	"	2 000.—
Guthaben	"	7.95
Mois Ruedi	"	894.94
Besitz (Hütten, Almen, Bäckerei)	"	9.—
Harpprechthaus, Borräte	"	812.—
Vortragsgemeinschaft	"	71.82

Schulden:

Dresdner Bank	R.M.	864.—
Darlehen	"	43 000.—
Alpine Unfälle, Fonds	"	991.50
Erbschaft, Gegenrechnung	"	64 364.39
Schulden: Wilki Mayer	"	463.34
Therese Wehinger	"	8.50
Unbezahlte Rechnungen	"	73.55
Festkasse	"	2 747.68
Vorausbezahlte Beiträge 1940/41	"	1 634.35
Vorausbezahlte Zeitschrift 1940/41	"	115.50
Wanderfonds	"	973.57

Hüttenrechnung:

Jamtalhütte:

Guthaben 1. Jan. 1939	R.M.	14 666.32
Ueberschuß 1939/40	"	14 355.23
Guthaben 1. April 1940	R.M.	29 021.55

Hallerangerhaus:

Guthaben 1. Jan. 1939	R.M.	183.39
Ueberschuß 1939/40	"	405.93
Guthaben 1. April 1940	R.M.	589.32

Stuttgarterhütte:

Schuld 1. Jan. 1939	R.M.	32 235.64
Zuschuß 1939/40	"	652.86
Schuld 1. April 1940	R.M.	32 888.50

Schwarzwasserhütte:

Schuld 1. Jan. 1939	R.M.	49 404.55
Ueberschuß 1939/40	"	10 035.98
	R.M.	39 368.57

Baukosten 1939/40

	"	59 584.55
Schuld 1. April 1940	R.M.	98 953.12

Harpprechthaus:

Schuld 1. Jan. 1939	R.M.	91 876.72
Zuschuß 1939/40	"	3 975.12
	R.M.	95 851.84

Schwabenhaus:

Guthaben 1. Jan. 1940	R.M.	923.34
Ueberschuß 1939/40	"	799.93
Guthaben 1. April 1940	R.M.	1 723.27

Tschenglahaus:

Ueberschuß 1939/40	R.M.	3 182.56
--------------------	------	----------

Melföde:

Zuschuß 1939/40	R.M.	849.58
Gesamtschuld der Hütten an die Sektion	R.M.	194 026.34
	R.M.	220 217.11

Bereinsvermögen

am 1. Jan. 1939	R.M.	86 630.40
Ueberschuß 1939/40	"	18 350.33
		104 980.73

Wir bestätigen nach vorgenommener Prüfung hierdurch die Uebereinstimmung vorstehender Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung mit den ordnungsmäßig geführten Büchern der Sektion Schwaben des Deutschen Alpenvereins.

Stuttgart, 18. Juli 1940.

gez. Dr. Mayer. Böhm.

R.M. 220 217.11

Hüttenrechnung 1939/40

Zuschüsse:

Stuttgarterhütte	R.M.	652.86
Harpprechthaus	"	3 975.12
Schwarzwasserhütte, Baut.	"	59 584.55
Melföde, Einrichtung	"	849.58
	R.M.	65 062.11

Ueberschüsse:

Jamtalhütte	R.M.	14 355.23
Hallerangerhaus	"	405.93
Schwarzwasserhütte	"	10 035.98
Schwabenhaus	"	799.93
Tschenglahaus	"	3 182.56
Saldo	"	36 282.48
	R.M.	65 062.11

Voranschlag 1940/41

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge (4300 A-, 1000 B-)	R.M. 50 150.—
Aufnahmegebühren	300.—
Hütteneinnahmen:	
Jamtalhütte	3 000.—
Schwarzwasserhütte	6 000.—
Uebrige Hütten	500.—
Zinsen und Gebühren	850.—
Erlöse und sonstige Gewinne	5 200.—
Zuschüsse	3 500.—
Guthaben und Verschiedenes	2 000.—

R.M. 71 500.—

Ausgaben:

Hauptvereinsbeiträge	R.M. 19 860.—
Vereinsnachrichten	3 500.—
Vorträge	2 500.—
Kurse	300.—
Ausflüge	1 000.—
Ortsgruppenzuschüsse	500.—
Fahrtenzuschüsse	500.—
Bücherei	1 100.—
Bergsteigergruppe und Jungmannschaft	200.—
Jugendgruppe	1 100.—
Schneeschuhabteilung	700.—
Verwaltung	9 500.—
Ehrungen	2 500.—
Beiträge an andere Vereine	300.—
Harpprechtshaus, Betrieb und Wirtschaft	4 000.—
Schuppenbau, 1. Rate	2 000.—
Schwarzwasserhütte, Bau, Rest	3 500.—
Ausbauten	2 500.—
Stuttgarterhütte, Wasserleitung, 1. Rate	800.—
Ausfall an Mitgliedsbeiträgen	2 000.—
Steuern	340.—
Ferientinder	800.—
Andenkundfahrt (Garantiezufage)	2 000.—
Darlehensstilgung (Ueberschuß)	10 000.—

R.M. 71 500.—

Die Jamtalhütte und das Führerwesen im Puznaun im Jahr 1939/40

Seit der Erstattung des letzten Berichtes über Jamtalhütte und Puznaun sind durch Ausbruch des Krieges grundlegende Veränderungen eingetreten. Der Besuch im Frühsommer 1939 war wie immer in dieser Jahreszeit schwach, im Juli und August 1939 war der Besuch der Hütte befriedigend, wenn auch infolge der damals schon gespannten politischen Lage geringer als in den Vorjahren. Vom 20. August 1939 ab ging die Besucherzahl auf der Hütte, wie die Zahl der Gäste im Tal sehr rasch zurück. Der Grenzschutz zog auf der Jamtalhütte auf, kurze Zeit war es für Zivilpersonen noch möglich, die Jamtalhütte zu besuchen, Touren durften keine mehr ausgeführt werden wegen der unmittelbaren Nähe der Schweizer Grenze. Z. Zt. ist ein Besuch der Jamtalhütte nicht möglich. Galtür selbst kann besucht werden. Die Verpflegungsverhältnisse sind wie überall. Der Postautoverkehr erfolgt in eingeschränktem Maß. Touren auf der Ferwallseite sind möglich, Uebergang übers Zeinischloch und über die Bieler Höhe nach Partenen ist gestattet, dagegen ist das Hochgebiet der Silvretta mit den dort liegenden Hütten, ebenso wie das Rätikon, z. Zt. nicht zugänglich. Auf den Hütten hausen Grenzschutz und Zollbeamte. Der Grenzschutz besteht überwiegend aus Einheimischen, fast sämtliche unserer Führer sind dabei. Nur ein kleiner Teil der jüngeren Führer, die schon vor dem Krieg bei der Wehrmacht gedient haben, sind bei dieser eingezogen. Verluste unter unseren Führern sind bis jetzt nicht bekannt geworden. Ein Führertag kann erst nach Kriegsende wieder stattfinden. Nach Mitteilung von Lorenz sind bis jetzt nur wenige Gäste im Tal. Wer also die Möglichkeit hat, einen Sommerurlaub in den Bergen zu verbringen, ist herzlich eingeladen, nach Galtür zu kommen und zur Abwechslung einmal die fast völlig unbekannte, im Frieden kaum je betretene nördliche Begrenzungsette des Jamtals nach dem Ferwall zu beiderseits des Schafbielochs zu erforschen. Auf die von Galtür leicht zu er-

reichenden Gipfel und Uebergänge im Ferwall brauche ich wohl nicht hinzuweisen. Die Jamtalhütte selbst ist völlig instand, notwendige Reparaturen werden laufend erledigt, die derzeitigen Bewohner der Hütte sind dafür besorgt, daß die Hütte keinerlei Schaden erleidet und sofort nach Wegfall der einschränkenden Verordnungen in der Nähe der Schweizer Grenze dem Touristenverkehr wieder zur Verfügung steht. Ob dies noch im Spätsommer dieses Jahres oder erst im Winter der Fall sein wird, ist unwesentlich. Wesentlich ist nur, daß jetzt alle Kräfte zusammengefaßt werden, daß jeder an dem Platz, auf den er gestellt ist, sein Bestes tut, daß wir in Friedenszeiten, wenn uns der Urlaub wieder in unsere geliebten Berge führt, uns sagen können: in der Zeit der großen Entscheidungen habe ich meine Pflicht getan.

Dr. Otto Frank.

Das Hallerangerhaus

Das Haus wurde wieder zu Pfingsten eröffnet, aber wegen schlechten Wetters kamen nur wenig Gäste. Nachdem die bisher bestehenden Hindernisse beseitigt sind, war es jetzt möglich, in der Gaststube einen neuen Fußboden zu legen. Da die Unterbringung der bediensteten Mädchen sehr mangelhaft war, habe ich Auftrag gegeben, im zweiten Stock ein kleines Zimmer einzubauen, bzw. von dem dortigen großen Zimmer eine Ecke durch Bretterwände abzutrennen.

Durch die starke Winterfeuchtigkeit hat das Haus hauptsächlich im Untergeschoß sehr notgelitten, so daß in den nächsten Jahren eine gründliche Instandsetzung notwendig wird.

Ende August, mit dem Ausbruch des Krieges, hat der Touristenverkehr fast ganz aufgehört und unsere Wirtschaftler waren bis zu ihrem Abzug, Mitte Oktober, meistens allein im Haus.

Verschiedene geplante Arbeiten im Haus, Wegbau und Verbesserung des Wegs zum Haus konnten nicht mehr ausgeführt werden.

Die Gesamtbesucherzahl von 1511 mit 1886 Uebernahtungen war nach den vielen Fehlfahren befriedigend.

Die Stuttgarterhütte

Die Stuttgarterhütte auf der Höhe des Krabachjochs erfreut sich, wie ein Blick in das Hüttenbuch zeigt, einer wachsenden Beliebtheit, auch in den Kreisen der sektionseigenen Mitglieder. Von der Hüttenöffnung ab im Juli 1939 bis Mitte August des vorigen Jahres haben etwas über 1000 Gäste die Hütte aufgesucht und zum größten Teil auch dort genächtigt. Die Bewirtschaftung der Hütte lag wiederum in der Hand von Frau Witzzi Schaal, Bludenz, die mit unermüdlichem Eifer tätig war, um alle Besucher zufrieden zu stellen. Leider machte die drohende Kriegsgefahr gegen den 25. August hin allem Besuch ein plötzliches Ende, und auch Frau Schaal zog in den letzten Tagen des August von der Hütte ab.

In Anbetracht dieses abgekürzten Sommers sind die Einnahmen mit rund RM. 1040.— als sehr gut zu bezeichnen.

Diesen Einnahmen stehen Auslagen mit insgesamt RM. 1700.— gegenüber, die neben den laufenden Ausgaben für den Unterhalt der Hütte in der Hauptsache für die Einrichtung des Wasch- und Duschraumes und die Fertigstellung und Ausstattung des Matratzenraumes im Dachstock angefallen sind. Durch dieses neue Matratzenlager wurden neun weitere Plätze gewonnen, so daß das Haus nunmehr über 40 Personen beherbergen kann.

Leider hatte die Hütte während des Winters keinerlei Besuch zu verzeichnen. Im Bedarfsfalle wäre sie über die Osterfeiertage geöffnet worden; diese Notwendigkeit ergab sich jedoch nicht.

Nun ist die Hüttenwirtin seit den ersten Tagen des Juli wieder auf der Hütte aufgezogen. Sie würde sich ebenso wie die Sektion über einen regen Besuch freuen, der es ermöglichen würde, die noch fälligen Aufgaben für die Stuttgarterhütte nach dem Kriege in Angriff zu nehmen (elektr. Licht, neue Wasserleitung, Transport-Seilbahn usw.). Ich möchte in diesem Zusammenhang noch hinweisen auf die vom 4. bis 18. August stattfindende Bergfahrt der Sektion, die durch Allgäu, Bregenzwald und Lechtal zur Stuttgarterhütte führen soll. Von dort aus soll das ganze Hüttengebiet in mehrtägigen Fahrten unter Leitung eines oder mehrerer autorisierter Bergführer durchklettert werden, und den Abschluß der Fahrt werden Uebergänge zu den benachbarten Hütten bilden. Ich wünsche dieser Veranstaltung eine recht lebhaftige Beteiligung von Seiten unserer Sektionsmitglieder.

E. Koller.

Die Schwarzwasserhütte

Der Besuch auf der Hütte war im Winter 1939/40 sehr gut, die Gästezahlen übertrafen bei weitem die Erwartungen. Wir haben trotz des Ausfalls der Alpe mehr an Gebührengelungen eingenommen, als im Vorjahr. Der überaus bedauerliche Brandfall, welchem kurz vor Ostern die Schwarzwasser-Alpe zum Opfer fiel, brachte verschiedenlich Ablagen, insbesondere von Kurzen mit sich.

Wir hätten also mit Alpe ein Rekordjahr gehabt.

Der Besuch im Sommer läßt sehr zu wünschen übrig. Besonders vermißt werden Sektionsangehörige. Wer einmal im Sommer oben war, kann dies nicht verstehen. Schon das Walfertal an und für sich ist ja ganz prachtvoll. Wunder schön ist der Weg von Riezlern über die Erlenhöden bei Mittelberg nach Baad. Er bietet prächtige Ausblicke auf Widderstein und Umrahmung. Wer von hier aus zur Hütte gehen will, kommt über die Ochsenhoferscharte nach dort.

Es ist nicht die richtige Gelegenheit, im Jahresbericht über Wanderungen und Turen eines Hüttengebietes zu schreiben. Doch sei mir noch gestattet, darauf hinzuweisen, daß die Schwarzwasserhütte nicht nur von Riezlern oder Hirschegg, also von Oberstdorf her zu erreichen ist. Nein! Der direkte Schnellzug nach Innsbruck hat in Bregenz Anschluß nach Bezau im Bregenz Wald. Von dort aus kann man entweder zu Fuß über Schönebach und der Subersache entlang durch prachtvolle Wälder über Hochgerachjoch zur Hütte gelangen. Oder man berührt von Bezau den Omnibus

nach Schopperrau-Schräden und steigt von Schopperrau über Steinmandl zur Hütte an. Dies sind nur zwei Möglichkeiten, es gibt noch einige. Bei Turen und Gängen rund um die Hütte ist man so herrlich einsam, als man sich dies nur wünschen kann. Verschwiegene Badeplätze sollen aber doch bekannt werden!?

Mit dem Pächter, Leonhard Wolf, welcher seit Anfang Juni ds. Js. eingezogen ist, wurde ein neuer Pachtvertrag probeweise auf 1 Jahr abgeschlossen. Frau Wolf führt mit Unterstützung des Sohnes Walter die Hütte so, daß für diesen Sommer alles beim alten bleibt.

Sollte die abgebrannte Alpe dieses Jahr noch aufgebaut werden, so können auch kleinere Bauvorhaben wie Abschlußmauer, provisorischer Ski-Stall und evtl. Veränderung des Batterie- und Motorenraums der Lichtanlage durchgeführt werden. Die Brauseräume müssen der Dringlichkeit der Lichtanlage wegen zurückgestellt werden.

Haben wir bis zum kommenden Winter Frieden im Land, so können die ersten Gäste der Hütte ab Breitach-Brücke mit angeschnallten Skiern bis zur Fuchsfarm per Skilift aufahren. Für manche ist so die unangenehmste Steigung des Weges zur Hütte angenehm „bewältigt“ worden. Hoffen wir das Beste. Carl Stockinger.

Das Harpprechtshaus

Das Haus hat im vergangenen Jahr unter der fachkundigen Bewirtschaftung der Familie Hezel einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Der sehr schneereiche Winter veranlaßte viele unserer Mitglieder zu kurzem oder längerem Aufenthalt im Harpprechtshaus. — Die Verpflegung im Haus ist sehr gut und vor allem auch sehr billig. Alle Besucher wissen dies zu schätzen. Bedingt durch den starken Anfall an Wäsche wurde eine Waschmaschine und eine Trockenschleuder in Auftrag gegeben. — In der Gesamteinrichtung ist das Harpprechtshaus in Ordnung, so daß größere Annehmlichkeiten in nächster Zeit nicht notwendig sind. Schurr.

Vorträge

Trotz des Krieges konnten im Vortragswinter 1939/40 in der Sektion Schwaben die vorgesehenen 6 Vorträge abgehalten werden, wenn es auch infolge Einberufung von Rednern, Reiseschwierigkeiten, Verdunkelung usw. nicht immer leicht war, sie durchzuführen. Als erster Redner erfreute uns im Oktober 1939 der bei uns bereits bestens bekannte Münchner Ludwig Steinauer mit seinem prächtigen Vortrag über „3 Teufelsgrate“. Ihm folgte im November ein geschichtlich-geologischer Vortrag des Stuttgarter Professors Dr. Bräuhäuser mit dem Thema „Alpenpässe und ihre Geschichte“. Nach manchen Schwierigkeiten war es uns gelungen, für Dezember den jungen Oesterreicher Rudi Ruprecht-Bent zu gewinnen, der in begeisterten Worten und schönen Bildern uns „Menschen, Täler und Berge der Ostalpen“ schilderte. „Mit dem Buntfilm durch die Steiermark und nach Graz“ führte uns die Pforzheimer Rednerin Dr. Med.-Rat Käthe Lang, während Walther Flaig, Bludenz, von den „Ski-Paradiesen der deutschen Alpen“ und der Lawinengefahr plauderte. Den Abschluß bildete im März der Vortrag des Mannheimers Fritz Schütt, der unter dem Titel „Bivaknächte in Fels und Eis“ von schweren Bergfahrten in den Ost- und Westalpen erzählte.

Die Vorträge waren im allgemeinen sehr gut besucht, teilweise waren sie sogar überfüllt — trotz Verdunkelung, so daß wir auch dieses Jahr wieder auf ein erfolgreiches Vortragsjahr hoffen können.

Deine Spende
dem Kriegswinterhilfswerk 1940/41

Wanderungen

Der Wanderplan 1939/40 wies eine Reihe schöner Ausflüge auf, mußte aber in seinem zweiten Teil unter der Einwirkung des Krieges leider einige Wanderungen erfahren. Eine größere Wanderung in die Fränkische Schweiz sowie eine achttägige durch die Wachau nach Wien gelangten zur Ausführung und sind für die Teilnehmer schöne Erinnerungen geworden. Beide Touren zeigten Landschafts- und Städtebilder, welche der einzelne nicht leicht zu sehen bekommt. Das Wetter war beidemal überaus günstig. Nähere Berichte darüber erschienen bereits in den Mitteilungen. — Der Ausbruch des Krieges zwang dazu, die Wanderungen in die Umgebung Stuttgarts zu legen, welche auch viele Schönheiten aufweist. Von den Führern sind die Herren Eckstein, Hahn, Banzhaf und Horn zur Wehrmacht eingerückt; wir wünschen ihnen gute Heimkehr.

Unseren Feldgrauen sind wir Dank schuldig, daß sie es uns ermöglichen, in unserer Heimat wandern zu können. Den Herren, welche sich jeweils als Führer zur Verfügung stellten, sei hiermit bestens gedankt mit der Bitte, daß sie auch weiterhin bereit seien, unseren wanderlustigen Sektionsfreunden unser schönes Vaterland zu zeigen.

Herren, welche bereit wären, sich als Führer zur Verfügung zu stellen, bitten wir, sich auf der Geschäftsstelle zu melden.

W i l h e l m.

Die Bücherei

Im abgelaufenen Vereinsjahr, 1. Januar 1939 bis 31. März 1940, wurden zwei weitere Schränke angekauft. Die Bücherei ohne Schränke ist mit RM. 20 000.— gegen Feuergefahr versichert. Zuwachs von Büchern im letzten Jahr rund 250 Stück.

In der Vervollständigung der im Rahmen des Gesamtaufbaus der Bücherei wünschenswerten Bestände brachte so auch das abgelaufene Jahr weitere beträchtliche Fortschritte. Eine Anzahl neuerer Führer, wertvolle wissenschaftliche Werke neben guter schöngeistiger Literatur wurden hinzugekauft. Zurück ist die Bücherei immer noch in der Beschaffung von Karten. Der Krieg brachte hier aufs neue eine starke Hemmung. An Zeitschriften wird nur noch eine beschränkte Anzahl wichtiger Erscheinungen bezogen.

Der Ausleiherverkehr ist bei der Mitgliederzahl der Sektion zu gering. Rund 200 Leser benützten rund 1200 Stücke (1010 Bücher, 130 Führer, 93 Karten). Durchschnittliche Ausleihedauer für 1 Buch 2—3 Wochen. Von einem gewissen Teil der Leser wird unterhaltender Lesestoff, der der gegenwärtigen starken Produktion entsprechend unter den neueren Beständen fast allzu reichlich vertreten ist, stark bevorzugt.

Zu einer regeren Benützung der Bücherei werden alle unsere Mitglieder erneut eingeladen. Die Vielseitigkeit der Bestände sichert jedem Benutzer die Berücksichtigung seiner Wünsche.

Die Bücherei hat im letzten Jahr verausgabt:

für Bücher	R.M.	996.37
„ Zeitschriften	„	104.77
„ Karten	„	9.45
„ Buchbinderarbeiten	„	102.75
„ Sonstiges	„	45.20

Zusammen: R.M. 1 258.54

Dazu: 2 Bücherschränke „ 874.75

R.M. 2 133.29

R o m m e l.

Die G.A.G. im Kriegswinter 1939/40

Trotz der teilweise veränderten Verhältnisse, welche durch den Krieg entstanden sind, hat die G.A.G. auch im vergangenen Winter ihre Tätigkeit fortgesetzt und die ihr zustehenden Aufgaben, die sportliche und skiläuferische Betreuung ihrer Mitglieder, erfüllt.

Ein schneereicher und strenger Winter gab genügend Möglichkeiten zum Skilaufen und wir bedauerten, daß manche unserer Kameraden an den Wettkäufen und Ausfahrten nicht teilnehmen konnten, da sie ja als tapfere Soldaten an der Front ihrer Pflicht genügen, um unsere deutsche Heimat vor den Angriffen unserer Feinde zu beschützen.

Der Auftakt dieses Winters war der Weihnachtszunftabend und die damit verbundene Vorführung eines schönen Skifilms, welcher bei uns allen wieder die Lust und Freude am schönen Skilauf erweckte.

Unsere Skiturse von Weihnachten bis Neujahr und an Ostern, welche zur ständigen Einrichtung in der S.A.S. geworden sind, waren sehr gut besucht und fanden auch bei allen Teilnehmern Anerkennung und Lob. Als Stützpunkte für die Kurse dienten unsere Skihütten — das Schwabenhäus auf der Tschengla und die Schwarzwasserhütte im Walfertal.

Bei den sportlichen Veranstaltungen des NSRL, Alpiner Abfahrtslauf im Walfertal, Kreismeisterschaften in Urach, Schwäbische Meisterschaften in Ostfettingen und an den Alpiner Schwäbischen Meisterschaften am Oster-Samstag und -Sonntag in Niezlern war die S.A.S. jeweils vertreten und haben unsere Wettkämpfer gut abgeschnitten. Besonders zu erwähnen sind hier die sehr schönen Erfolge, welche unsere Ilse Walter bei den Schwäbischen Abfahrts- und Torlaufmeisterschaften in Niezlern gegen stärkste Konkurrenz erungen hat. — Ilse Walter erreichte im Abfahrtslauf in Klasse III den 1. Rang und war Zweitbeste bei den Frauen, im Torlauf in Klasse I erreichte sie den 2. Rang und wurde dadurch in der Kombination dritte und zugleich beste Württembergerin.

Zu kostenlosen Skitursen des NSRL in der Umgebung Stuttgarts haben wir unsere Lehrwarte zur Verfügung gestellt und solche Kurse bei gutem Besuch am Schattenhang abgehalten und gleichzeitig eine Werbung für unsere S.A.S. verbunden.

Als Abschluß unserer winterlichen Tätigkeit fand am 6. April im Hindenburgbau-Blumenaal der Winterabschluß-Zunftabend statt, bei welchem neben gemüthlichem Beisammensein nochmals ein Rückblick über den scheidenden Winter gehalten wurde.

Neben Wettkämpfen, Lehrgängen und geselligen Veranstaltungen fanden das ganze Jahr über unsere Gymnastik- und Sportabende statt, welche sich eines guten Besuches erfreuten und von den Teilnehmern auch manchen Tropfen Schweiß forderten; aber sicher nur zum Vorteil der Beteiligten. Den Wert der Gymnastik haben viele S.A.S.-ler und Sektionsmitglieder erkannt und sie kommen deshalb auch regelmäßig zu den Abenden.

Auch wir haben zwei gute Kameraden, „Alfred Gastpar“ und „Hermann Cohrs“ verloren; sie sind für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Wir wollen ihrer in Ehren gedenken.

H e i g i s

Die Bergsteigergruppe

Im vergangenen ereignisreichen Berichtsjahr hat sich die Bergsteigergruppe wider Erwarten günstig entwickelt und das Leben und die Aktivität der Gruppe haben durch die politischen Ereignisse kaum eine Unterbrechung erfahren. Trotz der Einberufung einer ganzen Anzahl von Mitgliedern hat sich die Zahl der ausübenden Kameraden in der Heimat durch Neuzugang auf der gleichen Höhe gehalten wie in Friedenszeiten.

Noch vor Beendigung der letzten Winterbergfahrten war unsere schöne Alb schon wieder Ziel manch zünftiger Kletterfahrten, und die Besigheimer Fessengärten waren Übungsgebiet für unseren jungen Nachwuchs. In unseren immer gut besuchten Gruppenabenden folgten einander in bunter Reihe: Lichtbildervorträge, Fahrtenberichte, Vorträge über Wetterkunde, Ausrüstung, Seilbehandlung, Orientierung usw. Den Abschluß bildete ein auf mehrere Abende verteilter Sanitätskurs mit praktischen Übungen.

Durch diese Vorbereitung aufs beste gerüstet, haben unsere Kameraden in vielen Gebieten der Alpen zahlreiche hochwertige Bergfahrten durchführen können, während die traditionelle gemeinsame Sommerbergfahrt leider ausfallen mußte.

Die stolzesten und hervorragendsten Fahrten aber machte unser Obmann Hans Schweizer, der im April 1939 im Rahmen der Aden-Rundfahrt des Alpenvereins mit drei unserer Kameraden nach Peru in die Cordillera Blanca gezogen war. Zum Zeichen des Sieges hißte er die Fahne des Reiches auf 7 Sechstausendern, die er in beispiellosem Ansturm bezwungen hatte. Doch die Berge waren stärker, er kam nicht wieder. — Sein Bergtod brachte uns einen unerseßlichen Verlust. In langen Jahren war er uns ein treuer Kamerad und hervorragender Führer. Sein Wirken ist uns Vermächtnis und Verpflichtung zugleich, in seinem Geiste die Gruppe weiterzuführen. Seiner würdig haben unsere Kameraden beim Heere im gegenwärtigen Ringen um des Reiches Zukunft überaus tapfer gekämpft, und wie durch ein Wunder sind nur wenige verwundet worden. — Wir stehen mit allen diesen Kameraden in regem Briefwechsel und hoffen, sie alle gesund wieder in der Heimat zu sehen.

Abschließend kann gesagt werden, daß die Bergsteigergruppe auf dem Wege ist, die bergsteigerische Tradition der Sektion Schwaben zu wahren und fortzuführen.

R. C l a u s e r.

Die Jungmannschaft

Der diesjährige Bericht über die Jungmannschaft ist an der Front geschrieben, nachdem Deutschland beinahe ein Jahr im Krieg steht. Die meisten Jungmänner stehen im Dienst des Vaterlandes, teils als Soldaten, teils als Arbeitsmänner. Einer von uns, unser Kamerad Erich Bihlmeier, hat dabei das höchste, sein Leben gegeben. Er war einer unserer Besten.

Entrez- und Mayerweg

Die Hauptversammlung hat mit Zustimmung des Gesamtvereins beschlossen, zwei Wege im Gebiet der Stuttgarter Hütte nach verdienten Mitgliedern der Sektion Schwaben zu benennen.

Der Weg von Zürs zur Stuttgarter Hütte wurde nach dem ersten Hüttenwart und späteren Ehrenvorsitzenden der Sektion Schwaben Anton Entrez benannt.

Der Weg beginnt hinter der Kapelle in Zürs und führt erst als sanft ansteigender Güterweg am ostwärtigen Berghang gegen die sogenannte Trittlücke hinan. Das Stück bis zur Trittlücke ist 1939/40 neu ausgebaut worden. Das alte steinige Stück unter der Lücke ist verschwunden. Von der Lücke führt der Weg bis zur Trittalm, dann in einer kleinen Kehre aufwärts bis zum sogenannten Speicherack, das ist der auffallende Stein, an dem man erstmals die Hütte sieht. Bis zur Talsohle des inneren Pazieltals fällt der Weg etwa 40 m, überschreitet dann den Bach und steigt am Hang der Rüsi und Eisenspitze zum Krabachjoch an. Nach Süden wird von hier aus in wenigen Minuten die Stuttgarter Hütte erreicht.

Nach dem Jubilarmitglied Friedrich Mayer-Stuttgart, das lehtwillig die Sektion Schwaben reich bedacht hat, wird der andere Weg genannt. Der Weg verbindet die Stuttgarter Hütte mit Lech. Er beginnt am Krabachjoch und verläuft am Osthang der Eisenspitze bis unter das Joch am Rauhenkopf (Rauhenkopf oder Gümplecharte). Ueber das Joch selbst ist der Weg bisher nur weiß-rot bezeichnet. Das Joch wird leicht überschritten und entlang der Markierung im Gümple abwärts nach Westen ausbiegend der Almweg von der Monzabonalm um Wöstersattel erreicht. Nun am Westhang der Wösterspitzen fast eben auf breitem Weg zum

Heuer können wir nicht von stolzen Berg- und Kletterfahrten berichten; aber trotzdem haben wir den bergsteigerischen Geist hoch gehalten und unsere Gemeinschaft durch regelmäßige Rundschreiben befestigt. Ich freue mich, welchen Widerhall sie in der gesamten Jungmannschaft gefunden haben; das beweisen die zahlreichen Zuschriften.

Einigen von uns, hauptsächlich unseren Sonthofener Jägern — jetzt werden sie wohl „irgendwo“ sein! — sind beachtliche Kletterfahrten im Allgäu geglückt, die von unbändigem Auftrieb zeugen. Ich selbst kann nur von einigen „Erstersteigungen“ im französischen Jura berichten.

Binnen kurzem beginnt der Endkampf in England, und verschiedene von uns sind stolz, mit dabei sein zu dürfen. Aber ganz schüchtern denken wir auch schon an den Frieden und malen uns aus, wie wir die erste Bergfahrt der Jungmannschaft unternehmen werden. Der Auftrieb ist gar nicht auszudenken! Bergheil!

H a n s W i l d e.

St.-Bergsteiger-Gesellschaft des Bannes 119

Im vergangenen Jahr wurde aus der Jugendabteilung der Sektion Schwaben die Bergsteiger-Gesellschaft gebildet. Die Mitglieder der Bergsteiger-Gesellschaft sind gleichzeitig Jugendmitglieder der Sektion Schwaben. — Der Dienst ist ausgerichtet auf die Erziehung zum Bergsteiger und auf die vormilitärische Ausbildung für die Gebirgstruppenteile. Der Geländedienst wird meist auf der Alb durchgeführt, und zwar im Sommer als Bergausbildung und im Winter als Ausbildung im Skilauf. Das Lesen von Gebirgsarten, Übungen mit dem Bezardkompaß sowie eine eingehende Schießvorschule ergänzen den Ausbildungsdienst in der Bergsteiger-Gesellschaft. — Die siegreichen Kämpfe unserer Gebirgstruppen in Norwegen sind uns Vorbild und verpflichten zu tadelloser Dienstauffassung in der Bergsteiger-Gesellschaft.

S c h u r r, Gesellschaftsführer.

Wöstersattel und an diesem nach Westen umbiegend hinab ins Walfersbachtal und hinaus nach Stubenbach—Lech.

Gerade der Mayerweg ist als Fortsetzung des Boshwegs besonders abwechslungsreich. Er erschließt ein ganz unbekanntes Gebiet um die Wösterspitzen. In einem der nächsten Nachrichtenblätter wird der Weg noch besonders beschrieben werden.

Das Silvrettabuch von Walther Flaig

Zu Beginn des Sommers hat unser Mitglied Walther Flaig, Vereinsführer des Zweigs Vorarlberg, sein Silvrettabuch herausgebracht. Das Buch hat die Gefahr einer Monografie glücklich vermieden. Flaig bringt aus Bergsteigergeschichte, eigenen Erlebnissen, Bräuchen und Sitten, Sommer- und Winterfahrten einen bunten Strauß. Alles ist auf den Grundton „Silvretta“ abgestimmt. Kaum ein Bergsteiger hat sich so der Silvretta verschrieben wie Flaig. Wie dereinst Weilenmann und später v. Pfister ist er derzeit der einzige Berufene, das Lob unserer Silvretta zu singen. Für uns Schwaben ist das Buch besonders wertvoll. Es behandelt all das, was wir als Erschließer der mittleren Silvretta wissen sollten. Seltene Bilder aus Galtür, Schilderungen der Jamtalumgebung und Erinnerungen an die Männer der Sektion Schwaben, die das Gebiet entdeckten, sind bei Flaig fast lückenlos vereint. Vielleicht entsteht aus diesen Abschnitten des Silvrettabuchs einmal ein besonderes kleines Werk über Galtür und das Jamtal.

Wir heißen das neue Werk willkommen, es gehört für uns zu den Büchern, die wir unbedingt lesen wollen, bevor wir in unsere Silvretta gehen. Walther Flaig danken wir, daß er unserem vornehmsten Arbeitsgebiet ein solch schönes Denkmal errichtet hat.

Unserer gefallenen Mitglieder wollen wir alle gedenken



Gefallen sind seit unserer letzten
Mitteilung in den Vereinsnachrichten:



Beyerle, Bernhard, Stuttgart
infolge Erkrankung im Res.-Lazarett Prag gestorben

Brenkmann, Erich, Würzburg
gefallen 9. Juni 1940

Cohrs, Hermann, München
Mitglied der Schneeschuhabteilung,
gefallen 20. Juni 1940

Fritz, Theodor, Kornthal
im Heeresdienst verunglückt

Haiges, Walter, Stuttgart
als Flieger vermißt

von Haldenwang, Erich Karl, Köln
gefallen 11. Juni 1940

Hg, Werner, Stuttgart
gefallen 15. Juni 1940

Kohler, Robert, Ehlingen
infolge Erkrankung im Lazarett in Budweis gestorben
Dietwart für den NSRL, Sportbereich Württemberg

Mezger, Jörg, Stuttgart
gefallen 8. Juni 1940

Dr. Philipp Palm, Schorndorf
im Militär-Lazarett in Pilsen gestorben

Kaiser, Eberhard, Stuttgart
gefallen 5. Juni 1940

Schneider, Franz, Ehlingen
Lehrwart des DLB, gefallen 10. Juni 1940

Treiber, Waldemar, Ehlingen
gefallen 15. Juni 1940

Uhlenhaut, Horst, Böblingen
gefallen 15. Juni 1940

Waldmann, Hans, Stuttgart
gefallen 19. Mai 1940

Weitbrecht, Martin, Geislingen
gefallen 8. Juni 1940

Jubilare 9. März 1940

25 Jahre — 1915/39:

1. Kaufmann Hans Bucher, Bad Cannstatt
2. Frau Elisabeth Fischer.
3. Reichsbankprokurist Albert Koch, Degerloch.
4. Postrat a. D. Karl Schreiber, Ludwigsburg.
5. Restaurateur Willi Widmann.

40 Jahre — 1900/39:

1. Fabrikant Karl Bangert.
2. Abteilungsdirektor a. D. Emil Bantel.
3. Apotheker Albert Conradt, Backnang.
4. Graf Friedrich von Degensfeld-Schonburg, Schleiching.
5. Kaufmann Wolf Geißelmann.
6. Fabrikant Emil Gminder, Reutlingen.
7. Dr. med. Gustav Gundert.
8. Rektor Karl Hühling, Traisfeldberg.
9. Bezirksnotar a. D. Karl König, Ulm a. D.
10. Fabrikant Anton Kreidler.
11. Vermessungsrat a. D. Lempperle, Sonnenberg.
12. Notar Oskar Lörcher.
13. Kaufmann Karl Meinel.
14. Kaufmann Julius Pfeiffer.
15. Fabrikant Erwin Sannwald, Calw.
16. Bezirksnotar Oskar Schrader, Bad Cannstatt.
17. Kaufmann August Schwent, Nürtingen.
18. Postinspektor Ferdinand Sohr.
19. Kaufmann Ernst Unger.

50 Jahre — 1890/1939:

Landgerichtsrat a. D. Dr. Wilhelm von Kapff.

Kriegsauszeichnungen haben erhalten:

Oberstabsarzt Dr. Stettner, prakt. Arzt in Stuttgart, erhielt als Regimentsarzt eines Panzer-Regiments die Spange zum E. A. I.

Hauptmann und Staffelführer Rolf Möller E. A. I.

Leutnant Erich Schurr, E. A. I und II.

Flugzeugführer Max Hauser, Ludwigsburg, E. A. II.

Mechaniker Hermann Spöttli, Ebingen, E. A. II.

Unteroffizier Dr. Hans Kling, Stuttgart, E. A. II.

Hauptmann Dr. Friedrich Weiß, Spange zum E. A. II.

Hauptmann Otto Ernst Mayer, Spange zum E. A. II.

Den Mitgliedern der Sektion Schwaben ist die Zugehörigkeit und Förderung der früheren Abteilung Württemberg der Deutschen Bergwacht verboten.

Diese Abteilung widersteht sich offen den Anordnungen des Deutschen Alpenvereins und hat sich in einem der Sektionsleitung vorliegenden Schreiben unabhängig vom Alpenverein oder irgend einer Dienststelle erklärt und hinter die Mitgliederversammlung verhängt. Außerdem ist festzustellen, daß die Abteilung wie gegenüber dem Schwäbischen Alpberein jetzt auch gegenüber der Sektion Schwaben mit unanständigen Beleidigungen arbeitet. Kein Mitglied der Sektion Schwaben kann daher einer derartigen unüberprüfaren Vereinigung angehören. Der Vereinsführer

Erdbeben in Peru

Nun haben wir auch unser erstes Erdbeben hinter uns; ich möchte allerdings wünschen, daß es das letzte ist. Rinzl erlebte es draußen in Miraflores, Heckler auf dem Weg dorthin im Autobus, Schmid und ich getrennt voneinander in der Stadt. Wir haben es alle zwar gut überstanden. Aber einen kleinen Schock haben wir doch bekommen. Ich war gerade im Büro des Floyd — es war 12 Uhr mittag — als plötzlich ein leichtes Zittern anfang, ganz so, als ob ein schwerer Lastwagen vorbeifährt. Die Sekretärin, mit der ich sprach, fuhr erschreckt auf und murmelte „tremplor!“. Im gleichen Moment rannte auch schon alles zum Ausgang. So kleine Zitterbeben hatten wir schon früher erlebt, aber als Ungewöhnliche gar nicht richtig empfunden, so schnell waren sie schon wieder vorbei. Mit diesem Gefühl, daß es ja sofort wieder aufhören würde, ging auch ich zum Ausgang. Aber schon bei den ersten Schritten wurde das Beben stärker, die Apparate auf den Tischen fingen an zu springen, ein unheimliches Rollen erfüllte die Luft, aber es ging überhaupt erst los. Als ich unter dem Torbogen ankam, begannen schon die gegenüberliegenden Fassaden zu zittern, immer mehr, bald zu schwanken. 20 m weiter weg, über die Straßenecke, hing ein 3—4stöckiges Haus zu wanken an. Durch die Fassade zogen von unten her Wellen hindurch. Sie wurden nach oben zu immer stärker, so daß das Dach bis zur Mitte der Straße zu schwanken schien und wieder zurückpendelte, und wieder vor und wieder zurück. Die ersten Trümmer fielen herunter, die ersten Balkone krachten. Frauen schrien, knieten nieder, beteten, und dann dieses unheimliche Grollen. Es hörte und hörte nicht auf. Jeden Augenblick mußten die Häuser zusammenbrechen. Diese Schlingerbewegungen konnte kein Material aushalten. Man denkt im Moment ja noch ganz kühl — so als ob eine Lawine neben einem heruntergeht, dachte ich hinterher. Im ersten Augenblick dachte man an Rettung, aber rauslaufen in die engen Straßen war sinnlos, der nächste Platz war Minuten weg. Also ausharren; dann dachte ich daran, daß es das Schicksal nicht wollen könnte, daß ich so jämmerlich an einer Straßenecke in Lima zugrunde gehen sollte. Alles in Sekunden. Aus den ersten heruntergefallenen Mauerstücken erhob sich sogleich eine Riesenaubwolke, die in wenigen Sekunden die Sicht auf 4—5 m beschränkte. Dann hörte es auf. Und in einem ganz kurzen Augenblick der Ruhe, des Entsetzens der Menschen, hörte man nur das Klirren der wie wild umherschwankenden Lampen und Verkehrsampeln. Dann ging das Geschrei erst richtig los. Die Frauen klammerten sich an den nächstbesten Mann, beteten laut und rannten völlig kopflos auf den Straßen hin und her. Da die Straßen sowieso im Mittagsverkehr voll waren, setzte ein wildes Gekohle und Geschrei ein. Alles wollte raus, raus aus den engen Straßen ins Freie, raus zu seinen Angehörigen, nur weg. Ihr habt doch damals den Film von San Francisco gesehen. Nichts ist darin gelogen oder übertrieben, es war noch viel wilder, noch viel kopfloser, und dazu noch in den heutigen Verkehrsstraßen mit Autos und Straßenbahnen — ich habe so etwas an Panik nicht für möglich gehalten. — Zum Glück kam kein zweiter Stoß. Ich dachte sofort daran: wenn es jetzt nochmal losgeht, werden die Leute hier alle wahnsinnig vor Angst. Daß ich selbst auch machte, daß ich aus den engen Straßen herauskam, vorsichtig, die Seiten mit Balkonen vermeidend, läßt sich denken. Schon auf diesem Weg sah ich die ersten Schäden; alle paar Meter waren Steinhausen in den Straßen, aber ich sah keine Verletzten. Ausgerechnet von einer Kirche waren die größten Brocken heruntergekommen. Einige Häuserblöcke weiter draußen bekam ich endlich ein Tagi und atmete doch erleichtert auf, als ich wieder im freien Feld war. Draußen war natürlich der erste Blick nach den Kameraden, die wohlbehalten waren, wenn auch unsere Häuser, wie viele andere, die an der Steinküste liegen, besonders gelitten haben. Sämtliche Kamine sind eingestürzt und fast in jedem Zimmer klaffen große Risse, teilweise sogar richtige Spalten, durch die man ins Freie sehen kann. Auch an unserer Strand-

promenade gab es einigen Schaden; die Lichtmasten sind alle ihrer Beleuchtungskörper beraubt und teilweise ist die Mauer am Meer heruntergerutscht oder ist die Straße abgeknackt. Daß das alles aber nur kleine Schäden waren, sahen wir nachmittags, als wir noch einmal nach Lima und in andere Stadtteile fuhren. Vorher aber erlebten wir noch etwas Tolles: Das Meer ging zurück! Noch vor wenigen Minuten waren die Wellen wie üblich bis an den Fuß des sandigen Absturzes gegangen. Plötzlich rief jemand: Das Meer geht zurück! Und tatsächlich, der ganze Strand war in einer Breite von gut 100 m wasserfrei. Die Steine lagen bloß. Genau so rasch kam es wieder, noch bevor wir den Fotoapparat holen konnten. Und so ging es noch ein paarmal. Einige Leute bekamen Angst, weil in einem früheren Beben die dann wiederkommende Flutwelle große Verheerungen angerichtet hat. Diesmal waren es aber wohl nur die abebbenden Schwingungen des Bebens, wie sie sich auch am Land noch wiederholen sollten. Schmid hatte das gleiche oder ähnliche wie ich in der Stadt auf einem kleinen — zu klein, als daß man sich vor den umliegenden Häusern hätte sicherfühlen können — Platz in der Stadt erlebt. Heckler fuhr gerade im Autobus, als es losging, merkte es daher erst, als die Leute auf der Straße entsetzt nach oben schauten und dann, als der Bus hielt, gab es ähnliche Szenen. Das Beben hat nach unseren und den in der Zeitung veröffentlichten Schätzungen — alle örtlichen Registrierapparate waren natürlich im ersten Augenblick kaputt gegangen — über eine Minute gedauert. So konnte auch Rinzl, bevor das Beben zu Ende war, noch von seinem im 1. Stock gelegenen Zimmer über die Treppe hinaus. — Gegen 3 Uhr fuhren wir mit Bekannten noch einmal hinein und besahen uns — wie rasch der Mensch die Angst vergißt! — die Schäden. Fast jedes Haus hatte irgendwie gelitten. Meist waren Verzierungen abgesprungen, von der Fassade, manche auch ganz eingefallen, vor allem die hier ebenso beliebten wie häßlichen Gesimse auf den Häusern waren einfach heruntergekommen und hatten parkende Autos und Straßenbahnen getroffen. Zwei Autos vor dem großen Hotel Bolivar waren auf $\frac{1}{4}$ ihrer normalen Höhe flach zusammengedrückt wie unter einer Presse. Zum Glück war niemand drin gewesen. Vom Haus der Bayer-Agfa fiel eine etwa 4 m hohe Mauer vom Dach, die einen falschen Stoß vorkäufchen sollte, in einer Länge von 40 m auf die Straße und begrub die 4 Autos der Herren von Bayer vollständig. Sie sind zu $\frac{1}{4}$ zerstört. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt, obwohl es gerade die Zeit zum Wegfahren war. Die Türme der gegenüberliegenden Kirche sollen auf ihrem Sockel gesprungen sein und haben derartig in schraubenden Bewegungen geschwankt, daß alle schon mit einem Einsturz rechneten — und drinnen war gerade großer Gottesdienst! Ueberhaupt überall sieht man einsturzberedete Häuser und Türme. Wenn es nur Sekunden länger gedauert hätte, wäre unermessliches Unglück geschehen. Es war ja auch so schlimm genug. Das sahen wir, als wir in die Hafenstadt Callao hinausfuhren, wo bis jetzt über 100 Tote geborgen und viele hundert Häuser vollständig zusammengestürzt sind. Viele Familien haben sich im Freien eingerichtet mit Stühlen, Decken und Betten, sei es, daß sie obdachlos sind oder daß sie solche Angst vor einem zweiten Erdbeben haben. Gerade in Callao gab es um 5 Uhr einen zweiten ganz leichten Stoß, den wir im Auto kaum bemerkten. Es war erschütternd, mit anzusehen, wie diese von Angst geschüttelten Leute wieder anfangen zu schreien und zu beten, wie sie in unbeschreiblicher Hast die kleinen Kinder und Großmütter aus den noch stehenden Häusern herausholten. Wieder gab es viele Ohnmächtige; aber es blieb bei diesem kleinen Stoß. Bei den Leuten, die auf den Plätzen und Grünanlagen sich lagerten, sah man übrigens den Unterschied zwischen den Hiesigen und den Japanern, gegen die in den letzten Tagen sehr blutige Ausschreitungen von Seiten der Hiesigen vorgekommen sind und die in diesem Beben die göttliche Rache sahen. Während die armen Peruaner in ihrer Kopfflosigkeit

nichts weiter als ihre Heiligenbilder ergreifen und hinausstürmen, haben die erfahreneren Japaner gleich warme Decken und Essen mitgenommen, als ob sie sich für eine Erdbebenwelle von mehreren Tagen einrichten wollten — die Erfahrung der vielen Beben in Japan. Der Herd des Bebens wird als unmittelbar dem Hafen Callao vorgelagert angenommen. Das kann schon stimmen, denn infolge der ungeheuren Höhenunterschiede von den 6000 m der Anden dicht an der Küste bis zu dem 6000 m tiefen Graben vor der Küste Peru ist ja hier ein „Weltbebenzentrum“.

Die große Kathedrale an der Plaza de Armas, worin der berühmte Glasfarg mit dem mumifizierten Pizarro die Hauptsehenswürdigkeit bildet, ist ebenfalls schwer mitgenommen. Leute, die auf der Plaza waren, erzählen, die Türme hätten wie die Eukalyptusbäume im Winde geschwankt und keiner hätte verstanden, daß sie stehen geblieben wären. Es sind nur einige Verzierungen an den Sockeln und einige Statuen herausgefallen, im übrigen aber viele Risse, Spalten und Einbrüche nach innen erfolgt. Wie überhaupt in vielen besseren Häusern an den äußeren Fassaden meist nur Risse zu sehen sind, innen aber ganze Stockwerke durchgebrochen sind. Die neueren Häuser, Betonbauten vor allem, haben sich viel besser gehalten als die meist nur aus Holz und Lehm oder Lehmziegel gebauten einfacheren Häuser. Bei uns drüben wäre wahrscheinlich nicht der zehnte Teil der Häuser eingestürzt. Aber diesmal hat es ja nur ein klein wenig gebebt, es war „nur“ der „zweite Grad“, immerhin genug, um einem zu zeigen, wie die Natur noch Mittel besitzt, um wie mit einem Federwisch alles, aber auch alles, was die Menschen mühsam aufbauen, zusammenzuschlagen. So etwas macht jeden sehr klein und nimmt manchem seine Erhabenheit.

Wie das meist bei Erdbeben zu sein pflegt, werden die Verheerungen je weiter die Aufräumungsarbeiten fortschreiten, immer größer. Heute, Sonntagmorgen, waren wir draußen in der landwirtschaftlichen Hochschule La Molina, wo auch unser Freund W. arbeitet. Dort muß direkt ein Zentrum gewesen sein; denn dort haben sogar sogenannte erdbebensichere Häuser aus Eisenbetongerüst mit Ziegelsteinen geklitten. Das Stuhlgerüst hat zwar bis auf einen Flügel, der mit drei Stockwerken zusammengeklappt ist — dort waren auch drei Todesopfer — gehalten; aber die Füllung mit Ziegelsteinen ist fast überall beschädigt und größtenteils nach außen oder nach innen gefallen. Die schönen Häuser machen so einen recht trostlosen Eindruck, und den Leuten, Bewohnern, die wie unser W. mit einemmal obdachlos sind, kann man die schrecklichen Minuten und die Niedergeschlagenheit nur zu gut ansehen. Ueberhaupt ist auch heute noch bei den meisten Menschen eine stille Anspannung, um nicht zu sagen Angst, festzustellen, eine unverkennbare Unruhe und immer noch die Sucht, die Häuser zu verlassen und sich möglichst im Freien aufzuhalten. Kleine Kinder merken ja von einem Beben zunächst wenig, heulen wohl oft mehr deshalb, weil die Erwachsenen so aufgeregt umeinander springen. Die Kleine von Gr. verhielt sich auch ganz ruhig und fragte nur immerzu „Que es eso?“, „Was ist das?“ Und der beste Witz war vielleicht der, den ein Peruaner wenige Minuten nach dem Ende des Bebens auf der Straße machte, indem er, selbst im Scherz, ausrief: „Estos son los alemanes! — ein scherzhaftes Beispiel für die Angst und das Gefasel von der Quinta Columna, die überall herumspukt. — Die aufgefundenen Schäden mehren sich immer noch mit jedem Tag. Man erkennt erst langsam die Größe des Bebens, nachdem auch aus der Provinz und aus anderen Ländern Meldungen eingelaufen sind. Der Herd scheint tatsächlich gerade vor der Küste bei Lima gelegen zu haben. Man zählt bis heute, Montag, mindestens 300 Tote, 6000 Verletzte, über 60 000 Obdachlose, allein in Lima. Der Sachschaden wird viele, viele Millionen, wahrscheinlich über 100 Millionen Soles, ausmachen — ein schwerer Schlag für das Land. — Es steht mittlerweile auch fest, daß das Beben vom 24. Mai das stärkste seit mehr als 100 Jahren war.

B r e c h t.

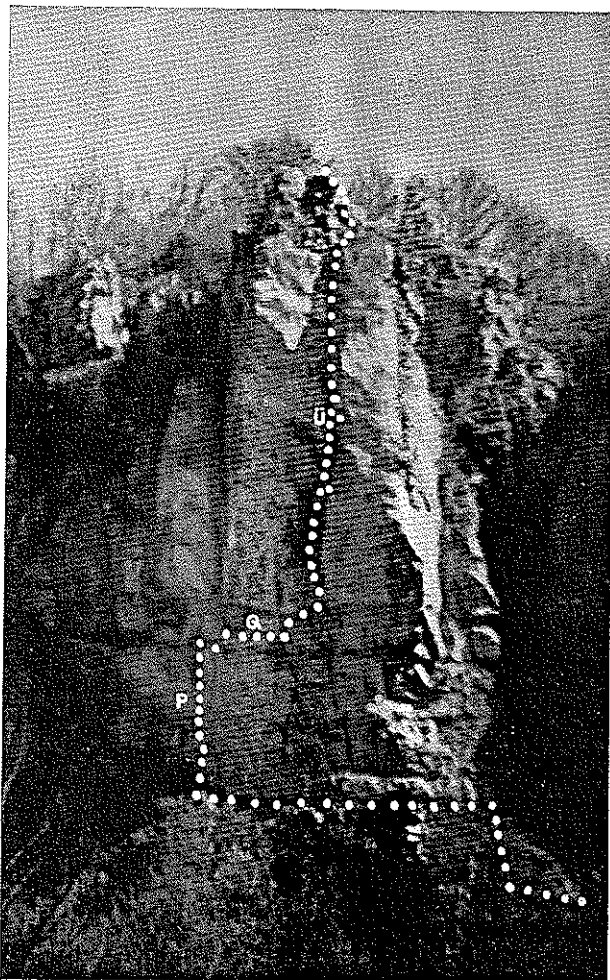
Eine neuzeitliche Kletterfahrt auf der Alb

Drüben im Geißentale. Eine Wand, groß und wuchtig anzuschauen wie sie so dasteht, inmitten eines weitverstreuten, zerklüfteten Felsenkranzes. Viele Abkletterer kennen sie, die „Hausener Wand“, manche haben sie schon näher betrachtet, aber nur einigen wenigen ist es bis jetzt gelungen, den idealen Durchstieg der Erstbegeher, die Ernst Klöpfer-Gedächtnisroute zu meistern.

Am einem Samstag abend im Juni. Freund Artur Münzing und ich jagen, von einem Gewitter getrieben, auf den Fahrrädern das Filstal hinunter. Raum in Hausen angekommen, geht's auch schon, mit schweren, dickbauchigen Rucksäcken bepackt, im Eiltempo zu den Felsen hinauf. Reuend und schweigend schinden wir uns durch Geröll und Schutt den steilen Wald empor. Schnell bricht die Nacht herein. Glühwürmchen schweben gelpenfisch zwischen den Bäumen umher, sie treiben ihr heimliches Spiel. Eben sind wir im Begriff, unsern Unterschlupf, eine geräumige Felsengrotte, zu betreten, als hinter uns mit Donnern und Getöse eine wahre Sintflut losbricht. Das Gewitter hat sich entladen. Es gießt in Strömen, während wir's uns in einem Winkel gemütlich machen. Dann betrachten wir in Ruhe das schöne Naturschauspiel. Ab und zu durchzuckt ein greller Blitz den kohlschwarzen Nachthimmel und hüllt für Augenblicke das ganze Filstal in fahle Helle. Hart und steinig ist unser Lager, aber was macht das schon aus, es wäre nicht das erstemal.

Morgen ist's. Schnaufend und polternd schlängelt sich ein Zug von Geislingen herauf, fährt dampfend und pfeifend unter unserer hohen Warte vorüber und verschwindet dann mit lustigem Gebimmel hinter der nächsten Streckenbiegung. Früh sind wir wach. Das Wetter verspricht gut zu werden. Schöne weiße Wolken schiffe gleiten am Himmel dahin. Strahlend steigt die Morgensonne empor. Immer tiefer schaut sie ins Tal hinein, bis sie sich glänzend und gleißend auf den regennassen Dächern von Hausen spiegelt. Inzwischen bereiten wir uns für den schweren Felsgang vor. Besonders ausgiebig werden die knurrenden Mägen beruhigt, denn wir wissen, was uns bevorsteht. Dann brechen wir auf. Nur wenige Minuten sind's hinüber zum Wandanstieg. Bald sind wir dort. In aller Ruhe machen wir uns kletterfertig. Eine Unmenge „Schlosserei“ gilt es mitzunehmen.

In Hausen schlägt's halb 8 Uhr. Das Seil ist angelegt, alles ist in Ordnung, es kann losgehen. Ein Händedruck, zwei glänzende Augen; ich steige ein. Erst ein Stück quer, dann hoch und schon beginnt die Sache ganz „schmierig“ zu werden. Zwei Mauerhaken zur Sicherung, dann geht's weiter. Griffe und Tritte muß ich erst von nassem Lehm befreien. Alles ist rutschig jeden Augenblick können die glitschigen Sohlen vom dürftigen Stand weggleiten. Es ist ein Gang wie auf Eiern. Leichtler wird mir, als ich nach einigen Metern auf einem schmalen Band wieder Fuß fassen kann. „Nachkommen“ tönt's hinunter, „einzieh'n“ ruft's herauf. Freund Artur packt's mit Schwung. In Kürze ist er bei mir angelangt. Ehe es aber weiter geht, müssen wir zuerst die völlig verschmierten Kletterschuhe vom Lehm säubern. Mit dem Messer wird er sorgfältig weggeschabt. Dann queren wir auf dem Band in die Wand hinüber, bis an deren linker Begrenzung ein kantiger Pfeiler vor uns steht. Dieser vermittelt den Weiterweg. Nur zehn Meter ist er hoch, aber unten morsch und oben aaglat. Jetzt beginnt die Angelegenheit erst richtig ernst zu werden. Doppelt verbindet uns nun das Seil, Holzkeile, Haken, Karabiner und Trittschlingen sind griffbereit. Langsam spreize ich hoch. Dürftige Griffe zerbröckeln beim Zufassen. Der erste Haken bohrt sich klappernd zwischen morsche Gesteinsplatten, er sollte genügen. Eine Einbuchtung, von einem breiten Riß durchzogen, muß jetzt gewonnen werden. Weit strecke ich mich vor, heklönend fährt ein Holzkeil in den Riß, ein Quer-



Hausener Wand mit Durchstiegslinie

P = Pfeiler, Q = Quergang, U = Überhang

Haken schiebt sich zwischen Fels und Holz, singend frist er sich hinein. Dann das Schnappen des Karabiners und „einzieh'n“ rufe ich. Verschraubend hänge ich im Haken. Nun weiter. Wieder ein Stück hochgeschoben, der nächste Haken surrt. So geht's in langsamer, hartnäckiger Arbeit am Pfeiler empor und dann mit Seilzug in ganz kitzlicher Traverse um die Kante herum. An dürftigem Standplatz hänge ich in der Selbstsicherung. Das „Nachkommen“, welches ich zu Artur hinabrufe, erlöst ihn von der spannenden Arbeit, die er leisten mußte. Nun ist es seine Aufgabe, die eingeschlagenen Mauerhaken wieder rauszuhauen. Er macht es ohne viel Mühe, denn schlecht sitzen die meisten Stifte im brüchigen Fels. Dann stehen wir vereint am Beginn des großen Quergangs. An dieser Stelle waren wir schon einmal. Hier gaben wir uns vor wenigen Wochen geschlagen. Heute war die Parole: Es muß gehen. Unheimlich glatt zieht sich der Quergang etwa sechs Meter nach rechts. Nur für die Füße bietet ein bröckeliges Bändchen etwas Stand. Vergebens tasten die Finger an der plattigen Mauer entlang. Das Quergangseil wird durch den Hakenring gezogen und im Abseilfuß schiebe ich mich dann vorsichtig in die Wand hinaus. Langsam, Zentimeter für Zentimeter gibt mir Artur Seil. Unglaublich spannende Augenblicke folgen jetzt, Momente, wie sie in Worten gar nicht zu schildern sind. Kein Klettern ist's mehr, nur noch ein Schwindeln. An winzigen Griffen verfrakt taste ich mich weiter. Endlich bietet mir eine lockere Platte etwas besseren Halt. Doch wie ich seit zugreife, ertönt ein verdächtiges Knistern. Im nächsten Augenblick muß die Schwarte wegplittern. Doch unmerklich verringere ich meinen Zug, drücke mit der Linken die Platte fest. Weit lehne ich mich vor, strecke mich, daß es in

den Knochen kracht, und dann hallen wieder Hammerschläge. Ein Holzkeil, ein Haken, ein Karabiner schnappt, ein großer Schritt . . . und drüben bin ich. Mit Klimmzug und Stemmstütze geht's über einen wackelnden Block, noch zwei Meter und lustig singend fährt ein Standhaken in die Wand. Sorgfältig befestige ich das Seilgeländer, und am Karabiner hängend, schwebt Artur zu mir herüber. Die erste Schlüsselstelle hätten wir also. — Als Fortsetzung folgt jetzt eine Verschneidung. Der Fels hat sich plötzlich völlig verändert. Fest und rauh ist das Gestein, aber trotzdem immer noch arm an Griffen. So muß ich denn wieder mit einigen Mauerhaken nachhelfen und gelange dann keuchend und blasend auf den nächsten Standplatz.

Geräumig ist's, und sogar sitzen kann man. Artur und ich ruh'n ein wenig aus. Wir tragen uns ins Wandbüchlein ein, schau'n hinunter wo wir herkommen, betrachten den Weiterweg. Vom Hausener Kirchturm schlägt's 12 Uhr. Wie doch die Zeit verging, ohne daß wir's merkten. Auf ratternden Wagen fahren die Bauern ins Heu. Tief unter uns beginnen sie mit der Arbeit.

Auch wir geh'n wieder ans Werk. Es gilt die zweite Schlüsselstelle der Wand zu überlisten. Maffig wuchtet ein weitausladender Ueberhang zu unsern Häupten. Dachartig bildet er den Abschluß der Verschneidung. Wieder muß ich mich meinen Nagelkünstlern anvertrauen. Wie ein hämmerner Specht arbeite ich mich bis unters Dach empor. Die Holzteile gellen, die Haken singen, aber fast nur moralische Hilfe bedeuten sie mir. Schlecht ist ihr Halt im breiten Riß. Jetzt bin ich unterm Ueberhang. In krampfhafter Verpressung gelingt es mir nach vieler Mühe, etwas rechts drüben einen Haken einzutreiben. An ihm hängend kann ich mich dann zurücklehnen, klebe fast wagrecht unterm Dach und entdecke dann, über die Kante schielend einen feinen Riß. Ein Haken schiebt sich hinein, doch schlecht nur trifft meine Linke, während die haltende Rechte langsam zu erlahmen beginnt. Sand rieselt mir in die Augen, es ist aus, ich muß zurück. Nach kurzer Pause beginnt der nächste Versuch. Wieder schaue ich über die Kante. Schlag für Schlag fällt auf den Eisenstift. Dann versuch' ich's. Es ist höchste Zeit, denn ganz gewaltig ist der Zug nach außen. Der Karabiner schnappt. Vorsichtig ziehe ich. Doch schon biegt sich der Haken knisternd und berstend nach unten. Eiskalt rieselt's mir über den Rücken hinunter. Nur jetzt nicht auslassen, denke ich. Kein Mauerstift würde einem Sturz standhalten, alle würden herausbrechen. Gespannt verfolgt Artur mein Tun; er fühlt, was in mir vorgeht. Eiserne Ruhe überkommt mich. Mit zusammengebißnen Zähnen treibe ich einen zweiten Haken über dem ersten ein. Er sitzt. Eine Trittschlinge baumelt am Karabiner. Mit Schwung pendle ich heraus, stehe schwankend in der Schlinge, greife hoch, strecke mich, ein Haken surrt, Steine fliegen . . . und oben bin ich.

Artur steigt nach. In harter Arbeit muß er die Haken wieder entfernen. Gerade macht er den letzten Klimmzug. Da, ratsch . . . ein Bersten und Poltern, der Stift bricht aus, Haken samt Karabiner verschwinden in der Tiefe. Doch Seil und Freundeshände halten, Artur steht bei mir. Rißartig setzt sich die Verschneidung fort. Bröckelig ist wieder das Gestein. Auf Arturs Schultern stehend, erreiche ich den nächsten Griff. Meter um Meter geht's höher. Die Sonne, die uns seither verschonte, brennt mir nun voll ins Gesicht. Der letzte Mauerhaken surrt, bohrt sich zwischen Felsbrocken. Ueber mir ist der Gipfel. Großer, innerer Jubel packt mich beim Aussteigen des letzten Stücks; aber noch größer ist dann die Freude, als zwei zerfurchene Bergsteigerhände mit festem Druck sich schließen, zwei strahlende Augenpaare tief ineinander blicken.

Die Hausener Turmuhr schlägt halb 2 Uhr. Sechs Stunden harter Kampf liegen hinter uns. Sechs Stunden voll größtem Erleben waren es. Wie lang wird's dauern? — Dann ist's vergessen. Neue Ziele locken, ferne Wände rufen uns. Raslos ist das wahre Bergsteigerleben. Aber unsagbar schön.

Walter M. Antel.
Jungmannschaft.

Sommerbergfahrt der Bergsteiger-Gesellschaft des Bannes 119



Die Bergsteigergesellschaft beim Anstieg

24 HJ.-Kameraden der Bergsteigergesellschaft nahmen an der Sommerbergfahrt teil, davon fuhren 15 Jungen mit dem Fahrrad bis Bludenz. Diese Anfahrt wurde in zweieinhalb Tagen trotz der im Gepäckständer festgeschnallten schweren Rucksäcke bewältigt. Der Rest der Teilnehmer und ich fuhren mit der Bahn bis Bludenz. Die Montafoner Bahn brachte uns nach Schrums und in schnell gemieteten Lastwagen fuhren wir nach Parthenen. Um 11 Uhr begann ich mit der Abteilung anzusteigen. Anfänglich schlauhten die Rucksäcke, aber bald hatten sich alle daran gewöhnt. Nach einigen Rasten kamen wir gegen 16 Uhr auf der Heilbronner-Hütte an. Der Hüttenwirt brachte uns gut unter und verpflegte uns vorzüglich.

Nach dem Antreten am andern Morgen nahm ich die Richtung gegen Schrotenkopf auf. Der Anstieg bewegte sich bis zum eigentlichen Berg ausschließlich auf Schnee. Es war ein herrlicher Tag und schönste Aussicht konnten wir genießen. In hübscher, mittelschwerer Kletterei stiegen wir nun zum Schroten-Regel hinüber. Es folgte ein schöner Urgesteinsgrat und bald stand ich am Fuße des Schrotenturmes. In kurzer, lustiger Kletterei wurde der Schrotenturm erreicht, überklettert und nach Süden gegen eine Schneerinne abgestiegen und bald die nördliche Scharte erreicht.

Ueber steile Schneefelder wurde ein großes Stück zur Hütte abgefahren. Die Jungen hatten sich gut gehalten, trotzdem das Urgestein für alle noch ein ungewohnter Fels war. — —

Am nächsten Tag führte ich die Abteilung zum Patteriol. Der Anmarsch von der Heilbronner-Hütte zum Patteriol bietet schöne Einblicke in den Fasul-Kamm. Der Einstieg war leicht zu finden. In mittelschwerer Rinnen- und Plattenkletterei wurde das in der Mitte der Südwand gelegene Kar erreicht, das heuer eine geschlossene Schneedecke trug. Der weitere Anstieg vollzog sich auf einer Rippe, die im letzten Drittel verlassen wurde. Durch eine Scharte wurde der Südgipfel angegangen und bald darauf der Hauptgipfel des Patteriols erreicht. Es war mir eine Freude, die jungen Kameraden auf diesem markantesten Berg des Ferwallis versammelt zu sehen. — Inzwischen hatten sich starke Wolken gebildet, so daß wir nur gegen den Arlberg Ausblicke hatten. Der Abstieg vollzog sich auf der gleichen Führe wie der Anstieg. Auf der Hütte erwartete uns ein pfundiges Abendessen. Mit schneidigen Berg- und HJ.-Liedern klang der schöne Tag aus.

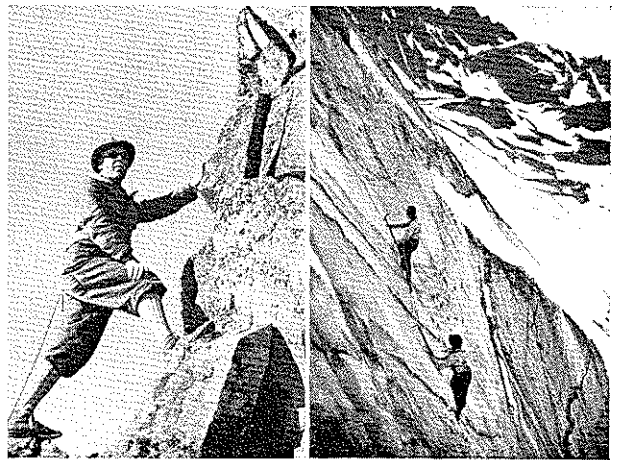
Nun hieß es scheiden von der Heilbronner-Hütte, um zur Konstanzer-Hütte und von dort über Scheibler zur Darmstädter-Hütte zu kommen. Auch auf der Darmstädter-Hütte waren wir gut verpflegt und untergebracht.

Als erste Tur von dort hatte ich die Kuchen Spitze vor- gesehen. Bei herrlichem Wetter stieg ich mit vier Seilschaften hinauf zum Einstieg des Ostgrates. Ein schönes Band leitete zum eigentlichen Ostgrat, der nun in schwerer, aber herrlicher Kletterei zum ersten Vorgipfel leitete. Als Verlust war hierbei meine Armbanduhr zu verzeichnen. Ueber Plattenschüsse führte der Weg zum zweiten Vorgipfel und dann war der Hauptgipfel erreicht. Bei den jungen Kameraden war die Freude groß, diesen schönen Gipfel bezwungen zu haben. Den Abstieg führte ich über Bänder und Rinnen durch die Südwand zum Röchlisferner. Hier ließ ich los- seilen. Der Abstieg über den Ferner bot nichts besonderes, lediglich ist zu beachten, daß der Eisbruch links liegen bleibt und man über einen kleinen Felsstobel zum unteren Röchlisferner absteigen muß. — —

Als weiteren Berg gingen wir die Seeköpfe an. Zum südlichen Seekopf führt in schneidigem Schwung der direkte Westgrat hinauf. Mit der gesamten Mannschaft in 7 Seilschaften wollte ich den Grat begehen. Der Grat hielt, was er versprach; eine wirklich feine Kletterei war es, nur zu früh war der Südgipfel erreicht. Die Ueberschreitung über den mittleren Turm war besonders ausgelegt und schwierig. Meine Mannschaft war jedoch bald auf dem Nordgipfel zu herrlicher Gipfelkraft vereint. Weit umspannte unser Blick die herrliche Bergwelt. Immer wieder blickte unser Auge hinüber in die uns so bekannte Silvretta. Herrlich, wie das stolze Fuchthorn uns gegenüberlag. Weiter drüben der Buin, Vigner und Seehorn. Sogar die Saarbrücker-Hütte war zu sehen. Der Abstieg wurde wieder über den mittleren Turm genommen, um dann über die leichtere Südwand abzustiegen. Die steilen Schneefelder wurden in laufendem Tempo bewältigt.

Beim Uebergang zur Niederelbe-Hütte konnten wir längere Zeit einige Genssen aus nächster Nähe beobachten, für die meisten Jungkameraden ein erstmaliges Erlebnis. Die Bergumrahmung der Niederelbe-Hütte wird beherrscht von der Ruckelspitze; auf diese wollte ich die jungen Kameraden hinaufführen. Der Einstieg vollzieht sich über sehr steiles Gras- und Schrofengelände zur Ruckelscharte. Nachdem ange- seilt war, umging ich auf Bänder den Ruckelturm und kletterte über Plattenschüsse zum Grat hinüber. Der Grat bot schöne Kletterstellen, insbesondere ein Grataufschwung und der Uebergang vom Westgipfel zum Ostgipfel verlangte feine und sichere Kletterarbeit. Der Abstieg wurde wieder über den Grat genommen. Nach einem Ruhetag, der auch zur Proviantergänzung in Kappl diente, wurde zum Hohen Rißler weitergegangen.

Als ich in der Edmund-Grat-Hütte festgestellt hatte, daß die Hütte für uns 25 Mann zu klein ist, befahl ich sofortige Besteigung des Rißlers, um noch am gleichen Tage nach Bettneu absteigen zu können. Der Hohe Rißler ist an sich



Ost-Grat der Kuchen Spitze

Eisübungen am Röchlisferner



Rudle-Grat

einfach zu ersteigen, aber gerade an solchen Bergen verunglücken dann bergunerfahrene Menschen.

In Pettneu versammelte ich meine Mannschaft zu einem einfachen Abendessen; als Abschluß sangen wir unsere Berg- und Heimatlieder mit besonderer Freude, denn eine schöne, erfolgreiche Bergfahrt ist beendet.

Ich werde oft gefragt, wie ich es eigentlich fertig bringe, mit solch großer Zahl von Jugendlichen in die Berge zu gehen und diese nicht kleine Verantwortung auf mich zu nehmen. Um dies leisten zu können, muß man ein erfahrener Bergsteiger sein, das ist die erste Voraussetzung. Außerdem muß man von den jungen Kameraden vorbildliche Disziplin verlangen. Wichtig ist ferner, daß jeder Teilnehmer unsere Klettervorschule an den Felsen der Alb mitmacht, dadurch bin ich dann in der Lage, jeden einzelnen im Können und in seiner Leistungsfähigkeit einzuschätzen. Notwendig ist eine gute Kameradschaft der Mannschaft untereinander, unerlässlich sind gute und sichere Jungens, die als Seilschaftsführer eingesetzt werden können. Diese Seilschaftsführer wachsen von selber aus der Abteilung schon bei der Klettertätigkeit auf der Alb heraus, sie sind dann durchaus in der Lage, wenn eine Tur von mir geführt wird, ohne Schwierigkeiten zu folgen. Meine jungen Kameraden, die heuer als Seilschaftsführer eingesetzt waren, haben zuverlässig und sicher geführt, sie haben meine Anerkennung verdient.

Ich freue mich, als Führer der Bergsteigerfolgegesellschaft wieder eine Anzahl Kameraden in die Berge eingeführt und mit den Regeln des Bergsteigers vertraut gemacht zu haben. Das Bergsteigen ist für die jungen Kameraden der Bergsteigerfolgegesellschaft die Schule, die sie als künftige Gebirgsjäger brauchen. Schurr, Gefolgschaftsführer.

Schwäbische Skimeisterschaften an der Kanzelwand Ostern 1940

Nach 12stündiger Bummelfahrt kamen wir am Montag, den 18. März abends in Riezlern an und waren froh, als wir unsere Quartiere beziehen konnten. Am andern Morgen hat uns dann die Sonne liebevoll geweckt. Wir begannen gleich mit dem Training. Von den „Kanonen“ war bis jetzt nur Hildesuse Gärtner da. Sie bedauerte zu unserer Genugtuung sehr, daß kein „Stifft“ da war, denn sie war das so gewohnt. Nach einigen netten Trainingstagen stapften wir dann am Osterfesttag zum letztenmal hinauf: zum Start! Schon bevor wir ganz oben waren, starteten die Männer. Raum waren etwa die ersten 20 weg, so fing es ganz leicht zu schneien an. Daraus wurde dann langsam aber sicher ein richtiger Schneesturm. Dazu begann sich noch eine dichte Nebelwand zu bilden. Trotzdem hörte man immer wieder einige Optimisten sagen: „Bis wir dran kommen, scheint die Sonne!“ Wir Mädels und die HJ. hatten noch nahezu zwei

Stunden Zeit bis zum Start. — Endlich war es so weit. Ganz steif waren wir vom langen Stehen geworden, nun schnell noch ein bißchen Traubenzucker, die Hände gerieben und fertiggemacht. Noch 20 Sekunden, 15, 10, 5 und: los!! — Ich fahre gegen eine graue Nebelwand, etwas vorsichtig. Der erste Hang, ein Steilhang, den man im Training Schuß durchfährt, war jetzt eine Fahrt ins Ungewisse. Aber glücklich wurde der Hang überwunden und schon hörte ich eine Stimme: „Ich habe mich verirrt, wo geht es denn hin?“ Es war meine Vorgängerin. Wir stapften zusammen eine kleine Anhöhe hinauf und berieten, wo wir am besten weiterfahren würden. Plötzlich tauchte vor uns eine Gestalt auf, es war ein Kampfrichter, der uns dann den Weg wies. Noch immer war starker Nebel um uns und zwang zu vorsichtigem Fahren. Das erste Pflichttor war passiert. Nun wurde es etwas lichter und man konnte eher loslegen. Nach einem weniger steilen Stück kam der berühmte Berchenhang. Und nun, ich konnte es nicht fassen, riß plötzlich der Nebelvorhang auf und der ganze Hang lag frei vor mir. Das war ein herrlicher Augenblick und wirkte ungemein befreiend auf mich. Ich atmete ganz tief ein, ging „vorschriftsmäßig“ in die Hocke und ließ es sausen. Ich bemühte mich, mir einzubilden, daß ich mich auf einer Tur befände und nun so schnell wie möglich ins Tal kommen müsse. Ich wurde sehr unternehmungsmäßig und kampflustig. Vier Vorgängerinnen hatte ich bis jetzt überholt. Nun kam das letzte Waldstück; dort ließ ich Nr. 65 hinter mir und konnte mich gleichzeitig ein wenig erholen und auf den Zielhang vorbereiten, denn ich vermutete mit Recht, daß es dort viele Badewannen (von den Männern!) geben würde. Also nochmals auf die Zähne gebissen, den Hang hinunter und — hinein ins Ziel! — Daß ich eine gute Zeit gefahren sein könnte, dachte ich nicht, zog aber dabei nicht in Betracht, daß die andern durch den Nebel ebenfalls aufgehalten waren.

Deshalb traute ich meinen Ohren kaum, als durch den Lautsprecher bekannt gegeben wurde: Zweite — hinter Hildesuse Gärtner — Ilse Walter mit 10.40. Um so größer war dann natürlich die Freude bei mir und den schwäbischen Skikameraden. Meinem Bruder Gerd war es gelungen, die Zeit von 8.49 herauszuholen und damit in der HJ.-Klasse A bester Württemberger zu werden.

Nachdem wir dann am Abend „mäßig“ (!) gefeiert hatten, ging es am andern Morgen frisch gestärkt zum Torlauf. Dabei mußten wir leider wieder feststellen, daß wir Württemberger einfach zu wenig Training und Erfahrung im Torlauf haben. Es war prächtig zu sehen, wie die Läufer von der Ordensburg und auch die Wallertäler die Tore nahmen. Zu einem 3. Platz reichte es mir aber doch noch.

Zum Abschluß unseres Aufenthalts im schönen Wallertal machten wir dann am andern Tag noch eine herrliche Tur über Schwarzwasserhütte zum Hoch-Jfen, Jfenalm und Auenhütte. Wir waren lauter gute Läufer und konnten dabei feststellen, daß das Turenfahren sehr viel Schönes für sich hat.

Damit war dann eine herrliche Osterwoche beendet.

Ilse Walter.



Stubaifahrt

Wunderschöne Fahrt von Innsbruck nach Neustift. Nach jeder Kehre öffnet sich ein neuer Ausblick, neue Berge und Täler tauchen auf. Von Neustift, der letzten größeren Siedlung im Tal, ziehen wir an schönen, buntbemalten Bauernhäusern vorbei noch ein Stück das Haupttal hinein. Immer wieder schauen wir hinauf zu den Höhen dort oben im Stubai, Zuckerhüttl, Pfaff und Freiger. Ganz klein, weiß und hoch tronen sie am Ende des Tales über den mächtigen grau-grünen Bergfluchten, den Almten, wie blendende Perlzähne in einem dunklen Rachen. Tiefblau ist der Horizont. Wir verlassen das Haupttal und steigen das Alpeiner Tal hoch. Einem Wildbach entlang, immer höher müssen wir, an Almhütten vorbei, an Herden von Ziegen und Kühen, durch lichtgrüne Lärchenwälder. Heiß brennt die Sonne im Juli. Jetzt sind wir schon in den Alpenrosen. Tief unten ist der Wald. Noch eine Steilstufe hoch, über die der Alpeiner Bach in wilden Fällen herunterstürzt, und wir sind wieder auf einer Talstufe. Schon sehen wir die Hütte, erklimmen noch ein paar Rundhöcker und sind am Ziel, Franz-Senn-Hütte.

Ganz früh gehts los am andern Morgen. Wir steigen weiter das Tal hoch und sind bald über eine lange Moräne auf dem Alpeiner Ferner. Immer wieder jagen Wolfenkehen herbei und versperren jede Sicht. Nur für kurze Augenblicke sehen wir unser Ziel, die Falbesoner Seespitzen. Ueber dem blanken Gletscher queren wir zum Fuß des Kräufserner, der steil und zerrissen zwischen Seespitze und Kräuflspitze herabfließt. Ein Eishang macht Stufenarbeit, weiter oben im Bruch kommen Spalten, nachher endloses Schneewaten. Wir steigen direkt über brüchiges Gestein die Westflanke der südlichen Kräuflspitze an, erreichen den Grat und sind bald auf dem Gipfel (3300 m). Inzwischen schneit es, und ein eifriger Wind bläst uns ins Gesicht. Als wir nach kurzer Rast die Scharte erreichen und von dort den Firngrat zur östlichen Seespitze emporstapfen, scheint die Sonne. Vor uns liegt ein weißer Kamm, der Gipfel. Noch eine kleine Wächte und wir sind droben. (Westl. Seespitze 3420 m.) Und wieder umgibt uns dicker Nebel. Nach harten 2 Stunden haben wir den Übergang zur westlichen Seespitze, 3390 m, hinter uns. Dort reißt plötzlich alles auf. Wir sehen tief unter uns den Alpeiner Ferner; dahinter steht der Schrankogel, ganz in der Ferne ragen die Dehtaler, noch fast in den Wolken. Wieder ein Kampf mit dem Schnee war der Abstieg auf die Hochmooscharte und weiter zum Alpeiner Ferner. Ein Bruch kostet nochmal 2 Stunden Umweg. Endlich! Müde von der Stapferei verstaun wir das nasse Seil und trotten auf gespürtem Weg zur F.S.-Hütte. Große Pläne für den nächsten Tag.

Mit dem ganzen Gepäck ziehen wir los, den gleichen Weg wie gestern. Denn wir wollen zur Amberger Hütte und dazu noch Ruderhospitze und Schrankogel mitnehmen. Aber schon brodelte es von unten herauf. Bald sind wir in dichte Schwaden eingehüllt. Langsam geht es weiter. Der weiche, ungespurte Schnee zwingt uns, den Westgrat-Anstieg der Ruderhospitze zu versuchen. Immer noch Milchsuppe! Mit Kompaß erreichen wir schließlich den Grat, warten noch eine Weile auf das gute Wetter und kehren dann um, grimme Rache dem Skiberg schwörend. Das Gepäck liegt unten auf dem Gletscher. Schnell sind wir dort. Kurz und steil ist der Anstieg auf das Schwarzenbergjoch. Aber bis über die Knie versinken wir in dem weichen Neuschnee. Droben treiben uns Graupen ins Gesicht. Ohne Rast rutschen wir den jenseitigen Schutthang hinunter, queren über viele Spalten und Schneebänken den Schwarzenbergferner. Auf der Moräne erst halten wir, döfen in den Sturm, stellen fest, daß auch der Schrankogel futsch ist und pilgern talauswärts zur Ambergerhütte. Währenddem klart es auf. Ueber das Tal fesselt uns der Anblick von prächtigen Bergen: Hölltalsspitze, Mutterberger Seespitze, Bodkogel. Zwischen diesen fließt in drei Strömen der Bodkogelferner herab. Wir erhaschen noch einen Blick auf die Wilde Led und fallen müde ein ins Haus.

Um 4 Uhr schauen wir nach dem Wetter: gleichmäßig strömt der Regen herunter. Das ist für uns Schlafmedie! Erst die Mittagssonne sieht uns vor der Hütte. „Ein bezeichneter Weg auf den Schrankogel“, sagt der Wirt. Ohne Gepäck rasen wir los, immer dem „Kurweg“ nach. Doch mählich verliert er sich und bald schwimmen wir im Schnee. Droben kommen wieder ordentliche Wächten und wir sind froh an unseren Pickeln. Auf dem Gipfel (3500) sind auch die lieben Wolken und das Schneetreiben schon da und wir sehen mal wieder nichts. Trotzdem glücklich über den bezwungenen Berg halten wir Rast. Nichts mehr tut uns das Wetter, wenig kümmern uns die nassen Hosen und Socken, wir sind ja droben! Das ist die Hauptsache. Den Grat hinunter, abfahrend über lange Schneefelder, kommen wir, triefend vom Regen, zur Hütte.

Heute Wilde Led. Immer noch regnet es, als wir in der Dämmerung die Hütte hinter uns lassen. Durch quatschendes Gras, über viele Rinnsale steigen wir den Talboden an bis zur Zunge des Sulztaler Ferner. Der Regen hat aufgehört. Hinter Wolken geht die Sonne auf, noch unschlüssig, ob sie scheinen will oder nicht. Immer dem Gletscher entlang gelangen wir an den Fuß des Alpeiner Ferner. Das Gepäck wird verstaun. Wir seilen uns an und steigen in die Südflanke der Wilden Led ein. Leicht kommen wir auf die Schulter (3100), von der der Ostgrat emporzieht. Wir klettern höher auf dem Grat, weichen aus in die Südflanke, erreichen wieder den Grat. Viel zu schaffen macht uns der Schnee, der überall noch in Massen liegt. 50 m unter dem Gipfel müssen wir schweren Herzens umkehren. Ein Schneefeld in der prallen Mittagssonne gebot das Halt. Auch der fihgige Hattenquengang, den wir zur Umgehung versuchten, führte in glatte Platten und nützte nichts mehr. Um 3 Uhr stehen wir wieder niedergeschlagen beim Gepäck. Die zum zweitenmal Abgeschlagenen (Heinz und ich) ziehen langsam über den Sulztalerferner zum Daunjoch und denken nach über die Lücke des Objekts. Dort klimmen wir noch auf den hinteren Daunkopf (3233 m), schleifen den Daunferner hinunter und sind abends auf der Dresdner Hütte.

Bei schönstem Wetter ziehen wir los. Klar sind alle Spitzen. Schon lange liegt unser Ziel vor uns, als wir den Schaufelferner hinaufstapfen: die kleine zierliche Wildspitze und die breite, massige Schaufelspitze. Auf dem Wildstöckeljoch lassen wir die Sachen. In feiner, luftiger Kletterei, manchmal hoch über der Nordwand, gelangen wir auf die Wildspitze (3342). Weit schauen wir umher, bis vor zum Kaumergrat, aber auch hinüber zur Schaufelspitze, auf die sich Führer mit dicken und dünnen Lariisten hinauf und herunter quälen. Die Schaufelspitze packen wir noch geschwind vor Feierabend und sind abends wohl aufgehoben auf der Hildesheimer Hütte, etwas mehr befriedigt als am Vortag.

Langsam schwindet die Dämmerung. Immer heller wird es im Osten. Dann geht strahlend die Sonne auf. Wir sind schon lange unterwegs, den Passferner hinauf. Oben am Sattel verweilen wir kurz, seilen an. Jetzt sind wir bei den Großen; aber nicht mehr allein. In breiter, ausgetretener Spur wandern wir im Norden an den Steilabstürzen vorbei. Ob wir wohl die Zuckerhüttl-Nordwand mal machen? Schnell sind wir auf der Scharte zwischen Pfaff und Hüttl. Ohne Pause geht es zum Wilden Pfaff. Wie wenig verdient der milde Muggl diesen Namen. In einer halben Stunde sind wir oben (3471 m). Riesige Wolken kochen von Italien herauf, aber der Nordwind läßt sie nicht über den Kamm. Ueber den steilen Firngrab, auf ausgetretenen Spuren feuchen wir von der Scharte aufs Zuckerhüttl (3510 m). Bis zur Bernina können wir sehen. Allmählich erscheinen andere Partien, wie Insekten so klein, unten auf dem Gletscher. Nur kurz ist unsere Rast. Eine lustige, schöne Himmelsleiter führt uns über die Pfaffenschnaide (3498 m) wieder zurück. In 5 Stunden haben wir diese drei Berge überschritten. Langsam pendeln wir hinaus ins Dehtal, Sölden zu. Beim Zurückschauen grüßt noch einmal die Pfaffenschnaide, heute unser schönster Berg.

Frieder Schuffele.

Zur Aufnahme vorgeschlagen

78. Bizer, Gustav, Kaufmann, Sulz a. N.
79. Braun, Hermann, Mechaniker, Zuffenhausen.
80. Breitling, Hedwig, Fräulein.
81. Breuning, Anita, Frau.
82. Bühler, Berta, Fräulein, Ludwigsburg.
83. Eberhardt, Anna, Fräulein, Mühlacker.
84. Entref, Anton, Bez.-Zollkommissar, Bad Cannstatt.
85. Faber, Annemarie, Fräulein.
86. Frommeyer, Erwin, Kaufmann.
87. Fütterer, Otto, Härter, Untertürkheim.
88. Geißel, Wilhelm, Techn. Inspektor.
89. Glockner, Kurt, Prokurist.
90. Götz, Alexander sen., Arch., Kirchheim/Teck.
91. Heller, Eise, Fräulein.
92. Hübner, Hellmut, Dipl.-Ing., Bad Cannstatt.
93. Hugenthal, Erich, Techniker, Berlin.
94. Kaufmann, Ferdinand, Ing., Bad Cannstatt.
95. Knapp, Bernhard, Dr. Ing., Wasseralfingen.
96. Köppl, Hans, Gipser, Feuerbach.
97. Laraf, Hans, Postrat. Dr.
98. Leser, Otto, Ing., Untertürkheim.
99. Marquardt, Hugo, Bauinspektor.
100. Müller, Herbert, Oberfeldmeister im R.M.
101. Muffinger, Willi, Chem. Dr., Stammheim.
102. Piehl, Hans, Reichsbank-Inspr., Waiblingen/F.
103. Pohl, Ida, Fräulein.
104. Raff, Hilde, Fräulein.
105. Rommel, Hildegard, Fräulein.
106. Roth, Mechthild, Fräulein.
107. Schmidt, August, Handelsvertreter.
108. Stähle, Otto, Kaufmann.
109. Stöckle, Walter, Direktor.
110. Strobel, Marta, Fräulein.
111. Tritschler, Adolf, Masch.-Ing., Friedenhausen.
112. Trumpp, Richard, Dipl.-Ing., Untertürkheim.
113. Tschol, Ludwig, Architekt.
114. Wieprecht, Erika, Fräulein, Kallental.
115. Wolfmaier, Hans, Kaufmann, Eisenharz.

Außerordentliche Mitglieder:

116. Alber, Irmgard, Frau, Fellbach.
117. Bertsch, Walter, geb. 15, stud.
118. Burger, Gerhard, geb. 17, stud. iur.
119. Deihle, Hedwig, Frau, Degerloch.
120. Dollmayer, Richard, geb. 23, Zuffenhausen.
121. Eckert, Elise, Frau.
122. Egelhof, Werner, geb. 20, Techniker, Feuerbach.
123. Fejer, Mag, geb. 17, Kaufmann.
124. Flechsler, Edmund, geb. 21, Schriftföher, Alsen.
125. Förster, Ursel, geb. 18, Fräulein.
126. Geiger, Helmut, geb. 21, stud., Kirchheim/Teck.
127. Haushahn, Gerhard, geb. 21, Schorndorf.

128. Heß, Margarete, Frau, Ludwigsburg.
129. Heigis, Hilde, Frau.
130. Hilpert, Rene, Frau, Rassel.
131. Holzappel, Frida, Frau.
132. Hornung, Hedwig, Frau.
133. von Houwald, Wolfram, geb. 21, Fahnenjunker, Erfurt.
134. Hübner, Wilhelmine, Frau, Bad Cannstatt.
135. Kaufmann, Sofie, Frau, Bad Cannstatt.
136. Kleis, Else, Frau, Ludwigsburg.
137. Kühner, Rut, Frau, Sperenberg.
138. Mad, Else, Frau.
139. Mayer, Else, Frau, Tailfingen.
140. Reischler, Hans Joachim, geb. 22, Arbeitsmann.
141. Reuß, Bernhard, geb. 21, Soldat, Zuffenhausen.
142. Rommel, Gertrud, Frau.
143. Ruoff, Marta, Frau.
144. Schäfer, Bruno, geb. 24, Schüler.
145. Schilling, Irene, Frau.
146. Spriegel, Klara, Frau.
147. Tschol, Anna, Frau.
148. Ungelter, Maja, Frau.
149. Weller, Friß, geb. 21, Fahnenjunker, Hall.
150. Wüder, Rolf, geb. 21, Kaufmann.
151. Wörner, Gerhard, geb. 17, stud., Neustadt/Waiblingen.

Einige Seilfängen zurück

scheinen verschiedene Festredner des S.M.C. zu sein. Wer sich an ihren Ausführungen über die Weltdemokratie ergöhen will, lese den Bericht über die Tagung am 2. Mai 1940 (Die Alpen Nr. 6 1940).

21./22. September 1940: W.H.W.-Sammlung des Reichsbunds.
Sammelt mit!

Ausgabe der Sammelbüchsen: Freitag, 20. Sept. 1940
17—19 Uhr auf der Geschäftsstelle.

Geschäftsstunden

Während der Zeit der Verdunkelung fällt die Geschäftsstunde **Mittwoch von 19—20 Uhr** aus. Geschäftsstunden finden daher bis auf weiteres nur statt **Montag bis Freitag 11—12 und 14½—17 Uhr, Samstag 11—12 Uhr.**

Zu verkaufen:

Zeitschrift d. D. u. De. A.V. 1901—09 je einschließlich (1902 ungebunden, sonst alle gebunden) RM. 4.—
Zeitschrift d. D. u. De. A.V. 1902—05, in Prachtband gebunden, mit Karten RM. 3.—
Näheres durch die Geschäftsstelle.

Verbindungen nach Oberlenningen (Sommerfahrplan)

	S							a. Sa.		
Stuttgart	4.50	6.10	7.52	10.52	14.00	14.28	16.58	19.32		
Oberlenningen	6.52	7.58	9.36	12.43	15.25	17.21	19.20	21.14		
	W		S		W		S a. Sa.			
Oberlenningen	5.53	7.12	8.33	10.23	11.47	11.47	13.24	16.02	18.08	20.15
Stuttgart	7.37	8.48	10.14	11.57	13.17	13.33	15.16	18.01	20.57	21.37

Verlag Sektion Schwaben des Deutschen A.V. im R.S.N.L., Stuttgart, Kriegsbergstraße 30. Telefon 218 04.

Für Form und Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers gestattet. — Verantwortlicher Schriftwart: Emil Kuhle mann, Stuttgart-W., Seidenstraße 67. — Druck: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart-S., Kolbstraße 4 C.

**NACHRICHTEN DER
SCHWABEN SEKTION**

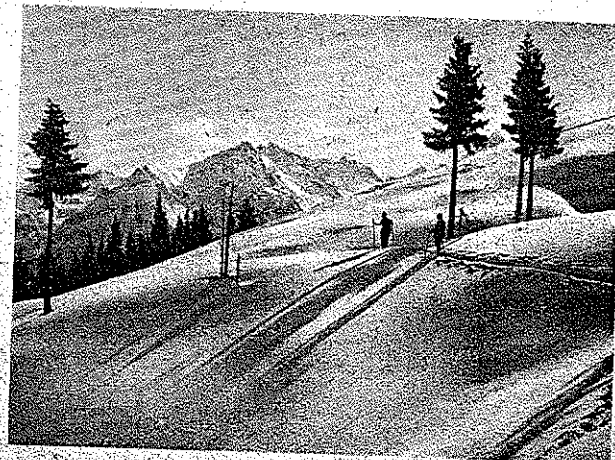


NUMMER 3

STUTT GART

DEZEMBER 1940

**D
AV**



Tschengla

Veranstaltungen



G. A. G.

Schneeschuh-Abteilung

Wintergymnastik.

Dienstag, 19.15 Uhr, für Herren und Damen im Saal der Gymnastikschule Niedlisch, Ulrichstraße 3, Leitung: Frau Polster.

Schifurze.

Weihnachten, 26. Dezember bis 1. Jan., auf der Schwarzwasserhütte und auf dem Schwabenhaus (Tschengla), für Anfänger und Fortgeschrittene, unter Leitung unserer gepr. Skilehrwarte. — Anmeldungen hierfür bis spätestens 12. Dezember auf der Geschäftsstelle.

Schiausfahrten.

Am Schnee-Sonntagen in die Umgebung Stuttgarts, Schurwald und auf die Schwäb. Alb. Näheres hierüber und Anmeldungen jeweils bis Freitag auf der Geschäftsstelle.

Hochgebirgsausfahrt an Ostern.

Nur für gute Tourenläufer. Zeit und Gebiet werden noch bekanntgegeben.

Wettkampftermine.

Vereinslauf am 1. oder 2. Schneesonntag beim Harpprechthaus bei Schopfloch/Alb. Vorherige Bekanntgabe in der Freitag-Ausgabe des NS-Kurier bzw. Tagblatt.

Vorgesehene Termine des NSRL:

- 31. Dez. 1940. Neujahrsabfahrtslauf — Riesentorlauf im Kleinen Walfertal.
- 11./12. Jan. 1941. Bezirksmeisterschaft, Nord. Komb.
- 18./19. Jan. 1941. Bezirksmeisterschaft, Alpine. Komb.
- 1./2. Febr. 1941. Bereichsmeisterschaft, Nord. Komb. in Urach.

Gefellige Veranstaltungen.

Weihnachtsjubiläum am 14. Dezember 1940, 19.30 Uhr, im Hindenburgbau, Blumenaal.

Winterabschlussfeier. Zeit, Ort und Näheres wird noch bekanntgegeben.

Vorträge

23. Januar 1941: Ernst Kreuzträger, München-Deisenhofen: Ludwig-Thoma-Abend.

20. Februar 1941: Ludwig Steinauer, München: Von Gipfel zu Gipfel.

März 1941: Wird noch bekanntgegeben.

Beginn jeweils 19 Uhr. Das Vortragslokal ist wie in den letzten Jahren der Festsaal der Handelskammer, Ranzleistr. 35, gegenüber dem Stadtgarten.

Ev. Wanderungen sind aus den Tageszeitungen Dienstag Abend zu ersehen.

*

Am 12. Dezember 1940, 19 Uhr, findet im Vortragsaal Kriegsbergstraße 30, Erdg., eine Vorführung unseres neuen Kleinbildprojektors statt. Wer Farbbilder hat, bringe sie mit. Das Gerät ist das beste in Stuttgart.

Wanderungen

19. Januar 1941: Wanderung Murrtaal. Führung: Schröder.

16. Februar 1941: Wanderung Strohgäu. Führung: Eckstein.

16. März 1941: Wanderung Stromberg. Führung: Hommel.

Weitere Wanderungen finden statt am 5. Januar, 2. Februar und 2. März 1941. Näheres jeweils Dienstag vorher in den Tageszeitungen.

Bergsteigergruppe

Sonntag, 15. Dez. 1940: I. Skiausfahrt.

Weihnachtsausfahrt vom 22. Dez. 1940 bis 4. Jan. 1941.

Dienstag, 7. Januar 1941: Gruppenabend.

Sonntag, 12. Januar 1941: Ausfahrt mit Skiern, Übungen im Seilschleppen.

Dienstag, 21. Januar 1941: Gruppenabend.

Sonntag, 26. Januar 1941: Ausfahrt, Fuchsjagd auf Skiern.

Dienstag, 4. Februar 1941: Gruppenabend.

Sonntag, 16. Februar 1941: Ausfahrt, Übung in der Anwendung der Buffsole.

Dienstag, 18. Februar 1941: Gruppenabend, Besprechung der Ausfahrt.

Sonntag, 2. März 1941: Ausfahrt, Übung in Hilfeleistung bei Unfällen.

Dienstag, 4. März 1941: Gruppenabend mit Besprechung der Ausfahrt.

Sonntag, 16. März 1941: Skiwanderung.

Dienstag, 18. März 1941: Gruppenabend.

Die Ziele unserer Sonntagsausfahrten werden jeweils am vorhergehenden Gruppenabend festgelegt. Am Bergsteigen interessierte Sektionsmitglieder sind willkommen und wollen sich an den Gruppenabenden einfänden.

R. Clauser.

H.J.-Bergsteiger-Gesellschaft

Dienstplan

Mittwoch: 19 Uhr Heimabend — alpiner Lehrabend.

Sonntag: Jeden 1.—3.—5. Sonntag im Monat Schulung im Bergsteigen und Geländedienst.

Donnerstag: 18½ Uhr ist das Dienstzimmer der Bergsteiger-Gesellschaft geöffnet.

Stilehrgänge: 26. Dezember bis 5. Januar im Gebirge für gut vorgehaltene Skifahrer.

Ostern: 6.—14. April. Skifahrt ins Hochgebirge.

In die Bergsteiger-Gesellschaft können sich H.J.-Mitglieder des Bannes 119 überweisen lassen. Vorherige Meldung beim Gesellschaftsführer ist notwendig. Donnerstag ist das Geschäftszimmer im ersten Stock geöffnet.

Schurr, Gesellschaftsführer.

Deine Spende
dem Kriegswinterhilfswert 1940/41

Allen Vereinskameraden im Felde und in der Heimat
sendet die Sektion Schwaben ihren Gruß.

Das neue Jahr steht vor uns. Geschlossen und stark gehen
wir unseren Weg weiter, dem Sieg entgegen.

Heil Hitler!

Die Vereinsführung

Stuttgart, 1. Dezember 1940.



Gefallen



Holz, Adolf, Aalen

gefallen am 25. Mai 1940 bei Dünkirchen

Wolf, Gerhard, Ehlingen

Mitglied der Jungmannschaft
am 24. Mai 1940 an der Wisne gefallen

Kriegsauszeichnungen haben erhalten:

Hauptmann Friß Banzhaf: Spange zum E. K. II.
Frieder Bismenger, Mitglied der Jungmannschaft:
E. K. II.

Dr. Kurt Dieterich, Bayreuth, E. K. I.

Uffz. Karl Engelhardt: E. K. II.

Adolf Haberer: E. K. II.

Uffz. Dr. Hans Kling: E. K. I.

Major Dr. Hans Ringelbach: Spange zum E. K. II u. I.

Uffz. Helmut Reichert (Jungmann): E. K. II u. E. K. I.

Soldat Richard Riedel (Jungmann): E. K. II.

Oberzahlmeister Otto Schönfeld: Kriegsverdienstkreuz
2. Kl. mit Schwertern.

Vom Harpprechthaus

In den letzten Wochen wurde die Waschküche mit Ma-
schinen ausgestattet. Bei dieser Gelegenheit wurde die große
Schalttafel erneuert. Am Eingang gegen die Wiese wurde
der Plattenbelag erweitert.

Im Frühjahr 1941 werden sich unsere getreuen Haus-
verwalter selbstständig machen. Wir bemühen uns mit allen
Mitteln, einen Ersatz zu schaffen.

Mitglieder! Könnst ihr uns geeignete Kräfte benennen?

Voranmeldungen zum Uebernachten auf dem Harpprechthaus
sind bis jeweils Donnerstag vorher an die Geschäfts-
stelle zu richten. Das Haus ist voll im Betrieb.

Besucht die Schwarzwasserhütte und das Schwabenhaus!

Feldpostanschriften

Soweit uns die Feldpostanschriften unserer einberufenen
Mitglieder noch nicht bekannt sind oder die Feldpostnum-
mern sich geändert haben, bitten wir die Angehörigen der
betreffenden Mitglieder, uns die derzeitigen Feldpost-
anschriften umgehend bekanntzugeben, um Rückläufer zu
vermeiden.

Wir weisen darauf hin, daß die Jantahütte
immer noch gesperrt ist.

Nach neueren Nachrichten wird von Riezlern über die
Auenalp zur Melkölde eine fahrbare öffentliche Straße
erbaut. Der Bau hat bereits begonnen.

Verbindungen nach Oberlenningen (Winterfahrplan)

	S				E			W.a. G.	
Stuttgart	4.52	6.10	7.52	10.52	14.00	14.28	17.12		
Oberlenningen	6.52	7.58	9.36	12.43	15.25*)	17.21	19.20		
	W	S	W						
Oberlenningen	5.53	7.12	8.33	10.23	11.47	13.24	16.02	18.08*)	20.15
Stuttgart	7.37	8.48	10.14	11.57	13.17	15.16	18.01	19.56 S	21.37
	*) Omnibus-Anschluß							20.57 W	



Straferkenntnis.

(Auszug aus der Strafverhandlungsschrift.)

Vor- und Zuname
sowie Wohnort des
Beschuldigten:

Robert Rumpf Pfaffen der Fallwagnersgrub

Spruch:

Der Beschuldigte hat am 11. 6. 1937 um 3x2 m
große Fahnenkreuzfahnen auf sonstigen Muff
der Fallwagnersgrub zerlegt

und dadurch eine
Übertretung nach § 1 B 186/33 begangen.

Gemäß § 2 B 186/33 (unter Berücksichtigung des
Verwaltungsstrafhöhungsgeetzes)

wird gegen den Beschuldigten eine Geldstrafe von 100,- S — Arreststrafe
von ~~Stunden~~ Tagen verhängt.

Im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe tritt an deren Stelle Arrest-
strafe in der Dauer von ~~Stunden~~ 10 Tagen.

Zugleich sind die Fahnen
für verfallen erklärt.

Der Verurteilte hat als Beitrag zu den Kosten des Strafverfahrens gemäß
§ 64 VEIG. 10 S — g zu zahlen und die Kosten des Strafvollzuges
zu ersehen, ferner den Privatbeteiligten
in binnen zwei Wochen einen Schaden
erleb von S zu leisten.

Begründung:

Im Urteilsfall liegt Gefährdung vor. Daß
dem Beschuldigten die beschriebenen Verhältnisse
über die Zerlegung der Fahnen der Fallwagnersgrub
Minutent genau bekannt waren, verneint
nicht gläubig.

Formular 15 zu § 46, Absatz 2, VEIG. (Straferkenntnis).

§ 3 B 186/33 ist durch Rumpf undgiltig

Rechtsmittel-
belehrung:

Der Beschuldigte kann binnen einer Woche nach Verkündung — Zustel-
lung der schriftlichen Ausfertigung — bei diesem Urte Berufung einbringen.

Datum und Fertigung des Bescheides:

Innsbruck, am 21. JUNI 1937 19

Unterschrift

**Vor einigen Tagen
erhielt die Sektion
eine in der Kampf-
zeit entrichtete
Geldstrafe zurück-
erstattet**

Damit hat es folgende
Bewandnis: Das Haller-
angerhaus hütete im
Sommer 1937 an einer
16 m hohen Fahnen-
stange eine entsprechend
große Hakenkreuzfahne.
Irgend ein Neidling,
den wir bisher noch
nicht sicher feststellen
konnten, zeigte die Sek-
tion Schwaben an. Es
erschien der Scharnhor-
st Gendarm und holte die
Fahne ab. Ruch als
Prügelknabe bekam den
nebenstehenden Straf-
befehl, wir zahlten, reg-
ten uns gewaltig auf
und reklamierten die
Fahne als unser reichs-
deutsches Eigentum.
Nachdem genügend Lie-
benswürdigkeiten aus-
getauscht waren, ver-
schwanden die Akten in
einem Innsbrucker
Selbsterledigungsfach.

Als am 13. März 1938
unsere Mittenwalder Ge-
birgler in Scharnhorst ein-
zogen, hing dort am
Gendarmerieposten eine
auch in der Presse er-
wähnte riesige Haken-
kreuzfahne. Es war un-
sere Fahne, die so zu
hohen Ehren kam. Heute
ist die Fahne wieder bei
uns in Stuttgart, sie
mahnt uns immer daran,
daß der Alpenverein im
Kampf um die Ostmark
seinen Mann gestanden
hat. E u h o r s t.

Aus Peru

Huaras im Santatal, 19. Juli 1940

Auf unserer ersten Reise 1940, noch zusammen mit den 2 Kameramännern von der Ufa, die die Anden-Expedition in den unmöglichsten Stellungen und Betätigungen aufzunehmen versuchten und immer neue „Einstellungen“ — so nennt man das beim Normalfilm — von den Gletscherbergen der Cordillera schufen, die sie noch schöner machen sollten als sie ist — so etwas kann nur das Ziel eines Nichtbergsteigers sein! — konnten auch wir schon einiges Neue an der touristischen Erschließung unbekannter Täler hinzufügen und daneben „an der Wissenschaft arbeiten“ und viel fotografieren und filmen. Nach einigen Tagen im Tal, die mit kleineren Ausflügen auf die umliegenden etwa 4500 m hohen Aussichtspunkte auf der anderen Seite des Santatales ausgefüllt waren, wobei eifrig topografiert und geilmst wurde, trennten sich dann die Herren Kameramänner von uns, um ihre dreiwöchige Reise zum Hauptquellfluß des großen Urmalstromes Amazonas, zum Marañon, anzutreten, der in einigen schönen Gletscherseen am Yerupaia, mit 6624 m der zweithöchste Berg Perus, in etwa 4000 m Höhe seinen Ursprung hat. Sicher ein schönes Thema für einen Film, diesen größten aller Ströme von den eisigen Regionen in den Hochanden bis zur tropischwarmen Atlantikküste zu verfolgen. Uns kleinen Schmalfilmern reicht allerdings die Cordillera Blanco.

Zu dritt, Kinzl, Hedler und ich, zogen wir dann eines Montags rasch hinauf in das Llaca-Tal oberhalb Huaras, dem keiner von uns bisher einen Besuch abgestattet hatte, trotzdem dieses Tal eines der wenigen ist, das von Indianern, die sich doch nur ungern den kalten Gletschern nähern, häufiger besucht wird. Warum? Weil dort oben in etwa 4400 m Höhe die Eisfabrik der Departements-Hauptstadt liegt! Eine sehr einfache, fast unaufwändige Fabrik, wie wir am nächsten Tag sahen, als wir einige Eismänner bis hinauf an den Gletscher begleiteten, wo wir selbst mit wissenschaftlicher Arbeit, Aufnahmen zur Bestimmung der Gletscherabwindigkeit, zu tun hatten. Dürftig bekümmert, an den Füßen schließlich ihre Gummihandschuhe, meist aber ganz barfuß, auf dem blanken Eis stehend, haben sie dort mit der Art, die sonst zum Holzschalen verwendet wird, Blöcke im Gewicht von etwa 30 kg heraus. Es war ein schönes Bild für den Film, besonders, wie in der Morgensonne die Eiskristalle unter den mächti gen Schlägen nur so forschten. Die Blöcke werden noch etwas behauen und dann heruntergetragen, zum Schutz gegen die Sonne sorgfältig in getrocknetes Gras einpackend. Zwei solcher Blöcke zusammen werden auf kleinen Eismen heruntergebracht. Noch am gleichen Nachmittag kann man dieselben Eisblöcke auf der warmen Plaza von Huaras wiederfinden, wo die Eisverkäufer nun dem Volk heruntertragen und schönen farbigen Fruchtstift darüber leeren und als Süßspeise an die dürftige Bevölkerung verkaufen. Der Eismann verkauft den 30 kg-Block für den er einen Tag in der Kälte geschafft hat, um ganze 50 Kf., der Eisverkäufer macht aus dem Block etwa 200 Portionen zu 2½ Kf., bekommt also RM 4 50 heraus, oder gar nichts, denn wenn ihm nichts abkauft wird, zerbröckelt der Block auch und er kann versuchen, destilliertes Wasser zu verkaufen.

Zwei Tage drauf waren wir in einem anderen Tal weiter südlich in einer Ecke der Cordillera Blanca, die in der zukünftigen Karte der südlichen Cordillera Blanca, die wir herausbringen wollen, sonst ein „weißer Fleck“ geblieben wäre, der Quebrada Quiscayhuanca. Auf dem Ramm zwischen diesem und dem schon bekannten Conchurama in dieses Herz unseres Gebietes inmitten vieler Sechstausender, um die wir voriges Jahr bei viel schlechteren Verhältnissen so gekämpft hatten, und die wir jetzt in aller Ruhe noch fotografisch aufnehmen und filmen konnten. In die Freude über diesen Tag, der zu unseren schönsten

gehört, fiel leider ein leichter Wehmutsstropfen, als wir müde und hungrig wieder zum Lager herunterkamen und dieses bar aller Pferde und unseres Peones beraubt wieder fanden. Lediglich ein hinterlassener Zettel ließ vermuten, daß unsere Reit- und Lasttiere samt unserem Peon, den wir zur Lagerwache und zum Kochen zurückgelassen hatten, von 13 Mann mit Gewalt ins Tal heruntertransportiert worden waren. Als wir daher, nur wenig dadurch in unserer guten Laune gestört, am nächsten Tag mit den wichtigsten Instrumenten gepackt, 9 Stunden zu Fuß wieder ins Tal nach Huaras pilgerten, erfuhren wir, daß der Besitzer dieses Tales uns hatte verhaften lassen wollen, weil wir, ohne ihn vorher zu fragen, in dieses Tal eingedrungen seien. Allerdings hatte uns dabei sein eigener Oberhirte geholfen und einer seiner Hirten uns eigenhändig den Weg gezeigt. Auf unsere Vorstellungen hin bei den Behörden wurde der Mann, übrigens angeblich ein Österreicher von Geburt!, als leicht lädiert bezeichnet und der Haftbefehl mit Entschuldigung sogleich zurückgenommen und unser Peon samt allen Tieren wieder freigegeben. Immerhin eine ziemliche Unverschämtheit, und typisch für die Nervosität, die jetzt herrscht und — einstweilen noch — vor allem in Uebergriffen gegen Deutsche sich Luft macht.

Ich schrieb schon, was erst bei den Indianern für tolle Gerüchte über uns umliefen. Erst hätten wir die Heiligen aus der Kirche stehlen wollen, um damit — vollends — den Krieg zu gewinnen. Neuerdings wurde die Kunde verbreitet, daß wir in die Täler und Gletscher nur deshalb hochsteigen, um Schnee und Wasser zu vergiften und damit die Bevölkerung auszurotten. Das Neueste ist, daß wir die — nun tatsächlich eine Gefahr bildenden — Gletscherseen „anbohren“, um sie ausbrechen und große Verwüstungen im Tal anrichten zu lassen. Alles im Auftrage der „fünften Kolonne“. Man kann nur staunen über soviel Angst und über soviel Fantasie. Allerdings sind aber auch innerpolitische Kräfte dabei am Werk, die die lästigen Gringos überhaupt irgendwie hineinziehen möchten. Nur gut, daß unser Ruf bei den vernünftigen Leuten hier und in Lima, und auf die kommt es letzten Endes doch an und nicht auf die Indianer, bisher nicht gelitten hat und die Empfehlungen der peruanischen Regierung weiterhin Geltung haben.

Nach diesem Erlebnis, wobei wir leider um den Besuch eines peruanischen Gefängnisses noch herum gekommen sind, brachen Hedler und ich erneut zu einer stägigen Reise auf, zusammen mit unserem Freunde Burger, diesmal weiter im Süden, auf der Höhe von Ticapampa, wo wir neben der topographischen Arbeit von Hedler auch noch schöne Filmaufnahmen machen konnten. Sicher bin ich allerdings nicht, ob sie schön geworden sind, denn noch habe ich keine Kontrolle über das Ergebnis meiner Basteiarbeit an den beiden Filmapparaten. Zum Abschluß haben wir dann noch eine kurze rasche Expedition in das Ullatal gemacht, das nicht nur wegen seiner großen landschaftlichen Schönheit, sondern vor allem wegen des im Januar 1938 stattgefundenen Gletscherseeausbruches berühmt ist, der Verwüstungen im Tal angerichtet hat. Es ist ein gewaltiges Bild, zu sehen, wie dieser See, vielleicht verursacht durch einen großen Eisabbruch des ihn nährenden Gletschers, auf einmal seine Umfassung gesprengt hat und eine Riesenschlucht in die Moräne gerissen hat, bevor sich die Wassermassen mit vielem Geröll zu Tal ergossen. Auch dieses ist nun filmisch festgehalten.

Gestern, als wir vom Ullatal nach Jungai abstiegen, haben wir dann noch Kinzl wieder begrüßen können, der noch einige Tage dort arbeiten will, bevor wir uns zum nationalen Feiertag des Peruanischen Volkes, dem 28. Juli, in Lima wiedersehen. Wir selbst fahren nämlich in wenigen Stunden das ganze Sanatal hinunter bis an die Küste nach Chimbote, von dort über Trujillo nach Casagrande — Besuch bei Bildemeister — und von dort nach Cajamarca, der alten nördlichen Hauptstadt des alten Inkareiches. Dort ist auch heute noch der Raum zu sehen, in welchem der von den Spaniern gefangene Atahualpa einen Strich an die

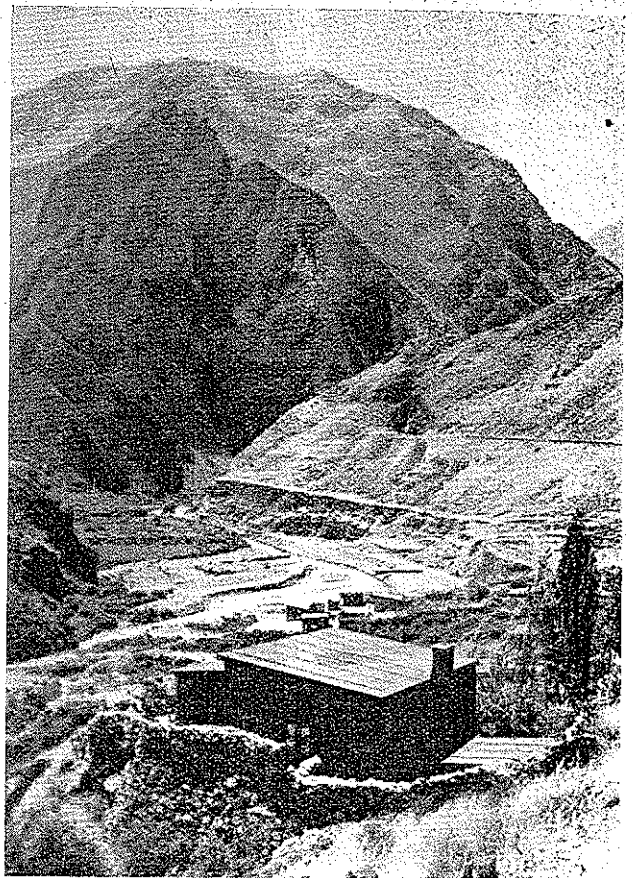
Mauer machte, bis zu dem er den Raum mit Gold füllen wollte, um sich frei zu kaufen. Die Spanier haben den Raum volllaufen lassen mit dem Gold, und dann den Utahualpa umgebracht. Nett, nicht? Heute haben wir auch von unseren treuen Pferden und Mulas Abschied genommen — ob diesmal für immer?! — mir fiel er nicht schwer, da ich am Schluß eine Mula übelster Sorte geritten habe. Ein Pferd, das ich vorher ritt, war äußerst willig, aber nicht sehr kräftig und völlig unerfahren im Gehen und Benehmen in der Puna. Wir haben es eines Nachts zu 6 Mann aus einer Grube zwischen 3 Steinen herausziehen müssen, in die es aus lauter Dummheit hineingerutscht war und kein Glied mehr rühren konnte. Ueber dieses Tier wäre viel zu sagen, Gutes und Schlechtes. Walter Brecht.

Einweihung einer Hütte der Sektion Peru des DAB. in der peruanischen Kordillere (14. Juli 1940)

Als im Mai durch den Leiter der Andenexpedition 1939 des DAB. Prof. Dr. Hans Kinzl-Innsbruck in Peru eine Sektion des DAB. ins Leben gerufen wurde, war das erste Ziel der jungen Gemeinschaft der Erwerb einer Hütte als Stützpunkt für ihre Wanderungen in die peruanische Kordillere. Schon wenige Wochen später war der Plan verwirklicht.

Dicht bei dem Sierraort Matucana, 88 km von Lima, der peruanischen Hauptstadt, dort, wo eine der Hauptstraßen des Landes, die Carretera Central, die Andenkette hochklettert, duckt sich am geschützten Hang in einer Höhe von 2450 m ein festes Haus. Unten im Tal schäumt der Rimacfluß. Rings türmen sich einsame, kahle Felsstuppen, die bis weit über 4000 m ansteigen. Umstanden von mattschimmernden Eukalyptusbäumen und riesigen blaugrünen Agaven, unter denen rote Geranien aufleuchten, strahlt es den stillen Frieden einer sicheren Unterkunft aus. Schon bei der ersten Nächtigung bekamen seine Räume ein wohlliches Gesicht. Auf breiten Borden und wohlverwahrt in Schränken steht das gestiftete Hüttengerät. Behäbige Bänke ziehen sich um den klöbigen Tisch. Die Decke ziert die deutsche Flagge. Die Gruppe, die am Vorabend der Weihe den ersten Hüttenabend erleben durfte, erfaßte das Gefühl froher Kameradschaft bei den Klängen der Laute und Ziehharmonika in der behaglichen Geborgenheit des flackernden Kaminfeuers so stark, daß sie erst ihre Strohmatten aufsuchte, als die Erdöllampen niedergebrannt waren.

Am 14. Juli zog ein sonniger Morgen über das Tal und die mit leichtem Schnee bedeckten Nachbargipfel herauf. Es begannen die ersten Streifzüge. Eine kleine Schar richtete den Vorplatz für die Feierstunde. Immer mehr Kameraden brauften in ihren Wagen aus Lima heran. Um Mittag fanden sich alle zusammen. Als das Lied: „Frisch auf, Berggefährte, der Morgen graut“ verklungen war, sprach unser Sektionsführer Kamerad Dr. Grundmann. Er schilderte, wie mitten in der Kriegszeit diese neue Kameradschaft entstand, und wie sie ihre Hütte schuf. Diese soll kein bequemes Wochenendhaus für Ausflügler sein. Sie soll nur dem Bergsteiger dienen. Er formt ihr Gesicht und er bestimmt auf ihr den Ton, der kameradschaftlich, mitunter rau, aber herzlich ist. Wir können in unseren Reihen nur Kerle brauchen, die sich einordnen in eine Bergkameradschaft mit den gleichen Zielen wie in der Heimat. Aus Dankbarkeit und zum steten Gedenken an die Arbeit von Hans Kinzl und seiner Gruppe in Peru soll die Hütte seinen Namen tragen. Kamerad Grundmann gedachte unserer kämpfenden Heimat, der siegreichen Truppen unseres Führers. Kamerad Tidow nahm als Hüttenwart die Schlüssel zu getreuen Händen. In lustigen und sinnigen Versen grüßte Kamerad Pfäfflin von der Sektion Alm die neuen Kameraden, auch im Namen des Schwäbischen Albovereins. Als echt schwäbische Gabe schenkte seine Frau einen Korb selbstgebackener Laugenbrezeln. Ein fröhlicher Schmaus und Umtrunk hielt die Kameraden noch lange beisammen.



Die letzten Sonntage mit den ersten größeren Besteigungen der Viertausender brachten wieder reges Leben in die Hütte, die schon heute mit dem Leben unserer Sektion untrennbar verbunden ist.

Schwäbische Kunde

aus der Begrüßung durch Kamerad Pfäfflin

Wie i so han heut morga dacht,
was wohl au heut passiert,
do han i glei a bißle glacht,
denn do isch komma mir,
daß heut jo eigweihet wird des Haus
hoch droba en de Berg
und daß dazua no geit en Schmaus,
ond alles isch a Wert
vom Alpavrei hier in Peru —
Hans Kinzl hot an gmacht,
dr Korle Schmid hots Maul dazua,
dr Grundmann schmeißts guat sacht,
daß langsam en dia Weg neikommt
des Rend am erschte Tag
ond daß es sendet, was ehm frommt
beim Glück ond bei der Plag,
dia ganz gwiß au no werdet sei
auf feirer Wanderschaft, —
ganz gleich: mir hent jetzt an Verei
an Klub mit Mark ond Saft!
Was, Klub sag i, mir wirds ganz kalt,
dr Kinzl fait: 's isch meh,
a reachta Wandergrupp isch halt,
so Marke „Berg ond Tee“,
mit Biertiisch, Teefond, Firtelanz,
a Klublokal dazua,
a Haltung ischs, so anders ganz
so, — wie a Schweizerkuach
vierschrötig, bod'ig, aber gfond
d' Natur zom Wefa hot,

so isch au onser Alpabond
ongschment und ziemle grad!
O Schweizerkuah, o Alpabond,
o Rindviech ohne Zahl,
i grüaß euch heut zu dieser Stond,
i grüaß euch dausendmol,
d' Natur isch doch halt onser Luscht,
sie hot ihr Eigaart,
do hebt ond weitel sich die Bruscht,
do wird se hart ond zart,
do werdn mir Kerle frisch ond munter,
so wias dr Hittler braucht,
ond gohts au häufig rauf ond ronter,
grad recht, bloß richtig gschlaucht!
Dir, Anden-Alpen-Männerverei,
gilt drom au heut mei Lob,
ond dir, du Hoimat, obadrei,
vom Preis bis nuf zum Schwob!
A Bergfahrt macht heut bsondrer Sort,
glaub's: mir seind dir zur Seit,
Glück zua, Gott geb's, nimm onser Wort:
Berg heil für alle Zeit! —

Sektionswanderung in die Klostertaler und Süttentouren in den Lechtaler Bergen

vom 4.—14. August 1940.

Die diesjährige Sektions-Hochgebirgstour, die von gutem Wetter begünstigt war, und für die sich 18 Teilnehmer gemeldet hatten, führte in die von uns Schwaben immer wieder gern besuchten Lechtaler Alpen. Sie nahm folgenden Verlauf:

Der erste Tag (Sonntag) brachte uns mit der Bahn nach Obersdorf. In dem 1 Stunde entfernten Schwefelbad Tiefenbach waren wir in bestellten Quartieren gut untergebracht. Am Montag ging die Wanderung durch die naturgewaltige Breitachklamm zum neubauten Walserschanzhause über Riezlern und Meißöde zur behaglichen Schwarzwasserhütte (1625 m), mit ihrem aufs beste eingerichteten Neubau. Sehr angenehm wurde die Möglichkeit zur Beförderung der Rucksäcke durch die Hängebahn zur Hütte empfunden. Die Versorgung in der Hütte war wie immer gut, die Familie Wolf bot aus Küche und Keller alles, um uns zu befriedigen. Am nächsten Tage regnete es zunächst bis 11 Uhr vormittags. Um 12 Uhr war dann Abmarsch und wir stiegen über die Ochsenhoferscharte hinunter nach Wöden (1150 m). Wir wanderten weiter durch das schöne Gemstetal, vorbei an der unteren Gemstetalpe zur oberen Gemstetalpe (1892 m), über den Gemstelpaß hinunter nach dem prächtig gelegenen Hochkrumbach (1664 m), wo in dem freundlichen Gasthaus wiederum Quartier bezogen wurde.

Von hier aus gingen bei schönstem Wetter auf den majestätisch vor uns liegenden Widderstein (2530 m). In angenehmer leichter Kletterei bewältigten wir den verhältnismäßig großen Höhenunterschied. Die bekannt prächtige Rundschau gewährte uns Ueberblicke in die Allgäuer und Lechtaler Alpen. Nachmittags gingen über den Körbersee, in dem wir ein erfrischendes Bad nahmen, hinunter in das tiefeingebettete Schröcken (1120 m) ins Bregenzer-Waldgebiet. Am 4. Tag hatte uns Petrus wieder ausgiebigen Regen beschert. Der Abmarsch konnte also erst mittags erfolgen. Der Weg führte uns zunächst hinauf zu dem Schadonapaß (1840 m) und weiter zu der zwischen Bergen reizend gelegenen Biberacher Hütte (1862 m). Der 5. Wandertag war besonders interessant. Der Weg führte zunächst auf bequemen Pfaden zum 2239 m hoch gelegenen Fürggelle und dann steil aufwärts zur Braunarispitze (2650 m). Ein umfassender Rundblick in das Bodenseegebiet, den Bregenzerwald, die Lechtaler Berge, die Silvretta und den Ferwall belohnte uns. Nach einer Stunde Gipfelrast gingen wieder steil hinab zur Göppinger Hütte (2228 m), wo wir kurz nach Mittag anlangten. Nach einem Imbiß erstiegen wir noch die nahen

Hüttenberge, Hochlicht (2604 m) und Johanneskopf (2507 m). Die Unterkunft in der Hütte war befriedigend.

Von der Göppinger Hütte aus ging es über die Hochalpe hinunter ins grüne Lechtal. In Lechtalen wir uns in der „Post“ glücklich und ergänzten unsere Rucksackbestände. Nachmittags wanderten wir über Zürs zur Stuttgarter Hütte.



Auf dem Weg dorthin überraschte uns ein gewaltiger Wolkenbruch. Die Hüttenwartin dieser bestiegerichteten Hütte nahm uns sehr gastlich auf und schnell fühlten wir uns in dieser unserer Sektionshütte heimisch und zu Hause. Inzwischen war wieder Sonntag und für uns Rafttag geworden. Vormittags bummelten wir auf die nahe Fangotarspize (2650 m), die uns eine interessante Einsicht in unsere nächsten Wanderziele bot und nachmittags auf die nahe Eisenpize (2351 m), wo wir eine überaus prächtigbunte Bergflora antrafen. Abends beschloß ein gemütlicher Hüttenabend mit Gesang und Tanz die erste Wanderwoche.

Für die nun vorgesehenen Süttentouren waren auf die Hütte zwei autorisierte Bergführer bestellt, die in den Herren Mathies und Wolf pünktlich zur Stelle waren. Auch einige weitere Wanderfreunde stellten sich ein, sodaß die Stuttgarter Hütte zur Freude der Pächterin voll besetzt war. Wohl kamen die Führer tags darauf, als dichter Nebel die Hütte umschloß, noch nicht zu ihrer eigentlichen Aufgabe, lediglich, um die Füße nicht einrostet zu lassen, wanderten wir in dichtem Nebel zur Raufkopfscharte, am Wösterfösch entlang zur oberen Westeralpe und zurück. Tags darauf aber war uns der Wettergott wieder besser gesinnt und in 2 Abteilungen ging es zur steil ansteigenden Rockspize (2747 m) und eine Abteilung zur Baluga (2811 m). Alle drei Partien waren begeistert von den prächtigen Berg-ersteigungen und von den gebotenen umfassenden Fernsichten. Da das sich wieder eingestellte unbeständige Wetter keine großen Unternehmungen mehr zuließ, lichteteten sich unsere Reihen. Eine Gruppe verabschiedete sich zum Weitermarsch nach der Leutkircher Hütte, eine Gruppe ging ins Tal und die letzten Unentwegten unternahmen noch einen Angriff auf die Ueberquerung der Rüssispize. Da die Witterung noch günstiger wie vorauszu sehen geworden war, wurde auch dieser letzte Tag zu einem vollen Erfolg.

Die Wanderung wurde von unserem bewährten Bergkameraden Max Maier geführt. Sie war fast durchweg von günstigem Wanderwetter begleitet und vermittelte uns neben erfrischenden Stunden der Erholung wiederum eine Reihe eindrucksvoller Erinnerungen an unsere unvergleichliche heimische Hochgebirgswelt.

W.

Straßenjammlung des NSKK.

An der Straßenjammlung des NSKK. und seiner Vereine am 21./22. September dieses Jahres hat sich auch unsere Sektion Schwaben beteiligt. 50 Sammler und Sammlerinnen aus den Reihen der Sektion, der Schneeschuhabteilung, der Bergsteigergruppe und der Jugendgruppe haben sich für die Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Mit etwa 60% Mehreinnahmen über den Verkauf der Abzeichen hinaus ist das Ergebnis ein recht befriedigendes. Den höchsten Betrag brachte Herr Dr. Otto Möhnner mit RM. 59.58 zur Ablieferung; es folgten Herr Hans Ulrich mit RM. 42.28 und Herr Dr. Adolf Schreitmüller mit RM. 36.05 für je 50 Abzeichen. — Wir sprechen allen Sammlern auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank der Sektion Schwaben aus. Ein besonderes Edelweiß-Abzeichen wurde den Sammlern als äußeres Zeichen des Dankes schon ausgehändigt. Leider blieb wieder eine Reihe von Mitgliedern, die wir zur Teilnahme an der Sammlung aufgefordert hatten, unentschuldig weg; das darf im kommenden Jahr, wenn wir wieder sammeln, nicht mehr vorkommen!

Sektion Straßburg erstet wieder

Durch den Siegeszug unserer Soldaten ist die alte deutsche Stadt Straßburg wieder ins Reich heimgekehrt. Damit lebt auch die frühere Sektion Straßburg des Deutschen Alpenvereins wieder auf. Ihre Wiedergründung ist bereits erfolgt. Die Sektion Schwaben hat ihrer Schwestersektion als Patengeschenk einen vollständigen Satz Zeitschriften des DAV, größtenteils mit den zugehörigen Karten, in Aussicht gestellt, und sie begleitet sie mit den allerherzlichsten Wünschen auf ihrem weiteren Weg.

Das Silvrettabuch

Von Walther Flaig.

Vor mir liegt dieses schöne jüngste Werk unseres geschätzten Mitglieds Flaig, der uns mit seinen alpinen Arbeiten schon so viel Schönes und Wertvolles geschenkt hat. Mit diesem neuesten Werke aber schuf der Verfasser ein Buch, das ganz besonders uns schwäbische Bergsteiger für alle Zeiten zu tiefstem Danke verpflichtet.

Das älteste Berggebiet der Schwaben, die „blaue Silvretta“ ist es, das dem Verfasser schon in den ersten Jahren seiner Bergsteigerlaufbahn verheißungsvoll entgegenleuchtete, und es ist darum kein Wunder, wenn Flaig nunmehr — auf der Höhe seines Schaffens — für diese herrliche Hochgebirgswelt Worte findet, die unsere Bergsteigerherzen höher schlagen lassen und eigenes Erleben zurückrufen in das heitere Licht froher Erinnerung. Insbesondere das Herzstück dieser alpinen Landschaft, der große Bergraum rings um die Bieler Höhe, wächst vor unserem geistigen Auge zu unerhörter Pracht und Geschlossenheit empor und wir fühlen mit dem Verfasser, wenn er angesichts des Wandels der Zeiten, der auch dieses Bergheiligtum berührte und der eine ganze riesige Alpe mit allen Pflanzen und allem Getier unter dem gleißenden Spiegel eines modernen Stausees versinken ließ, die nachdenklichen Worte ausruft: „Zeit ist Geld, viel Geld! Was aber ist Geld?“

Dabei bringt uns das Buch in unerhörter Fülle Interessantes und Wissenswertes aus der Zeit der alpinen Erschließung; Weilenmann, Purtscheller und viele andere unserer Altvordern treten uns nahe, aber das Buch wäre kein echter Flaig, wenn nicht in ihm auch der Einheimischen, jener unverdrossenen schwäbischen und alemannischen Bergbauern gedacht würde, ihrer Siedlungen und Lebensgewohnheiten, ihrer Taten, Sorgen und Nöte und nicht zuletzt aber auch ihrer oft so ergreifenden, in der Tiefe des deutschen Gemüts

geborenen Sprüche, Sagen und Gebräuche. Wir fühlen uns innig verbunden mit diesem urdeutschen Bergvolke, das in sinnbildlicher Treue und zähem Fleiß jenen herrlichen Bergraum im Norden der großen Silvrettagletscher zu erwerben, zu ruhen und zu erhalten verstand.

Mit einem Schlußgefang von einzigartiger Schönheit, mit einer Hymne an die ewige Pracht und Herrlichkeit der blauen Silvretta entläßt uns der Verfasser, indem wir mit ihm noch einmal an einem gottbegnadet schönen Tag auf dem hehren Gipfel der „Ballüta“ stehen, rings um uns im unermesslichen Halbkreis von Angesicht zu Angesicht alle die ragenden Silvrettagipfel, leuchtend im ewigen Glanz ihrer Firne und tief zu unseren Füßen die lieblichen Matten und Alpen des kleinen Fermuntales. Das Buch, das zugleich mit einer sorgfältig ausgefuchsten Anzahl ausgezeichnete und zum Teil seltener Bilder ausgestattet ist, wird jedem Silvrettafreunde zum dauernden wertvollen Besitz werden, insbesondere aber uns schwäbischen Bergsteigern, von denen so mancher jene herrliche Bergwelt das ganze Leben hindurch tief innen im Herzen trägt.

Su.

Zur Aufnahme vorgeschlagen

Ordentliche Mitglieder:

152. Breitfeld, Helmut, Betriebsingenieur.
153. Egelhof, Max, Kaufmann, Feuerbach.
154. Gaiser, Hede, Frau, Freudenstadt.
155. Groß, Fritz, Kaufmann.
156. Kohler, Kläre, Frau, Eßlingen.
157. Mäder, Walter, Kontrollmeister, Oberndorf/N.
158. Mikula, Georg, Techniker, Reichenbach/Fils.
159. Mißmahl, Willi, Dr. med., Riedlingen.
160. Nägele, Lisel, Fräulein.
161. Reuter, Hans, Kaufmann, Vaichingen.
162. Rohleder, Christa, Fräulein, Baihingen/F.
163. Schneider, Maria, Fräulein, Echterdingen.
164. Sperlich, Günter, Dipl.-Ing.
165. Wohlfarth, Karl, Modellbauer, Eßlingen.
166. Wohlfarth, Klara, Fräulein, Eßlingen.
167. Zimmermann, Richard, Betriebsingenieur, Denkendorf.

Außerordentliche Mitglieder:

168. Hezel, Lore, Frau, Ludwigsburg.
169. Kettner, Henriette, Frau, Marbach/N.
170. Reichert, Gudrun, geb. 20, Fräulein.
171. Sommer, Wilhelmine, Frau, Kirchheim/Teck.
172. Spannagel, Elsa, Frau.
173. Zimmermann, Lore, geb. 21, Fräulein.

Ordentliche Mitglieder:

174. Danner, Hilde, Fräulein, Degerloch.
175. Picht, Karl Septimus, Rittmstr. a. D., Ditzingen.

Außerordentliche Mitglieder:

176. Hanne, Lili, geb. 21, Fräulein.
177. Renner, Margrit, geb. 22, Fräulein.

Beiträge

Das Geschäftsjahr endet erst am 31. März 1941. Jahresbeiträge sollten vor Anforderung nicht bezahlt werden. Der Beitrag für 1941 bleibt unverändert.

Die Geschäftsstelle kauft gegen bar einen gebrauchten
Geschäftsbücherkrant

etwa 200 × 100 × 40 groß. Angebote umgehend unter
Telefon 218 04.

Die Geschäftsstelle ist vom 24. Dezember 1940, 12 Uhr, bis
2. Januar 1941, 11 Uhr, geschlossen.

60

STUTTGART
9
1941

NACHRICHTEN DER SCHWABEN • SEKTION



NUMMER 4

STUTTGART

MÄRZ 1941

D
AV



Veranstaltungen



GAG.

Schneeschuh-Abteilung

Gymnastik

Winterhalbjahr (bis 30. April):

Dienstag, 19 Uhr: Sportschule Riedelsch, Ulrichstraße 3,
Leitung: Frau Poister.

Sommerhalbjahr (1. Mai bis 30. August):

Freitag, 19 Uhr: Platz des Turnerbund Stuttgart in Deger-
loch, erstmals am 2. Mai 1941.

Dienstag, 18½ Uhr: Mineralbad Berg (Neuner), erstmals
am 6. Mai 1941. — Eintritt: Erwachsene 60 Rp.,
Jugendliche 30 Rp.

Gymnastikbeitrag monatlich 1.— RM., Jugend unter 20 Jah-
ren frei.

Freitag, 19 Uhr: Turnerbundplatz in Degerloch. Gymnastik,
Sport, Spiel und Waldlauf. Leitung: Kettner.

Oster-Hochgebirgsausfahrt

Alpiner Ski-Tourenkurs in die Dehtaleralpen

vom 12. April bis 27. April 1941.

Nur für gute Tourenläufer! Alpine Ausrüstung erforder-
lich. (Näheres in der Vorbesprechung.)

Unterkünfte: Hütten des D.W., sämtliche bewirtschaftet.
Leitung: Karl Hornung, Lehrwart für Winterberg-
steigen im D.W.

Die Tour, beginnt in Obergurgl und endet in Sölden.

Folgende Bergfahrten sind vorgesehen: Hochwilde, Kar-
lespizze, Schalkkogel, Hintere Schwärze, Similaun, Finail-
spizze, Weißkogel, Bernagispizze, Wildspizze u. a.

Anmeldung bis spätestens 27. März 1941; Teilnehmer-
zahl beschränkt!

Kursgeld: Mitglieder der S.A.G. und Sektion Schwa-
ben 10.— RM., Sonstige 14.— RM.

Vorbesprechung: Montag, 7. April 1941, 20 Uhr, Ge-
schäftsstelle der Sektion Schwaben, Kriegsbergstr. 30 p.

Weitere Auskunft und Anmeldung bis spätestens
23. März 1941 auf der Geschäftsstelle.

Oster-Tourenschifahrten

Im Gebiet des Schwabenhäufes oder der Schwarz-
wasserhütte. Nur für Fortgeschrittene und Touren-
läufer unter Leitung unserer geprüften Lehrwarte.

S.A.G.- und Sektionsmitglieder!

Besucht unsere Gymnastikabende

Durch Gymnastik, Sport und Spiel werden wir uns
unsere so wertvolle Gesundheit und Spannkraft erhal-
ten können. Wenn auch mancher Tropfen Schweiß
fließt, so wird der Zweck und Erfolg stets unverkennbar
bleiben. Besonders auf die Sommergymnastik in Deger-
loch sei hingewiesen, welche im Freien in herrlichster
Waldluft, weg von der oft herrschenden drückenden
Schwüle im Häusermeer der Stadt, in angenehmer und
abwechslungsreicher Art stattfindet.

Vorträge

Donnerstag, 20. März, 19 Uhr, Großer Festsaal der Han-
delskammer: Erster Bericht über die Deutsche Anden-
tundfahrt 1939. Mit Lichtbildern.

Wanderungen

sind vorgesehen für:

16. März 1941: Wanderung Stromberg.

Führung: Hommel.

6. April: Nürtingen—Tischardt—Grafenberg—Kohlberg—
Jusi—Florian—Wegingen. Wandel und Bud.

4. Mai: Wegingen—Dietzingen—Bliezhausen—Altenriet
—Schaidberg—Neuenhaus—Burkhardtsmühle.

Mantler und Bud.

Weitere Wanderungen am 27. April, 18. Mai und 15. Juni.
Näheres jeweils aus den Anzeigen im NS-Kurier u. Stutt-
garter Neuen Tagblatt des vorhergehenden Dienstag.

Bergsteigergruppe

16. März: Sonntagsausfahrt. Wanderung.

18. März: Gruppenabend. Ordentliche Hauptversammlung
der Bergsteigergruppe.

30. März: Sonntagsausfahrt.

1. April: Gruppenabend. Meldeschluß zur Osterausfahrt
ins Ferwall.

6.—14. April: Osterausfahrt.

22. April: Gruppenabend.

4. Mai: Sonntagsausfahrt.

20. Mai: Gruppenabend.

26. Mai: Gruppenabend.

25. Mai: Sonntagsausfahrt.

Die Gruppenabende finden jeweils um 20 Uhr im
Saal der Geschäftsstelle, Kriegsbergstraße 30, Erdg., statt.
Gäste willkommen!

H.S.-Bergsteiger-Gesellschaft

Dienstplan

Mittwoch 19—21 Uhr: Heimabend, Kriegsbergstraße 30 p.

Sonntag: Berg- und Geländedienst.

Donnerstag, 18.30 bis 20 Uhr, ist das Dienstzimmer geöffnet.
Kriegsbergstraße 30, 1. Stock.

Die Bergfahrt an Ostern führt in die Dehtaler Alpen.

Der Führer der Bergsteiger-Gesellschaft:
Gesellschaftsführer Schurr.

Bergsteiger-Gesellschaft und Alpenkorps

Durch eine Vereinbarung zwischen dem D.W. und dem
Alpenkorps werden die Gebirgsjägerregimenter soweit wie
möglich aus Mitgliedern des D.W. ergänzt. Den jungen
Nachwuchs stellen insbesondere die Bergsteiger-Gesellschaften
und Bergsteiger-Scharen der H.S., sowie die H.S.-Bergfahr-
tengruppen. Die Angehörigen dieser H.S.-Einheiten sind
bergmäßig so geschult, daß sie allen Anforderungen gewach-
sen sind, welche die Einheiten des Edelweißes vom Gebirgs-
jäger verlangen.

Was gibt es schöneres für den jungen Bergsteiger, als
bei der Truppe zu dienen, die ihren Dienst im Hochgebirge
ausübt.

H.S.-Kameraden vom Bann 119, die Freude am Berg-
steigen und Schilau haben, melden sich jeweils Mittwochs
zwischen 18—19 Uhr im Gesellschaftsheim, Kriegsberg-
straße 30 p.

Der Führer der Bergsteiger-Gesellschaft:
Schurr, Gesellschaftsführer.

Stuttgarter Hütte wird, wenn genügend Anmeldun-
gen vorliegen, von Palmsonntag bis nach Ostern bewirt-
schaftet werden. Anmeldungen sofort an unsere Geschäfts-
stelle und gleichzeitig auch an die Hüttenwirtin Frau Mizzi
Schaal, Bludenz/Vorarlberg, Hermann-Sander-Straße 35.

Zum neuen Vereinsjahr!

Das Vereinsjahr 1941/42 ist das dritte Vereinsjahr, das vom Krieg wesentlich beeinflusst wird.

Die letzten beiden Jahre haben bewiesen, daß der Deutsche Alpenverein seinen Aufgaben voll gewachsen war. Vor einigen Jahren noch hörte man Stimmen, die vermeinten, der Alpenverein sei nicht zeitgemäß und müsse neuen Formen weichen. Heute ist diese Meinung nur noch eine Merkwürdigkeit, aus den Gesetzen des Umbruchs 1933 war sie gar nicht zu begründen.

Gewiß, wir haben gerade im Sport und seinen vielen Randgebieten eine allgemeine Bereinerung und Neuausrichtung bitter notwendig gehabt. Der Alpenverein hat sich frei gehalten von den Zerfetzungserscheinungen der Systemzeit, dafür wurde er in der übelsten Weise bis 1933, in der Ostmark sogar bis 1938 geplagt.

Nun wissen wir, daß der Alpenverein und seine Zweigvereine aus dem Bau des NSRL nicht mehr wegzudenken sind. Die gesunde Form der Eingliederung entspricht den Grundsätzen des Reichsbundes, wie dem Wesen des Alpenvereins. Dem Reichsbund haben wir bewiesen, daß wir kein Sorgenkind sind, das unnötige Verwaltungsarbeit macht. Bei dem Umfang der Vereinsaufgaben eines Zweigvereins von der Größe der Sektion Schwaben sind die Lasten der Vereinsführung nicht gering. Auch wir sind an viele Gesetze, Verordnungen, Verbandsordnungen, an wirtschaftliche Bedingtheiten und Maßnahmen gebunden. Die Rechtsumschaltung in der Ostmark bringt neue Arbeit, wobei wir nicht vergessen wollen, daß im alten Österreich viele Vorschriften nicht so ernstlich erfüllt wurden. Die Rechtsgleichheit bringt uns später auch eine sehr erwünschte Zentralisierung.

Es ist ein Zeichen höchsten Vertrauens, daß unsere Mitglieder die vorbildliche Führung der

Vereinsverwaltung als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen. Der Gefahr, daß 99 % der Mitglieder der Vereinsverwaltung fremd gegenüberstehen, sind wir uns bewußt. Unsere Sektionsnachrichten sollen hier eingreifen. Jedes Mitglied soll nicht nur wissen was sein Verein arbeitet, sondern auch wie dies geschieht. Zudem kann jedes Mitglied einmal zur ernststen Mitarbeit berufen sein.

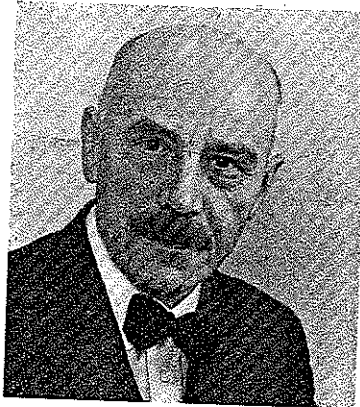
Auch im neuen Vereinsjahr sollen die Aufgaben der Sektion vorbildlich erfüllt werden. Aufgabe aller Mitglieder ist es dabei, unablässig für die Sektion zu werben. Die Förderung aller Teilaufgaben ist Sache jedes Mitglieds. Die Förderung der Bergsteigergefolgschaft ist besonders wichtig, hier gibt es viele Möglichkeiten für Stiftung von Sportgerät, Kleinkalibergewehren und Einrichtungsgegenständen.

Wie das Vereinsjahr 1940/41 alle Erwartungen übertroffen hat, soll auch das neue Jahr hierin nicht zurückstehen. Alle bestehenden Aufgaben werden erfüllt werden. Neue Aufgaben, insbesondere die der Nachkriegszeit, werden von langer Hand vorbereitet. Von alters her machen wir nicht viele Worte, das Klappern gehört nicht zu unserem Handwerk. Wir haben das nicht nötig, der Alpenverein ist längst ein feststehender Begriff, nicht nur bei den Mitgliedern. Dies verpflichtet uns besonders.

Im Jahre 1941 begehen wir den hundertsten Geburtstag Theodor Harpprechts. Dies mahnt uns all derer mit Stolz zu gedenken, die der Sektion Schwaben einst die Grundlagen schufen. Diese Grundlagen gilt es zu nützen. Wenn wir nach diesem Krieg endlich ganz frei sein werden, wird auch für den Alpenverein eine ganz besondere Entwicklung kommen. Das entscheidende Jahr hat nun begonnen.

Zwei neue Ehrenmitglieder

Der Ältestenrat der Sektion Schwaben hat im Dezember 1940 die Beiratsmitglieder Julius Jung und Heinrich Junken zu Ehrenmitgliedern ernannt.



Julius Jung

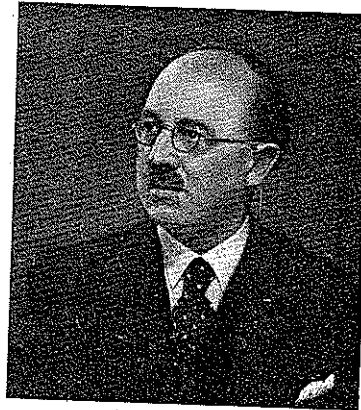
Ist seit 36 Jahren Mitglied der Sektion Schwaben. Nach dem Weltkrieg, 1919, wurde er in den Vorstand der Sektion gewählt. Lange Zeit betreute er das gesamte Mitgliederwesen. In den ersten Jahren nach dem Weltkrieg war dies kein leichtes Amt. Da-

mals war ein ungewöhnlicher Ansturm von Mitgliedern zu bewältigen. Julius Jung fand immer wieder Wege, den Mitgliederzufluss einzudämmen. Die Ansammlung von sogenanntem Treibholz wurde durch ihn glücklich vermieden.

Daneben betreute er die Planung unserer Bauten. Insbesondere war er beim Neubau der Stuttgarterhütte hervorragend beteiligt. Heute ist er der technische Berater des Hüttenausschusses. Als solcher förderte er den Bau des Harpprechtshauses und des Schlafhauses im Schwarzwasser in ausgezeichnete Weise.

Mit der Ernennung zu Ehrenmitgliedern hat der Arbeit beider Ehrenmitglieder ausgezeichnet. Die ganze beider Dank und Anerkennung aus.

Mögen sich immer solche Männer finden!



Heinrich Junken

Ist wie Julius Jung Jubilar der Sektion. Er wurde unter der Vereinsführung von Paul Dinkelacker 1920 in den Vorstand gewählt. Sein Arbeitsgebiet war das Vortrags- und Veranstaltungs-

wesen. Das Vortragswesen wurde von ihm gänzlich umgestaltet. Seine Erfahrungen auf diesem Gebiet wurden auch für den Gesamtverein aus-

gewertet. Seit vielen Jahren führt er die Vortragsgemeinschaft der südwestdeutschen Sektionen. Persönliche Bekanntschaft mit fast allen bekannten Vortragsrednern des Alpenvereins und technisches Verständnis für die Vortragsmittel sind Heinrich Junken in besonderem Maße eigen. Er hat übrigens die sämtlichen Bildwerfer der Sektion in den letzten Jahren beschafft und zum Einsatz gebracht.

Die Jubilarabende und Sommerfeste der Sektion sind in ihrer letzten Friedensgestaltung Junkens Verdienst. Vom Entwurf der Veranstaltungen bis zu ihrer letzten Abwicklung hat Junken alles selbst geschafft.

Ältestenrat die besonders treue und hingebende Arbeit der Sektion Schwaben spricht diesen bewährten Mitar-

Staatsminister Dr. Reinhold v. Sydow

der Ehrenvorsitzende des Deutschen Alpenvereins wurde am 14. Januar 90 Jahre alt

Keinem andern Mitglied hat der Deutsche Alpenverein in den letzten Jahrzehnten so viel zu danken, wie unserem verehrten Herrn v. Sydow. Er hat den Gesamtverein über den Weltkrieg und die bösen Nachkriegsjahre geleitet. Auch nach seinem Ausscheiden aus der Vereinsleitung auf der großartigen Hauptversammlung 1928 in Stuttgart war er der Bewahrer unserer Überlieferung und der entscheidende Berater aller Vereinsführungen. Heute noch ist das unerreichte Vorbild aller Mitarbeiter des Alpenvereins.



Dem Ehrenmitglied

Reinhold v. Sydow zum 90. Geburtstag

Das Edelweiß, der Stern, den stolz wir tragen,
als Zeichen kampferschlossener Bergesherrlichkeit,
Du hast jahrzehntelang zu allen Tagen
das Beste Deines Lebenswertes ihm geweiht.

Ein Leben lang hast Du der Berge Welt erstiegen,
Wahlheimat durfte Dir das sonnige Etschland sein.
Von den Erschließern ist Dir keiner fremd geblieben,
mit Rat und Tat tratst Du für Auslandsfahrten ein.

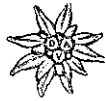
Wenn bei den Tagungen die Gegensätze stiegen,
und hart auf hart der Sprecher Forderung stand,
Du hast mit deiner unerschütterlichen Ruhe
und klugem väterlichem Wort den Streit gebannt.

Das Edelweiß, der Inbegriff des Kampfs am Berge,
des felsenfesten Gottvertrauens Bild,
Dir ist dies Zeichen schicksalhaft geworden:
Das Edelweiß ziert Deiner Sippe Wappenschild!

Paul Dinkelacker.



Gefallen



Stabsarzt Dr. Helmut Lüpke
Guttgart

am 23. November 1940 in Frankreich tödlich verunglückt.

Hauptmann Walter Luz

Führer einer Panzerjägerkompanie

am 13. Dezember 1940 an Herzschlag gestorben.

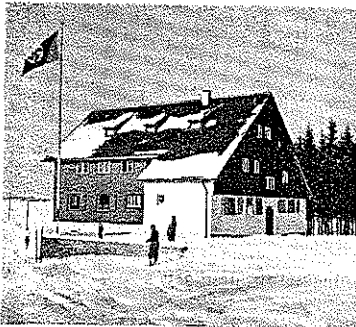
Am 4. Januar d. Js. starb unser Mitglied

Josef Kern

Brauereidirektor i. R.

Mitglied seit dem Jahr 1898, hat er seiner Sektion Schwaben fast ein Menschenalter lang die Treue gehalten. Wir danken ihm diese Treue noch über das Grab hinaus.

Harpprechthaus



Am 1. März verlassen uns die bisherigen Hüttenwirtschafter des Harpprechthauses, unsere liebe Familie Hezel. Herr und Frau Hezel haben es verstanden, das Harpprechthaus so zu führen, daß es jedem Besucher ein wirkliches Heim war. Die von Frau Hezel so gut geführte Küche verdient ganz beson-

dere Erwähnung. Wir danken der Familie Hezel für die im Harpprechthaus geleistete Arbeit, unsere besten Wünsche begleiten sie nach Huzenbach im Schwarzwald.

Ab 1. März übernehmen Herr und Frau Renz die Bewirtschaftung des Harpprechthauses. Frau Renz wird bemüht sein, die Küche in der bisherigen Güte weiterzuführen.

Um dem neuen Hüttenwirt seine Arbeit zu erleichtern, wird wieder an die Ausweispflicht erinnert, diese ist:

A- oder B-Ausweis für Männer und Frauen (auch Ehefrauen),

Jungmannenausweis ab 18—22 Jahre,

Jugendabteilungsausweis ab 14—18 Jahre,

Kinderausweise bis 14 Jahre.

Personen ohne Ausweis bezahlen ausnahmslos doppelte Übernachtungsgebühren. Nichtmitglieder dürfen nicht übernachten.

Schurr, Hüttenwart.

Kriegsauszeichnungen haben erhalten:

Oberleutnant Wilhelm Spindler: Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Dr. med. Hermann Gauß: E.K. II.

Oberleutnant Karl Beckemann: Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern.

Leutnant Albrecht Burk: E.K. II.



Oberleutnant Wilh. Spindler

Die Sektion Schwaben freut sich und ist stolz darauf, einen zweiten Ritterkreuzträger unter ihren Mitgliedern zu haben. Oberleutnant Wilhelm Spindler, geb. am 5. Juli 1913, fand schon während seiner Schulzeit in Stuttgart den Anschluß an die Sektion Schwaben. In der Jugendgruppe und Jungmannschaft genoss er eine umfassende bergsteigerische Schulung, die späterhin gipfelte in seiner Besteigung des Matterhorns über den Zmuttgrat (1934) und des Mont Blanc über die Brenvaflanke (1937), und die sicherlich auch bei der Wahl seines Berufes mitwirkte. Nachdem er sich zunächst der Landwirtschaft zugewandt

hatte, trat er im Herbst 1935 bei den Remptner Jägern ein und blieb von da ab der militärischen Laufbahn treu. Nachdem er sich bei den Kämpfen in Polen das E.K. II verdient hatte, wurde ihm bei der Offensive in Frankreich das E.K. I verliehen. Für seinen persönlichen Einsatz in Frankreich wurde er zu Weihnachten mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Seine Sektion Schwaben gratuliert ihm zu dieser Ehrung und wünscht ihm weiterhin das Allerbeste!

So kämpfte ein Jägerleutnant gegen Panzerwagen vor Mondrepuis

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Das kleine Dorf Mondrepuis, in der Nähe von Hirson gelegen, zählt zu jenen Ortschaften, die für die in Nordfrankreich eingefetzte bayerische Gebirgsdivision zu einem Markstein ihres unaufhaltamen Siegeslaufes geworden sind. Im Kampf um diesen strategisch wichtigen Ort zeichnete sich in hohem Maße Oberleutnant Wilhelm Spindler aus, der — damals noch Leutnant — als Ordonanzoffizier eines Jägerbataillons durch seine vorbildliche Tapferkeit und Entschlußkraft wesentlich zum Fall von Mondrepuis beigetragen hatte. Für diese entscheidende Waffentat wurde ihm nunmehr vom Führer und Obersten Befehlshaber das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Ein strahlender Winterhimmel lag am Ehrentag des jungen Offiziers über der kleinen französischen Ortschaft, in der die Überreichung der höchsten deutschen Kriegsauszeichnung durch den Divisionskommandeur erfolgte. Vor dem zwischen tief verschnittenen Tannen gelegenen Chateau waren mit ihrem Regiments- und Bataillonskommandeur Offiziere und Mannschaften des Bataillonsstabes angetreten. In kurzen, gehaltvollen Worten wies der Divisionskommandeur, selbst mit dem Ritterkreuz geschmückt, auf die soldatische Haltung hin, die Oberleutnant Spindler in schwierigster Lage bewiesen hatte, und auf die Kühnheit und Entschlossenheit, die zu der stolzen Waffentat führten. Während der Ansprache und der Überreichung der hohen Auszeichnung präsentierten die Mannschaften das Gewehr.

Schon im Polenfeldzug hatte sich Oberleutnant Spindler hervorgetan. Durch die umsichtige Führung einer Kompanie, an deren Spitze er nach Verwundung vorgesehener Offiziere gestellt wurde, erwarb er sich bei Zboiska und Hofsko das E.K. II. Für sein unerschrockenes Vorgehen bei Mondrepuis am 17. Mai des vergangenen Jahres wurde er mit dem E.K. I und nunmehr sogar mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Leutnant Spindler war aus eigenem Entschluß nach Mondrepuis gefahren, um die schon seit geraumer Zeit unterbrochene Verbindung mit einer vorne eingefetzten Kompanie, bei der sich auch der Bataillonskommandeur befand, wieder herzustellen und nötigenfalls Unterstützung heranzuführen. Kurz vor der Ortschaft, um die noch hart gekämpft wurde, erhielt Leutnant Spindler mit seinen beiden Krasträdern überraschendes Flankenfeuer. Feind im Rücken der eigenen Leute! — Der Weg nach vorne versperrt! Abstehen und die Krasträder in Deckung bringen war eins! Ebenso rasch war aber auch der Entschluß gefaßt, den Feind, der schon mit einem Panzerwagen in die Ortschaft eingedrungen war, zu vernichten. Dazu bot eine deutsche Pat., die sich mit zwei Mann Bedienung zufällig in der Nähe befand, Gelegenheit. Unter Leutnant Spindlers Führung wurde das Geschütz in kürzester Zeit in Stellung gebracht und der französische Kampfwagen, nachdem die ersten Schüsse infolge des ungünstigen Schußwinkels an seinen Panzern abgeprallt waren, bewegungsunfähig gemacht. Die bis zuletzt feuernde Besatzung wurde zur Übergabe gezwungen, indem Leutnant Spindler auf den Panzerwagen sprang und mit Pistole und Handgranaten die Mannschaft erledigte und gefangen nahm.

Der Weg nach vorne war frei, die Verbindung hergestellt! Als Leutnant Spindler den Befehl bekommen hatte,

wichtige Meldungen ans Regiment zu bringen, fand er den Rückweg vollends versperrt. Ein feindlicher Gegenstoß, unterstützt von Panzerwagen, brach aus der offenen Flanke in die Ortschaft und drohte der hart kämpfenden Jägerkompanie in den Rücken zu fallen und die Verbindung nach hinten erneut abzuschneiden. Da die Pat., im stärksten feindlichen Abwehrfeuer in Stellung gebracht, zunächst nicht voll zur Wirkung kam, griff Leutnant Spindler zu einer geballten Ladung von Handgranaten und setzte auf diese Weise das aus allen Rohren feuernde Stahlgewitter matt. Mit wohlgezieltem Paßschuß, zuletzt mit Handgranaten und Pistole, wurde die bis zuletzt kämpfende feindliche Besatzung erledigt. Nachdem dann auch noch ein französisches Patgeschütz durch schnelles Zupacken genommen werden konnte, brachte Leutnant Spindler mit vier tapferen Jägern noch 30 Gefangene auf, die mit zahlreichen französischen Soldaten im Schutz der Panzer angegriffen und sich später dann in einem Haus und in einer ausgebauten Feldstellung zäh verteidigt hatten.

Persönliche Tapferkeit, rasches Erfassen der Situation und eine in allen Situationen umsichtige Führung waren im Weltkrieg die Merkmale des deutschen Offiziers und sind es heute wieder im Kampf gegen den Feind im Westen. Oberleutnant Spindler hat sich durch seinen entschlossenen und wagemutigen Einsatz bei Mondrepuis als ein hervorragender Vertreter des deutschen Offizierkorps erwiesen. In Stuttgart geboren, steht der heute 26jährige Offizier seit fünf Jahren bei den bayerischen Gebirgsjägern, zu denen ihn seine Verbundenheit mit den Bergen und der Wunsch, einmal mit Stolz das Edelweiß zu tragen, hingezogen haben.

Gebr. S. A. Hirth.

Unsere Hütten im Frühjahr 1941

Bewirtschaftet sind:

Schwarzwasserhütte im Kleinen Balsertal.

Schönstes Schigebiet. Da Schilheim, kann die Hälfte aller Lager vorausbestellt werden. Näheres durch den Hüttenwirt Leonhard Wolf.

Schwabenhaus auf der Tschengla bei Bludenz.

Besuch im Winter und Sommer lohnend. Voranmeldung überflüssig, da stets Platz vorhanden. Das Haus ist ausnahmslos nur Mitgliedern unserer Sektion zugänglich!

Harpprechtshaus bei Schopfloch/Alb.

Nur für Alpenvereinsmitglieder!

Unbewirtschaftet sind:

Hallerangerhaus im Karwendel.

Rein Schigebiet. Winterraum mit W.-Schlüssel verschlossen (4 Matratzen).

Stuttgarterhütte am Arlberg.

Winterraum (3 Matratzen) mit W.-Schlüssel zugänglich. Schigebiet gut, Aufstieg lawinengefährlich.

Jamtalhütte in der Silvretta.

Geoperrt für jeden Besuch, da im Schweizer Grenzgebiet liegend!

Deutsches Schiliederbuch

Mit seinen 111 der schönsten Schilieder ist dieses Liederbuch für jeden Schiläufer bei Sang in frohem Kreise ein treuer Begleiter.

Herausgegeben von der Schneeschuhabteilung der Sektion Schwaben, zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle.

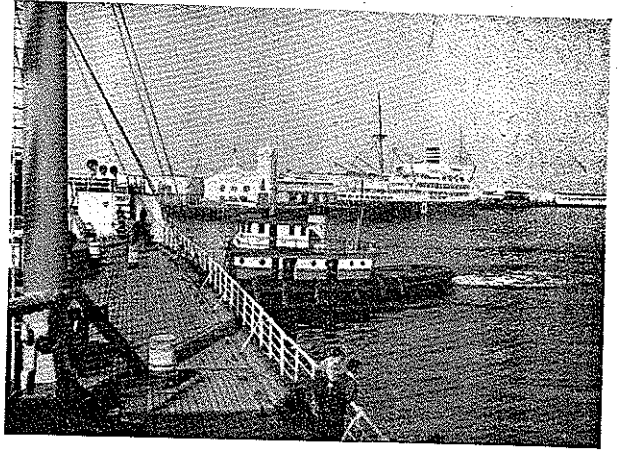
Anden-Expedition auf der Heimreise

Vorbereitungen

Es war Ende Juli 1940 in Huaras. Gerade wollten wir unsere Zelte im schönen Santatal abbrechen, als wir von der Gesandtschaft in Lima die sehnsüchtig erwartete Nachricht erhielten, daß das Auswärtige Amt nunmehr unsere Heimreise genehmigt und die notwendigen Devisen zur Verfügung gestellt hätte. War das eine Freude! Aber als wir einige Tage später wieder in Lima eintrafen, begannen schon die Schwierigkeiten. Noch hatten wir ja das japanische Visum nicht, ohne das uns kein Schiff nach Japan mitnehmen konnte. Der Beamte auf dem japanischen Konsulat meinte, so rasch ginge das nicht, da müßte er erst mal bei seiner Regierung in Tokio anfragen und es könnte schon noch einige Zeit dauern, bis er Antwort erhielt.

Wir konnten die Zeit besser ausnützen als mit Warten und machten uns lieber auf die schon lang geplante Reise durch Süd-Peru. Denn bis zur Abfahrt des Schiffes war ja noch Zeit genug. Zahlreiche wertvolle Beobachtungen, viele schöne Bilder und Filmstreifen waren das Ergebnis dieser unserer letzten Reise in Peru, die 4 Wochen dauerte und durch altes Indianerland führte, das neben vielen Baumarten der vergangenen Infakultur auch noch ganz unbekannte stark vergletscherte Berggruppen birgt, deren Erforschung sich wohl lohnen würde. Aber wir konnten auf dieser Reise auch feststellen, wie weit es die deutschfeindliche Propaganda inzwischen gebracht hatte. Im früher so friedlichen Santatal waren wir ja schon in diesem Jahr als Gletscher- und Brunnenvergifter, Kirchenräuber und Halsabschneider verdächtigt und von den armen, verhekten Indianern gefürchtet gewesen. Man verbreitete sogar Gerüchte, daß wir die herrlichen großen Gletscherseen durch Sprengung zum Auslaufen bringen wollten, um mit den dadurch in den Tälern entstehenden Vermüstungen das Land für die deutsche Invasion reif zu machen. Hier im Süden, in Arequipa wurden wir nun sogar aus der Straßenbahn weg verhaftet und bezichtigt, Spione und Agenten der sagenhaften „Fünften Kolonne“ zu sein. Nach einem peinlichen Verhör gelang es uns zwar wieder freizukommen, aber ein nützliches und friedliches wissenschaftliches Arbeiten war unter solchen Umständen nicht mehr möglich. Es war Zeit, daß wir diesem bisher so gastfreundlichen Lande den Rücken kehrten.

Als wir Anfang September nach dieser kleinen Rundreise von etwa 3½ tausend Kilometer wieder nach Lima zurückkehrten, war das japanische Visum noch nicht eingetroffen, aber wir ließen den Mut nicht sinken. Während wir die lange vorbereitete Photoausstellung von der Weißen Nordküste aufbauten, die bis in die deutschfeindliche Presse hinein Beachtung fand und in weiteren Vorträgen und Filmabenden den Peruanern etwas von ihrem Land zeigten dessen Schönheiten ja nur die wenigsten von ihnen kannten, begannen wir heimlich mit den Vorbereitungen für unsere „letzte große Reise“. Endlich kam Antwort aus Tokio. Die Heimreise von 11 Mitgliedern einer wissenschaftlichen Expedition sei gestattet. Nun, wir waren doch nur 3, Heckler, Ringl und ich! Dafür saßen aber in Lima die Mitglieder der Fernseh-Delegation, und das waren 11 Mann. Da hatte es wohl in Tokio eine Verwechslung gegeben. Erst überlegten wir uns, ob wir die Japaner nicht in dem Irrtum belassen und stillschweigend 8 von den „Fernsehern“ als Bergsteiger noch mitunterschleppen lassen sollten, aber das wäre wohl doch bald herausgekommen. So ließen wir den Irrtum durch einen kurzen Kabelwechsel mit Tokio auflären und bekamen das lang erwartete Visum, sogar ein Aufenthaltvisum für ein halbes Jahr. Von der peruanischen Fremdenpolizei ließen wir uns außerdem die Genehmigung zur Wiedereinreise nach Peru beschheimigen, so daß wir notfalls hätten erklären können, wir wollten nur auf Urlaub fahren und Japan einen Besuch abstatten. (Ob uns das allerdings ein Engländer geglaubt hätte,



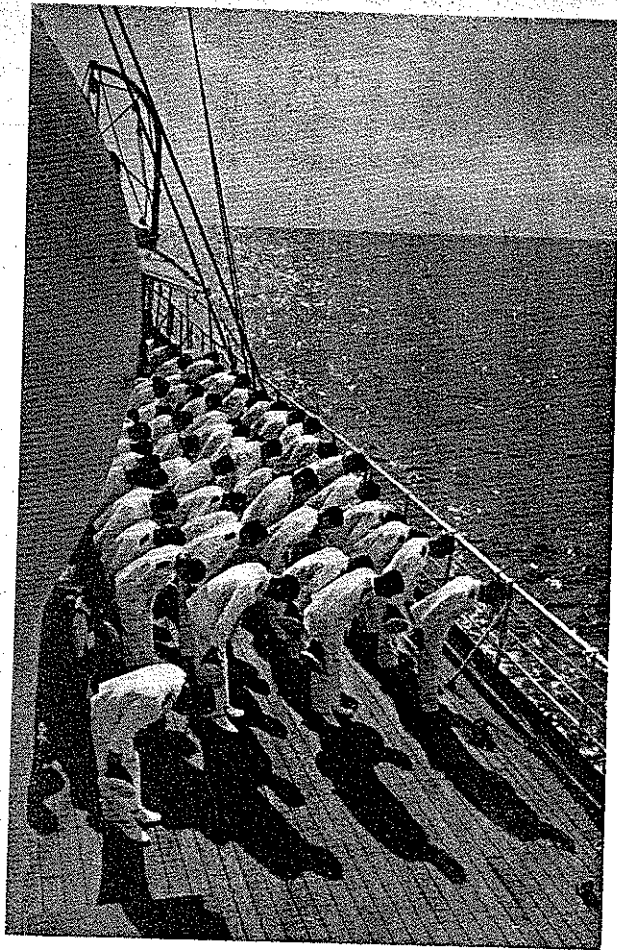
Wir verlassen das „gastliche“ Amerika. An der Pier im Hintergrund liegt das japanische Lugschiff „Nitta Maru“.

ist mindestens zweifelhaft.) Unser vierter Mann, Karl Schmid, konnte nicht mit. Er wurde von der Deutschen Schule vor Ablauf seines einjährigen Vertrages nicht freigegeben. Dafür schloß sich uns Waltherr Heinrich von der Deutschen Übersee-Bank in Lima an.

Sehr nützlich erwiesen sich die Informationen, die wir von dem Gesandten Dr. Roebel, der früher in Japan gewesen war, und von den Deutschen erhielten, die noch nach Kriegsausbruch von Deutschland nach Peru gereist und so unseren Reiseweg schon in umgekehrter Richtung zurückgelegt hatten. Nur das notwendige persönliche Gepäck konnten wir wegen der Gepäckbeschränkung auf der sibirischen Bahn mitnehmen. Der ganze Rest wurde sorgfältig eingemottet und blieb in Lima. Die größte Sorge aber bereiteten uns unsere Tagebücher, Negative, Filme, topographischen Platten und Farbdiapositive, die wir doch unter keinen Umständen verlieren durften. Wir hatten uns schon halb entschlossen, sie mit dem andern Expeditionsgepäck zurückzulassen, als sich sozusagen in letzter Minute ein anderer Weg fand, dieses, unser wertvollstes Gut, sicher in die Heimat zu bringen. Nur wenige Freunde hatten wir in unsere Pläne einweihen können. Den andern erzählten wir, daß wir uns auf eine neue größere Reise in den peruanischen Urwald vorbereiteten. Die Verhältnisse waren noch immer sehr ungewiß. Die Amerikaner hatten gerade ihre in Ostasien ansässigen Landsleute angewiesen, sobald als möglich heimzukehren. Es war dicke Luft im Pazifik! Doch wir waren entschlossen und wollten es wagen. Von Peru hatten wir zunächst genug und, was die Engländer anging, so schien der Zeitpunkt gar nicht ungünstig. Sie waren gerade mit allen Kräften in Europa gebunden und würden es sich wohl überlegen, jezt auch noch einen Zwischenfall im Pazifik heraufzubeschwören. Bis zum letzten Tag wurde gepackt und geschrieben, ja selbst noch einige Filmaufnahmen nachgeholt, aber dann kam doch der Abend des 19. Oktober, an dem wir uns mit dem ungewohnt kleinen Gepäck an Bord der „Rakuyo Maru“ begaben, einer weiten und recht ungewissen Fahrt entgegen. Mehr als 30 000 km bis Deutschland lagen vor uns.

Fahrt über den Pazifik.

Unsere „Rakuyo-Mar“ war ein Passagier- und Frachtdampfer von etwa 10 000 t aus dem Jahre 1920 und lief, wenn es gut ging, 9 Knoten. Wir fuhren in der Touristenklasse, die Kabinen für 4 und 2 Personen hatte. Da aber nicht alle Kabinen besetzt waren, konnten wir den größten Teil der Reise zu zweit in einer Kammer wohnen. Dann hatte man genügend Platz für das Gepäck und zum Waschen und



Feierstunde an Bord — mitten im Pazifischen Ozean, über Tausende von Kilometern hinweg, verneigen sich die Japaner stumm und ehrfurchtsvoll vor ihrem Kaiser

auch zum Tagesaufenthalt; zu viert war es reichlich eng. Im übrigen war ja täglich Gelegenheit zu einem warmen Salzwasserbad und für kurze Zeit stand auch ein kleines Schwimmbad auf dem Deck zur Verfügung der Passagiere. Das Essen war europäisch und die Speisekarte berechtigte zu den größten Hoffnungen. Aber die Prager sah wesentlich anders aus und ließ sich etwa mit unseren Lloydsschiffen nicht vergleichen. Die Portionen waren winzig und wer auch nur eine Minute zu spät kam oder nach Ansicht der Stewards zuviel aß, wurde schlampig oder gar nicht bedient. Nach 20, spätestens nach 25 Minuten wurde die Tafel durch Absteilen der Ventilatoren einfach aufgehoben, ganz gleich, wie weit die Gänge im Menü vorgebrungen waren. Aber mit der Zeit und einer gewissen Zähigkeit — Japaner sind ja bekannterweise zähe Kerle, aber gegen Stuttgarter Bergsteiger...? — gewannen wir trotz dieses Sparprogramms der Schiffsleitung doch die Oberhand und bekamen das, was wir bei der geringen Betätigung an Bord brauchten, so daß die vorsichtshalber mitgenommenen Lebensmittel nicht angebrochen wurden.

Die andern Passagiere waren zum größeren Teil auch Deutsche, die in die Heimat zurückkehrten, ferner einige Japaner. Bis Los Angeles führen auch noch ein paar Peruaner und Amerikaner mit, die alle sehr freundlich waren und mit denen wir vergnügte Stunden an Bord verlebte haben. Die Unterbringung in der ersten Klasse unterschied sich wenig von der unsrigen, vor allem dann, als wir auch nur zu zweit wohnten und — ein besonderes Entgegenkommen der Schiffsleitung — die Gesellschaftsräume der ersten Klasse mitbenutzen durften. So konnten sich die später etwa 25 Deutschen „aller Klassen“ frei an Bord bewegen. Aber da man im Kriege weder viel spricht noch viel fragt, wußte bis zum Ende der Fahrt niemand vom anderen recht, was er

war, tat oder woher er kam. Die japanischen Offiziere waren durchweg sehr freundlich und der Kapitän hatte schon seine probendeutsche Haltung in europäischen Gewässern bewiesen, als er einen japanischen Frachter sicher von Hamburg durch die englische Sperre hinausbrachte. Da die Offiziere schließlich auch den Wunsch hatten, ihr vollbeladenes Schiff ungefährdet nach Japan zu bringen, verband uns der gleiche Gegner und das gleiche Ziel. Das „gesellschaftliche Leben“ an Bord war natürlich, den überwiegend männlichen Passagieren und der Kriegslage entsprechend, nicht sonderlich rege. Täglich zweimal Freiübungen an Deck nach einer Grammophonplatte, ein besonderes Essen in der ersten und zweiten Klasse war alles, was die Schiffsleitung für die Passagiere in diesen 6 Wochen tat. Die Nachrichtenversorgung war spärlich. Das Blatt mit den wenigen neuesten Nachrichten aus Tokio das alle 2 Tage erschien, brachte den europäischen Kriegsschauplatz nicht näher. Mit einem kleinen Kofferradio, das Volksgenossen von USA mit an Bord gebracht hatten, konnten wir jedoch später einige Male den deutschen Nachrichtendienst abhören. Im übrigen wechselten vergnügte internationale Niederabende ab mit Bordspielen, Sprachkursen, Literaturstudium und der Vorbereitung unseres Aufenthaltes in Ostasien, wozu eine reichhaltige japanische Bordbibliothek in englischer Sprache recht nützlich war. Unangenehm war zeitweise die Hitze, vor allem in den Kabinen, wo oft die Ventilation nicht arbeitete und einem dann bereits im Ruhezustand der „Saft“ in Strömen herunterkief. Die Kammern, die nach Backbord, also zur See- und Windseite herauslagen, waren meist kühler als die auf der Steuerbordseite. Da das Schiff aber sehr tief im Wasser lag, mußten auf der Backbordseite die Luken schon bei geringem Seegang geschlossen werden, wodurch dieser Vorteil wieder hinfällig wurde. Unangenehm waren ferner eine Art cucarachas, die sich in den Kleiderchränken offenbar besonders wohlfühlten und nachweislich Anzüge fraßen. Wir haben mit Hilfe des Stewards zweimal eine ordentliche Flitkur in der ganzen Kabine vorgenommen, um diese unsympathischen großen Tiere zu vertreiben oder ihnen wenigstens den Appetit zu verderben. Langweilig ist es uns also nie geworden in den 6 Wochen unserer Überfahrt und ab und zu legten wir ja auch in einem Hafen an.

Am Morgen nach der nächtlichen Abfahrt aus Callao, wo wir unseren dort liegenden deutschen Schiffen ein lehtes Lebenswohl winkten, vor allem unserer „München“, mit der wir so gern wieder nach Hause zurückgefahren wären, waren wir schon in Huacho, wo Baumwolle geladen wurde, was 2 Tage später in Paíta wiederholt wurde. Vor 1½ Jahren hatte die Andenerpedition hier zum erstenmal peruanischen Boden betreten. Aus den neuesten Nachrichten entnahmen wir, daß die Amerikaner der „Heiyo Maru“, unserm Schwesterschiff, in Los Angeles Schwierigkeiten gemacht, Pässe ausreisender Japaner zurückgehalten hätten und ähnliches. Doch bei uns war es noch recht friedlich und der internationale Brüdertisch erlitt deshalb keine Unterbrechung. Die Gefahr kam plötzlich von einer ganz andern Seite, als eines Tages unsere flinken Japaner meldeten, ein Unwetter sei im Anzug. Tatsächlich kam in wenigen Stunden ein schwerer Sturm auf, der sich bis zum Orkan mit Windstärke 11—12 steigerte. Wirklich haus hohe Wogen schickten ihre Brecher bis in den oberen Rauchsalon und einige Stunden war das vor allem vorn und hinten schwer beladene Schiff in großer Gefahr, in der Mitte durchzubrechen. Das erzählte uns sogar abends der Kapitän, als er glaubte, der Zyklon sei bereits vorübergezogen. Doch darin hatte er sich wohl getäuscht, denn in der Nacht ging es erst richtig los. In allen Fugen erzitterte und wand sich das Schiff, während wir bis spät in die Nacht hinein mit den Amerikanern zusammen spielend und singend uns im Rauchsalon herumwerfen aber die gute Laune nicht vertreiben ließen. Unten in den Kabinen stand schon das Wasser, das durch die Ventilationsfächte hereingelaufen war und die meisten Passagiere lagen zitternd in ihren Kojen. Man konnte es ihnen bei diesem Zyklon nicht verübeln.

Unsere sonst ganz vernünftigen Peruanerinnen beteten un-
aufhörlich und legten schließlich unter Zeugen ein Gelübde
ab, sich an der nächsten Prozession des Señor del milagro in
Pima in einem dieser fürchterlichen violetten Gewänder zu
beteiligen, wenn sie nur lebend aus diesem Unwetter heraus-
kämen. Ein Argentinier, der sich bisher den ganzen Tag über
nur im Pyjama gezeigt hatte, streckte beide Hände in die
Höhe und rief „Dios salva me!“ Darauf legte er seinen besten
Anzug an und sich selbst so aufs Bett, um einigermaßen ge-
richtet zu sein, wenn es hieß „in die Boote gehen“. Aber das
wäre wohl bei dieser Dünung kaum in Frage gekommen.
Die meisten Boote waren, wie wir am nächsten Tage fest-
stellten, ihrer Personnen beraubt und durch die Brecher
voll Wasser geschlagen. Zur Beruhigung erzählte uns dann
auch am nächsten Morgen, als das Unwetter vorüber war,
ein Offizier, daß wir eine Zeitlang irrtümlich mit dem Zyklon
gefahren seien und daß die Steuerung kurz vor dem Verfehlen
gewesen wäre. Andere Schiffe seien in der Nähe nicht auf-
zutreiben gewesen, wohl aber lebten in dieser Gegend — es
war zwei Tage vor dem mexikanischen Hafen Manzanillo —
viele Haie. Ganz ohne innere Folgen war diese Nacht übri-
gens nicht geblieben, denn am nächsten Tag hatten wir be-
trächtliche Schlagseite. Wahrscheinlich hatten sich tief unten
im Laderaum die schweren Erz- oder Kupferbarren ver-
lagert. Doch konnte das in Manzanillo beim Nachladen wie-
der ausgeglichen werden.

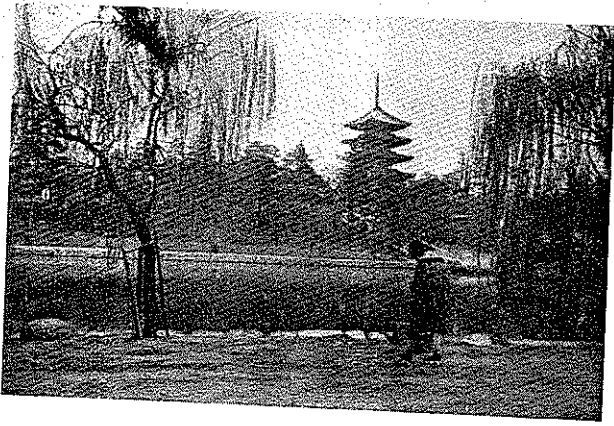
Jrgend jemand hatte sich am Vortage beschwert, die Reise
sei ja so monoton bisher verlaufen. Jetzt häuften sich dafür
die Überraschungen. Am gleichen Morgen schon tauchte ein
englischer Hilfskreuzer auf. Das schwere Geschütz achtern und
das Flakgeschütz auf der Back waren schon von weitem deut-
lich zu erkennen. Er hielt geradenwegs auf uns zu, so daß
wir, das Schlimmste annehmend, bereits einen kurzen Ab-
schiebsbrief schrieben und uns und unser Gepäck fertig zum
Aussteigen machten. Eine gute Stunde hielt sich der moderne
Frachter, der nach Ansicht der Fachleute etwa doppelt so
schnell war wie wir, ganz in unserer Nähe und kreuzte
unsern Kurs. Wir erwarteten jeden Augenblick, daß er uns
stoppen würde und augenscheinlich wartete auch er ent-
sprechende Instruktionen von seiner Küstenstation ab und
wollte uns so lange nicht aus den Augen lassen. Aber nichts
geschah und wir trauten unseren Augen kaum, als er langsam
abdrehte und auf seinem alten Kurs in rascher Fahrt am
Horizont verschwand. Offenbar waren wir ihm doch nicht
wertvoll genug gewesen.

Am nächsten Tag liefen wir in Manzanillo ein. Dort
wurde wieder Erz geladen und es kamen neue deutsche
Passagiere an Bord, die sich hier aus ganz Mittelamerika
gesammelt hatten. Wir fuhren an Land zum Baden, aber
das Wasser war so warm, daß es keine Erfrischung in der
mörderischen Hitze brachte. Wir fürchteten sehr für unsere
Filme im Laderaum (es hat sich nachher herausgestellt, daß
die Wärme zwar den Filmen nicht geschadet, dafür aber die
von Peru mitgenommenen Grammophonplatten schwer
mitgenommen hat, so daß sie ganz windschief geworden
sind). In der Stadt blieben wir uns nur durch regelmäßige
Einnahme von kalten Getränken aufrecht. Am Abend ging
plötzlich zweimal hintereinander in der ganzen Stadt das
Licht aus. Das sei das Zeichen für den Maschinisten, ins
Elektrizitätswerk zu kommen, erklärte man uns. Noch einen
halben Tag länger mußten wir in diesem Hafen bleiben,
bis einige Passagiere, die sich ohne Einreisevisum an Land
verflüchtigt hatten, wieder eingefangen und von einigen
Mexikanern, die dort stets den Colt im Gürtel tragen, an
Bord zurückgebracht waren. Erst dann konnten wir los-
fahren. In einer klaren Nacht fuhren wir am Golf von
Kalifornien vorbei, dessen Einfahrt amerikanische Kriegs-
schiffe mit ihren Scheinwerfern wohl nach Schmuggler-
booten absuchten — ein phantastisches Bild. Von uns woll-
ten sie offenbar nichts. Am nächsten Tag war es plötzlich
kühl geworden. Über Nacht verschwanden die Tropen-
anzüge, kurzen Hosen und Sonnenanzüge und wichen der

warmen Kleidung der gemäßigten Zone. Die ersten Mäntel
kamen zum Vorschein, für uns seit 1½ Jahren zum ersten-
mal. Dieser Temperatursturz kam ungemein plötzlich, wäh-
rend es doch vom Süden her nur ganz allmählich wärmer
geworden war. So ging es den Vereinigten Staaten und
Los Angeles entgegen, das allgemein als der kritische Punkt
unserer Heimreise galt und woher die tollsten Geschichten
über die Behandlung der durchreisenden Deutschen bekannt-
geworden waren.

Am Morgen des 5. November liefen wir in Los Angeles
ein und harrten der Dinge, die die Amerikaner mit uns
vorhaben würden. Nach der kurzen ärztlichen Untersuchung
legten wir bald an den Pier unserer N.Y.K.-Linie an. In
diesem Augenblick kamen auch schon an die 20 recht grimmig
dreinschauende Beamte an Bord, jeder mit Brecheisen und
Taschenlampe bewaffnet und machten sich sofort an eine
systematische Durchsichtung des Schiffes. Die Beamten, denen
wir unsere Pässe zeigten und bis zur Abfahrt auch über-
ließen, bedauerten, uns ohne Wisum nicht von Bord lassen
zu können. Währenddessen arbeitete die andere Kolonne im
Schiff und zwar ausschließlich in den Gängen, Kammern
und Räumen, die den Passagieren gut zugänglich waren.
Dort forschten sie unter jedem Teppich, hinter den Bildern
und Verschalungen der Wände eingehend, nach versteckten
Schriftstücken wahrscheinlich, untersuchten aber merkwürdiger-
weise weder eine Passagierkabine noch den Gepäckraum oder
die Passagiere selbst. Ein Glück, daß sie nichts fanden, sonst
wären sie womöglich noch unerschämter geworden. Immer-
hin mußten wir unter Bewachung an Bord bleiben und
konnten an diesem herrlichen Herbsttage im Anblick des
Hafenbetriebes und der Wolkenträger, die von Longbeach
herüberwinkten, nichts weiter tun, als Deckgolf spielen. Die
fliegenden Händler, die vom Pier aus das Schiff belieferten
und alles, von Schuhsohlen bis zum fertigen Anzug auf
Bestellung (und mit entsprechendem Überpreis) aus der
Stadt herbeiholten, hatten den ganzen Tag über voll zu tun.
Sehr ausdrücklich benahmen sich die Reporter, die jeden
Deutschen, der ihnen an Deck über den Weg kam, auszu-
fragen oder heimlich zu photographieren versuchten und
dabei ganz naive Fragen stellten, z. B. „Na, was macht
denn die fünfte Kolonne in Südamerika? Haben Sie
ordentlich mitgearbeitet? Erzählen Sie uns doch mal was
darüber.“ Frühere deutsche Heimkehrer hatten mit unvor-
sichtigen, vielleicht nur ironisch gemeinten Äußerungen sehr
schlechte Erfahrungen bei diesen Reportern gemacht. Wir
wimmelten daher diese gefährlichen Plagegeister möglichst ab.
Kinzl, hinter dem sie besonders her waren — sie verfügten
über eine genaue Passagierliste — schloß sich gleich in seiner
Kabine ein und entging so ihrem Kreuzfeuer. Am nächsten
Morgen erschien dann trotzdem in der Los-Angeles-Times
eine Notiz, daß auf einem japanischen Dampfer wieder
zahlreiche Deutsche durchgekommen seien, die in ihre Heimat
führten. Es sei aber nichts aus ihnen herauszubringen
gewesen.

Die Amerikaner können bestimmt für sich beanspruchen,
auch die größten Fragebogen der Erde zu besitzen und
durchreisenden Passagieren zum Ausfüllen vorzulegen.
Immerhin sind die Fragen bemerkenswert. Ob man Anarchist
ist oder ob man nach den Vereinigten Staaten komme, um
die bestehende Staatsform zu stürzen? Ob man (nur für
männliche Passagiere) Polygamist sei (was wir selbstver-
ständlich bejahten, fuhren wir doch nach Japan), ob die
Gesundheit auch gut sei usw. — Unseren amerikanischen
Freunden zuliebe, die hier von Bord gingen, ließen wir
noch einmal ihr Lieblingslied über den Quai schallen, das
wir ihnen beigebracht hatten: „Wir saßen in Jonny's
Spelunke“ Da verzog sich selbst das grimme
Gesicht der unten auf Wache stehenden G.-Männer zu einem
Lächeln und die Spannung war für einige Zeit sichtlich ver-
mindert. Unsere Freundin von den Philippinen, die wäh-
rend der ganzen Reise mit zu diesem Kreis gehört hatte,
wurde auf der Einwanderungsstation gleich festgesetzt, weil
sie kein Einreisevisum hatte. Sie glaubte, als amerikanischer



In Nara, der alten japanischen Residenz

Staatsbürger brauche sie keines, bis man ihr dann klar machte, daß sie ja als Philippinin kein amerikanischer Bürger, sondern nur ein amerikanischer Untertan und demnach der Fremdenkontrolle unterworfen sei (und gerade sie hatte uns vorher so viel von der amerikanischen Freiheit vorgeschwärmt). Warum waren wir wohl so unerwartet „anständig“ behandelt worden in Los Angeles? Vielleicht weil an diesem Sonntag gerade Präsidentenwahl war, vielleicht aber auch, weil die Amerikaner zu dieser Zeit gerade ihre eigenen Landsleute in Ostasien evaluierten und den Japanern keine Handhabe zu schikanöser Behandlung geben wollten. Einer meinte, daß sie vielleicht den Engländern gesagt haben: Rummert Euch um die Deutschen jetzt gefälligst selbst, wir haben mit den Japanern und ihrer Spionage genug zu tun. Jedenfalls geschah das Wunder, daß wir am nächsten Morgen, nur einen Tag nach unserer Ankunft auf die Minute zur vorgesehenen Zeit von Los Angeles ausliefen. Kurze Zeit begleitete uns noch ein kleines Kanonenboot, aber auch das machte kehrt, als wir die amerikanischen Hoheitsgewässer verließen und Kurs nahmen auf Japan.

Drei Wochen ununterbrochene Seereise lagen vor uns. Die Hawai-Inseln sollten wir leider nicht anlaufen, obwohl wir die südliche Route entlang dem 32. Breitengrad wählten, weil dort weniger Gegenwinde und Stürme zu erwarten waren. Für uns Tropengewöhnte hatte das aber einen Vorteil — es blieb noch längere Zeit verhältnismäßig warm. So tasteten wir uns täglich etwa 260 Meilen an unserem Breitengrad entlang und entsprechend den in 24 Stunden zurückgelegten 5 Längengraden wurde die Uhr in jeder Nacht um 20 Minuten zurückgestellt, was jeden Morgen aufs neue eine freundige Überraschung ist, weil man wieder länger schlafen kann — ein Grund, eine Erdumfegung immer von Osten nach Westen zu unternehmen, trotzdem man auf diesem Wege an der Datumsgrenze einen ganzen Tag verliert. Bei uns „fehlt“ der 22. November 1940. — Tatsächlich blieb es die ganzen 3 Wochen über ruhig. Ein Taifun zog weit vor uns nach Norden, nur seine Ausläufer berührten uns kurz und Weiter und Temperatur waren immer noch so, daß man sich an Deck am wohlsten fühlte. Die Sturmzüge, die uns schon vor Los Angeles begleitet hatten, verließen uns auch auf der ganzen Reise nach Japan, 9000 km lang, nicht. Wir Deutsche waren ja jetzt sozusagen unter uns und „beherrschten“ das Schiff. Von den schwäbischen Heimat- und Niederabenden abgesehen, gab es selten Unterbrechungen dieses beschaulichen Lebens. Das 2600jährige Bestehen des japanischen Kaiserhauses aber wurde auch an Bord festlich begangen. Den Höhepunkt dieser Feierstunde bildete der Augenblick, als sich alle Japaner, zu denen der Kapitän vorher gesprochen hatte, auf ein Kommando über Tausende von Kilometern hinweg vor dem Kaiser von Japan stumm und ehrfürchtig verbeugten. Für uns Anden-Rundfahrer — jetzt wäre die Bezeichnung Anden-Rundfahrer schon eher berechtigt gewesen — war der Tag, an welchem wir den 172. Längengrad westl.

Br. überschritten, Grund zu einer Gedeknminute, denn an diesem Ort waren wir auf unserer ganzen Reise am weitesten von Deutschland entfernt. 4 Wochen lang waren wir von Peru aus immer noch weg von Deutschland gefahren, erst jetzt ging es zum erstenmal der Heimat zu. Das war am 17. November 1940. 10 Tage später kam schon das „rettende“ Land in Sicht.

Es war ein bitterkalter Morgen, als wir am 28. November nach sechswöchiger Seereise erstmalig den Boden Ostiens in Yokohama betraten. Vorher kam noch der japanische Arzt, der uns alle, die wir noch am Frühstückstisch saßen, mit einer Taschenlampe in die Augen leuchtete. Dann gab es die üblichen Fragen und Fragebogen. Aber man konnte es den japanischen Zollbeamten ordentlich anmerken, daß sie uns nicht wehtun wollten. Sie verlangten zwar genaue Angaben über die mitgebrachten Bücher, Rauchwaren und Devisen, gaben sich aber damit vollaus zufrieden. Am Pier empfing uns sogleich ein Vertreter des Generalkonsulats, sowie ein Herr von der Botschaft, der bereits Hotelzimmer referiert hatte. Zuerst konnten wir es nicht glauben. Mit all unserem Gepäck hatten wir wohlbehalten den sicheren Boden Japans erreicht.

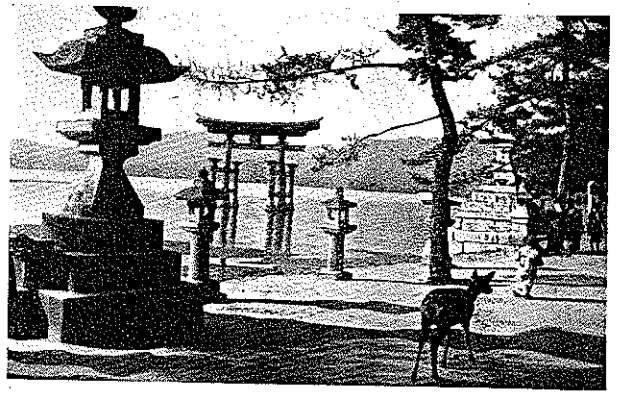
In Japan

Der erste Gang war natürlich zur Deutschen Botschaft in Tokio, die, wie wir zu unserer Freude hörten, von unserem Eintreffen bereits unterrichtet war und alles für die Weiterfahrt in die Wege geleitet hatte. Dort ist für die durchreisenden Deutschen eine Art Reisebüro eingerichtet, wo Herr Leo, assistiert von zwei schwer geplagten aber immer freundlichen Damen die Heimkehrer berät, Fahrtarten bis Deutschland beschafft, Hotels vorbestellt, die Konsulate auf dem Reisewege benachrichtigt usw. Ferner besteht ein Amt für Durchreisende, das sich besonders der minderbemittelten Heimkehrer annimmt. Die Heimischaffungsstelle hat ein Merfblatt herausgegeben, in dem alles wesentliche über den Heimreiseweg, Bahnen, Hotels, Konsulate, Fahrpreise, Gepäck usw. aufgeführt ist. Im Anhang befindet sich ein Verzeichnis aller Stellen und Anschriften, mit denen der Durchreisende in Berührung kommt, und, was sehr nützlich ist, die Anschrift in japanisch daneben. Da die wenigen Taxis in Tokio weder auf deutsch noch auf englisch zu leiten sind, ist die auf japanisch niedergeschriebene Adresse der einzige Weg, um zum Ziel zu kommen. In der Botschaft hörten wir zum erstenmal von der Quarantäne, die die Russen an der mandchurischen Grenze eingerichtet hatten, seit an einigen Stellen in der Mandchurei die Pest ausgebrochen war (sie ist aber schon längst wieder erloschen dank der drastischen japanischen Maßnahmen). Außer widersprechenden Schwaergeschichten darüber war jedoch nichts genaues zu erfahren. Wir konnten nur hoffen, daß die Quarantäne bis zu unserem Eintreffen aufgehoben sein würde.

Auch mit dem Gepäck sollte es auf der sibirischen Bahn schwieriger geworden sein, hörten wir. Pro Mann seien höchstens zwei Handkoffer zugelassen. (Leider stimmte das, was wir später erfuhren.) In Japan und Mandchukuo bestehen keine Schwierigkeiten für das Gepäck von zwei bis drei Handkoffer pro Mann, auch nicht in der zweiten Klasse, wo es oft im Vorraum des Wagens stehen muß. Außerdem ist das Aufgeben in Japan und Mandchukuo, wie der Zugverkehr trotz der hohen Belastung seit dem Krieg ziemlich zuverlässig. Dagegen ist das Aufgeben des Gepäcks auf der sibirischen Bahn immer noch unratam und kostet außerdem genau soviele, wie der Zuschlag, den man im Abteil dafür bezahlen muß (s. u.). Das mandchurische Visum ist für ein oder zwei Monate gültig und erlaubt beliebige Fahrtunterbrechungen. Man bekommt es sofort, das russische dagegen erst vierzehn Tage vor Eintritt in russisches Gebiet und ohne Erlaubnis, die Fahrt zu unterbrechen. Ein Aufenthalt in Moskau ist also nur bei höherer Gewalt, Verspätung z. B., möglich.

Für die Hauptsehenswürdigkeiten von Tokio „genügen“ zwei Tage. Wir machten ferner einen Ausflug nach Rama-

tura zum Buddha Daibutsu und gingen zu Fuß über die Höhen nach Yokohama zurück — ein herrlicher Spaziergang wieder einmal durch herbftlichen Wald mit einem schönen Blick auf den Fuji. Später fuhren wir auch für zwei Tage zur alten Shogun-Residenz Nikko im Norden von Tokio, das die Japaner als das großartigste überhaupt preisen. Nikko ist von allen japanischen Kunststätten sicher die farbenfreudigste. Von dort kann man auch mit der Drahtseilbahn in die Berge zum Chuzenji-See fahren, der, gutes Wetter vorausgesetzt, sicher sehr reizvoll ist. Sehr zu empfehlen ist auch ein Ausflug mit Bahn und Autobus an den Hakone-See mit einem besonders schönen Blick zum Fuji. Von dort kann man zum berühmten Badeort Atami herunter- und dann der Küste entlang nach Yokohama zurückfahren. Manch andere schöne Fahrt ist leider zur Zeit für Fremde unerwünscht, genau so wie z. B. das Photographieren im Lande auf gewisse Schwierigkeiten stößt. Der amtliche Japan-Führer sowie Übersichtsarten, viele Ansichtspostkarten und Prospekte sind eingezogen. Ein Glück nur, daß man als Deutscher noch etwas besser angesehen ist als ein Amerikaner oder Engländer. Außer in den zahlreichen und zunehmenden befestigten Zonen, die als solche überall gekennzeichnet sind, und in Industriestädten wie Osaka ist auch im einzelnen das Photographieren von hohen Bauten oder von Höhen aus über 20 m nach unten verboten. Bei dieser Spionensucht läßt sich denken, wie man um jede photographische Aufnahme kämpfen muß. Es war daher gut, daß wir uns für unsere kleine Rundreise durch Zentral-Japan, die vom 1. bis 16. Dezember dauerte, dem Japan-Tourist-Büro anvertrauten, das uns neben der Organisation der Reise, Bestellung der Fahrkarten und Hotels, mit einem geringen Aufschlag, auch die Verantwortung für unser Tun gegenüber allen örtlichen Polizeigewaltigen abnahm, so daß wir doch zu unserm Sach' kamen. Die paar Mal, wo wir Scherereien hatten — aber auch da half meist der japanische Botschaftsstempel auf unserer Visitenkarte —, waren wir in Orten, wo es kein Tourist-Büro gab. Ganz abgesehen davon, hat die Organisation dieser Reise, die das Tourist-Büro in Yokohama nach unseren Wünschen und Plänen zusammengestellt hatte, ganz ausgezeichnet geklappt. Es wäre bei der geringen, uns zur Verfügung stehenden Zeit und unserer „Kenntnissen“ der Landessprache und -sitten niemals möglich gewesen, so viel vom Lande zu sehen, ohne sich so wenig um die rein technische Seite einer solchen Reise kümmern zu müssen. Daß mit dieser Betreuung der Fremde zugleich bewacht wird, kommt ihm nicht unangenehm zum Bewußtsein. Das Reisen, vor allem Eisenbahnfahrten und Hotels, ist in Japan, verglichen mit anderen Ländern, sehr billig. Die 2. Klasse genügt vollauf, auf den großen Strecken tuis auch die dritte.



Zauber der Inland-See Mizajima

Zweimillionenaufgabe prangte am nächsten Tag unser Bild mit japanischem Text, allerdings teilweise mit Bemerkungen, die wir nicht geäußert hatten, z. B. daß wir in Peru gemerkt hätten, wieviel wir von den Japanern noch lernen könnten. Es folgte eine Besichtigung der Zeitungsdruckerei, dem Sekersaal mit den tausenden von japanischen Schriftzeichen. Daran schloß sich uns zu Ehren ein Mittagessen, an dem namhafte Vertreter Osakas und besonders bergsteigerisch interessierte Japaner teilnahmen. Einer von diesen führte die Sektion Osaka des gerade in jenen Tagen gegründeten japanischen Bergsteigerverbandes. Man unterhielt sich auf Deutsch und Englisch und es war recht nett. Nachmittags führte uns Takeuchi zur Textilfabrik von Kaneko und übergab uns abends seinem „Verein Eiche“, deutsch-„sprechender“ Japaner, die uns ein echtes Tempura-Essen im japanischen Restaurant mit allen Bequemlichkeiten des japanischen Essens gaben; Hochstellung, Geisha-Bedienung und Stäbchen, an die wir uns aber schon recht gut gewöhnt hatten.

Am nächsten Morgen konnten wir noch den Unterricht im japanischen Fechten an einer Mittelschule beimohnen und anschließend mit Herrn Generalkonsul Walker zu Mittag essen, bevor wir den Zug nach Kobe nahmen, wo wir noch geschwind auf den Mt. Hise hinauffuhren (sehr schöne Aussicht auf die Inland-See und alle 10 m ein Schild: Photographieren verboten!) — um dann abends den schmucken Dampfer zu besteigen, der uns über die Inland-See bringen sollte. Schade, daß man uns nicht diese schönste Strecke tagsüber hatte fahren lassen, aber auch so war die Überfahrt in den hübschen Kabinen mit Aussichtsbalkon wunderbar. Auf die Minute genau kamen wir am anderen Morgen nach Beppu und konnten uns auf der „Heiße-Quellen-Rundfahrt“ wieder mal nach Herzenslust austoben, photographisch natürlich. Wir kamen uns dabei wie rechte Coof-Reisende vor. Alles wurde in rollendem Einsatz erledigt: Hedler photographierte farbig, Heinrich schwarz-weiß, er filmte auch farbig 8 mm, Brecht schwarz-weiß 16 mm; Ringl sank zum Referenten für Ansichtskarten herab, Hedler für Eintrittskarten, Heinrich für Pöcken und Brecht für Einkäufe und Sprachschwierigkeiten. Die „Einstellungen“ überschlugen sich geradezu. Dazu die Schaffnerin-Fremdenführerin, die in unwahrscheinlich quietenden Tönen uns die Schönheiten der Landschaft näherbringen wollte. Am nächsten Tag „bestiegen“ wir, wie in Osaka-Matsui angekündigt, mit Hilfe eines Autobusses den tätigen Vulkan Mt. Uso, genannt Usojan, der zwar z. Z. recht zahm, aber immer noch gewaltig genug war. Dabei froren wir ganz erbärmlich und es war uns nicht mehr verständlich, wie die kleinen Japanerinnen es in diesem eisigen Wind in ihren dünnen Kimonos aushielten. Doch wir dankten es ihnen, denn sie gaben einen ausgezeichneten Filmvordergrund. In Kumamoto, wo wir am gleichen Abend eintrafen, bezogen wir erwartungsvoll zum erstenmal Quartier in einem rein japanischen Hotel namens Tufasa-Inn. Das beste daran war das heiße Bad, wenn man sich auch nur in der aus alten Inkräbern her bekannten indianischen Kauerstellung hineinsetzen konnte. Dieses heiße Bad ist wichtig, denn Hei-

zung haben die japanischen Hotels selten, meist nur ein großes Becken, in dem Holzkohle glüht, über der man sich laufend die Hände wärmen und trocknen kann. Die bekannte Geschichte von den Böhern in den Strümpfen wurde mehrfach aufgewärmt. Hier besuchte uns Herr Doll, in dessen Hause wir auch später am Abend noch zu Gast waren. Die Reise durch die Insel Kjusju führte uns am nächsten Morgen weiter nach Misumi, wo wir nach Simabara (ein hübscher Ort, der bekannt ist durch die Christenverfolgung), überfegten, um von dort mit einem Miniatur-Omnibus vorbei am weltberühmten Bad Unzen nach Nagasaki zu fahren. In diesem Kriegshafen ist zwar nicht sehr viel zu sehen, aber es weht historische Luft, haben doch die Holländer auf der kleinen Insel Deshima während der ganzen Zeit der japanischen Abschließung eine Konzession gehabt. Von hier aus führte uns nun die Bahn in großen Sprüngen heimwärts nach Tokio. Leider mußten wir dorthin zurück, weil auch uns der Russe das Visum nicht vorher hatte geben wollen. Von Moji setzten wir nach Shimonoeki über, machten aber auf der Reise noch Station in Mizajima, das mit seiner landschaftlichen Schönheit, in der dieser herrliche Tempel liegt, geradezu die Krönung der ganzen Reise bildete. Ein Spaziergang auf den Mt. Hisen, mit der Aussicht auf die Inland-See und ihre vielen Inseln, war besonders-lohnend.

Walther Brecht.
(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Abschied von Schwarz-Weiß

Vom Lichtbild nämlich. — Da zieht man einmal wieder seine alten Fotos heraus. Da stehen sie und da liegen sie in ihrem alten Glanz meist schön violett oder abgehoffen bräunlich. Daneben liegen die Drucke in anderer Technik, schön, unvergänglich, aber mühselig herzustellen und deshalb längst nicht mehr modern. Macht überhaupt heute noch jemand seine Bilder bis zum Ende fertig? „Sie knipsen und wir besorgen das übrige.“ Und da stehen die Schachteln, schwer von Lichtbildern. Wieviel tausend haben sie gesehen an der Leinwand? Da sind die ersten, grau und schwach. Dann sind sie kräftiger geworden, richtig schwarz-weiß. Da liegen sie in fatten Farben, sogar Doppelfärbungen sind dabei: Was zeigte doch auch Hanause für schöne blauegetönte Winterbilder. Wie freuten wir uns, es ist schon lange her, über die Lumierebilder von Hildebrand! Ab und zu gab es auch Handbemaltes zu sehen. Und dann kamen die ersten Naturfarbenbilder deutschen Fabrikats und wir alle waren begeistert von unserem Subisäums-Nafafilm, von Hirrlinger-Boer meisterhaft gezeichnet. Packend waren im Winter 1939/40 die Bilder Steinauers und nun haben wir an zwei Abenden sehen können, wie weit es Amateure aus unseren Reihen gebracht haben. Die Herren Adolf Mayer, Walter Krämer, Willi Doh, Erik Korsch haben uns im Handelskammeraal und in der Geschäftsstelle ihre Nafaaufnahmen gezeigt, die kaum zu übertreffen waren. Wir sehen Berge in allen Jahreszeiten. Stimmungen und Farben. Blumen am Kasseraner, schöne Mädchen am Woestrand und vor Wirtschaften in der Sonne. Und die Aufnahmen des Herrn Krämer von den nächtlichen Licht- und Farbenorarien auf dem Rillesberg haben wohl die ommeisten bezaubert, die den Blumen dort oben bei Tag nachliefen und nun sehen mußten, was sie dort oben ahends veräumt haben. Es ist jetzt so weit: Man will Naturfarbenaufnahmen sehen und bald sehnt man andere ab. Und wenn auch im Kino noch der Schwarz-Weißfilm läuft — rascher als man vielleicht glaubt, wird es auch dort anders. Schließlich bleibt nur noch die Erinnerung an frohe Jugendtage mit Schwarz-Weiß.

He.

Der Mitali-derstand

Von Zeit zu Zeit gibt ein Blick auf die allgemeine Mitgliederbewegung einen guten Anhaltspunkt für die Beurteilung der äußeren Erfolge eines Vereinsjahrs. 1939/40

haben wir von 5098 auf 5520 Mitglieder zugenommen. Das Vereinsjahr 1940/41 hat natürlich keine Fortsetzung dieser Zunahme gebracht, es steht jedoch heute schon fest, daß mit den bisherigen Neuaufnahmen der Verlust fast ausgeglichen wurde.

Die großen Zweigvereine haben 1939/40 eine sehr verschiedene Entwicklung des Mitgliederstands gezeigt. Gute Zunahme hatte Mark Brandenburg (2608), München (8086) und Oberland (4895). Die drei Wiener Großvereine haben insgesamt um 10% abgenommen. Diese Entwicklung dauert seit einigen Jahren an. Offenbar lag ein überhöhter Mitgliederstand vor. Durch die Zunahme der drei größten Zweigvereine des Altreichs erfolgt ein teilweiser Ausgleich.

Beirat der Sektion Schwaben im Vereinsjahr 1940/41

Vereinsführer: Hermann Euhorst, Senatspräsident.
Stellv. Vereinsführer: Max Hegele, Landgerichtsdirektor.

Schriftführer: Alfons Zeller, Gaupersonalamtsleiter (im Feld).

Stellv. Schriftführer: Dr. Herbert Reiff (im Feld).

Rechner: Erich Schurr, Kaufmann (im Feld).

Hüttenauschuß: Eugen Koller, Vermess.-Ingenieur,
Stellv.: Julius Jung, Baumeister.

Hüttenwarte: Jantalhütte: Otto Frant, Dr. med.;

Hallerangerhaus: Adolf Mayer, Kaufmann; Stuttgarter-

hütte: Eugen Koller, Vermessungsingenieur; Schwarz-

wasserhütte: Karl Stockinger, Kaufmann; Harpprecht-

haus: Julius Schurr, Ingenieur; Schwabenhäuser: Walter

Boensel, Handelsvertreter (im Feld); Meltöde: Gerhart

Erstein, Kaufmann (im Feld).

Büchewart: Hermann Rommel, Bürgermeister a. D.

Archiv: Dr. Otto Wöbner, Rechtsanwalt.

Vorträge: Heinrich Junten, Kaufmann.

Ausflüge: Max Wilhelm, Fabrikant.
Stellv.: Richard Mäntler, Amtmann.

Vereinsnachrichten: Emil Ruhlmann, Kaufmann.

Bergsteigergruppe: Stellv.: Karl Clauser, Techn.

Jungmannschaft: Hans Wilke, Dipl.-Ing. (im Feld).

Schneeschuhabteilung: Stellv.: Ad. Heigis, Kfm.

Jugendgruppe: Julius Schurr, Ingenieur.

Vertreter für Eßlingen: Julius Groß, Fabrikant.

Vertreter für Ludwigsburg: Adolf Groß, Kfm.



Schifurs der SAG. auf dem Schwabenhäuser

25. Dezember 1940 bis 1. Januar 1941

Lieber Heinrich! Jetzt sind wir beide wieder in unseren Städten und nur noch die Erinnerung an die schönen Tage auf der Tschengla verbleibt uns. Recht zahlreich waren sie gekommen, lauter Schnee- und Sonnenhungrige. Haben wir nicht fast Sorge gehabt, alle richtig zu betten? Waren es doch

16 Mädchen, 10 Männer, darunter noch Ehepaare. Lange haben wir geknobbelt, Beverl und ich, bis schließlich alles klappte: Mädchen bei Mädchen, Männer bei Männern, und zuletzt noch ein Sonderraum für Ehepaare herausprang. Am nächsten Morgen ging gleich der große Übungsoetrieb los. Gruppen wurden eingeteilt. Aber Nachmittags schon fingen wir an in das herrliche Gebiet einzutauchen. Bis zum Bodensee sahen wir vom Klammerschrofen. Wie schön war doch die Abfahrt vom Schillerjattel am folgenden Tag! Und dann, weißt Du noch, als wir in die Alpilamulde hochstiegen bis an die Felsen — Du sahst Dir allerdings die Sache von unten an. Keine Menschenseele war um den Weg. Nur die Gemsen stampften drüben am andern Hang durch den hohen Schnee, um schnell über den Kamm, aus unserer Sicht zu kommen. Würst Du bei uns gewesen, hättest Du auch noch den Adler gesehen, wie er oben am Alpila seine Kreise zog.

Eine Fahrt die Mulde hinunter! Unten dampften wir aus in der heißen Sonne und warteten auf die andern, auf Grieshaber, den Todesfahrer, auf Trumpp, den Unentwegten — leider brach er später seinen Knöchel. Über die weiße Parpienz, durch schweigenden Wald, zogen wir zum Purtschajattel. Zumba, Zwojer, Scelapiana, Panüer, Alpaa, alle die vertrauten Tschengla-Heimatberge grüßen herüber. Oder am andern Tag der Loisch, bei dem man glaubt, man sei auf dem Gipfel eines Dreitaufenders, so umfassend ist der Ausblick.

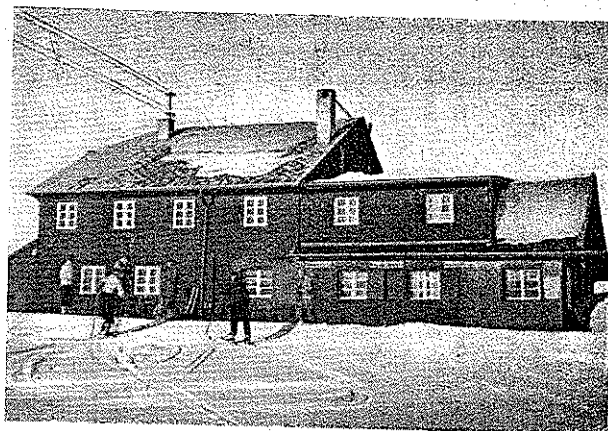
Niemand verzog das Gesicht, wenn wir nachmittags eifern am Hang unsere Stemmboegen drehten, Schwünge versuchten, bis sie einigermaßen saßen. Ja, ja, ausstemmen, belasten, auch Du mußt noch viel lernen, mein Lieber.

Viemeil haben Theres und Beverl gewirkt, um den gastronomischen Ruf des Schwabenhauses auch für die Zukunft zu wahren.

Und dann der Gesang abends! Heigis hatte sogar extra Liedertexte vom Junstabend mitgebracht. An was sollte es noch fehlen? Ein Hoch auf die 10 braven Männer! Sie haben 16 Mädchen in Grund und Boden gesungen! So vergingen die Tage bei schönstem Wetter. Silvester rückte heran. Lang und länger wurden die Gesichter der wenigen Männlein. Sie dachten alle schon daran, daß sie sich zerschneiden müßten, um ausreichend Tänzer für die allzu tanzlustigen Mädchen zu stellen. Da kamen wie gerufen 14 starke Männer, Soldaten aus Bludenz, zu nächstlicher Silvesterstunde und klärten die Lage. Getanzt, gelacht wurde bis zur späten, frühen Stunde. Aber auch bei uns war's schön, nicht wahr Heinrich, oben bei der Theres, als wir bei starkem Kaffee von vergangenen Zeiten sprachen und die kommenden erwägten. Schwer war der Abschied am nächsten Morgen. Viele werden wiederkommen auf die schöne Tschengla. Auch wir sehen uns wieder übers Jahr, hoffentlich.
Dein Frieder.

Auch der zweite Skitours der SAG. auf der Schwarzwasserhütte

fand wieder regen Zuspruch. Da jedoch die uns zur Verfügung stehenden Lager auf der Hütte beschränkt waren, konnten auch nur 12 — es waren dann endgültig zwar doch 13 — Teilnehmer angenommen werden. Unter der Leitung von Hermann Kaiser/Böblingen fand der traditions-gemäße Betrieb auf der Hütte und im Gelände statt. In angenehmer Abwechslung wurde am Hang geübt und die umliegenden Touren gefahren, und jeder Teilnehmer wird sich wieder weitere Kenntnisse und größere Sicherheit des Fahrens erworben haben. Sowohl das Wetter wie auch die Schneeverhältnisse waren die ganze Zeit hindurch gut. Am 31. Dezember 1940 mußte der Kursleiter zu den Abfahrtsläufen nach Nizlern hinunter, da er sich dabei beteiligen sollte. Da gleichzeitig das Wetter umschlug, verließ der Großteil der Teilnehmer an diesem Tag die Hütte. Einige begaben sich schon an diesem Tag, die meisten jedoch programmäßig am 1. Januar 1941 nach Hause zurück.



Adolf-Hitler-Haus

Schilehrgang der Bergsteigergefolgschaft

Trotz Krieg und Mangel an Bergfahrtsführer konnten auch dieses Jahr wieder 19 Mann der Bergsteigergefolgschaft während der Weihnachtstage in die Berge fahren, um im Saunau auf portgeudwet zu werden. Das Wolfshüttenhaus (1400 m) am Immenstaotertochorn stand uns zur Verfügung. Weiter des Kurzes war Oberjager Frid Schwarz (Vöerpoor), eine bekannte Schitanone.

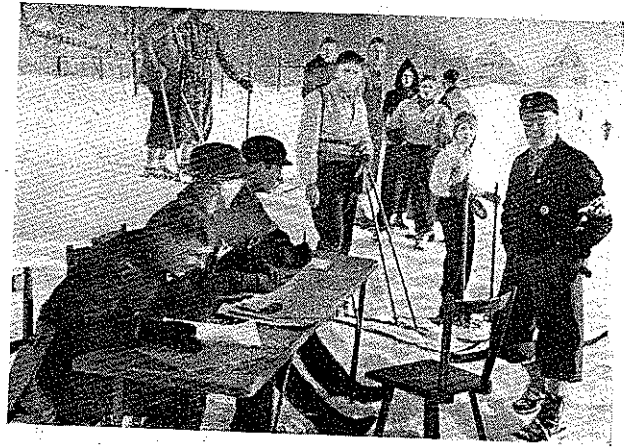
Am 20. Dezember 1940 fuhren wir mit der Bahn nach Immenstaot, wo uns Oberjager Schwarz erwartete. Nachdem ich ihm die Bergsteigergefolgschaft gemeldet hatte, begannen wir gleich mit dem Aufstieg zur Hütte. Das Wetter konnte nicht besser sein. Einem kleinen Wildbach folgend, durch dichten tiefergehenden Tannenwald, erreichten wir die Alpe . . . Die Sonne und das flotte Tempo unseres Führers erwärmte bald unsere im Zug steif gewordenen Glieder. Der Weg führte uns jetzt, oberhalb des Tales unserem Ziel entgegen. Hinter uns im blauen Schimmer der Grünien und die Vorberge des Allgäus. Vor uns die Schneeflächen des Stuben. Nach stündigem Aufstieg erreichten wir unser Adolf-Hitler-Haus, das uns 10 Tage beherbergen sollte. Die Hütte liegt auf einem Berggründen, der zum Schwenderhorn hinaufzieht und wird von idealem Skigelände umgeben.

Die neuzeitliche Ausstattung des Hauses und das vorzügliche Essen half mit zu einer guten Stimmung.

Am andern Morgen überzeugte sich unser Oberjager zuerst vom Stand unseres Könnens. Der Übungshang an der Mittelbergalpe diente als Prüfungsfeld. Die Standfestigkeit beim Schußfahren, die richtige Gewichtsverlagerung beim Stemmboegen und die Vorlage beim Schwung wurden geübt. Der Nachmittag sollte uns die erste längere Abfahrt bringen. Über das Schwenderhorn fuhren wir hinab nach Bühl am Alpsee. Bei pulvrigem Schnee war es eine Freude, über die terrassenförmig hintereinander aufgebauten Steilhänge hinunterzuschwingen. Wegen der Zügigkeit der Abfahrt fuhren wir die Strecke noch öfters ab.

Ein andermal nahmen wir uns den Stuben aufs Korn. Bei schönstem Wetter ziehen wir los. Schon lange liegt unser Ziel vor uns, als wir über die Mittelbergalpe zur Alpe Gund gelangen: der 1750 m hohe Stuben, daneben sein Bruder, der Sederer. Nach kurzem Aufenthalt stapfen wir weiter empor durch Windharsch. Bald find wir alle auf dem Gipfel versammelt. Der herrliche Sonnenschein und die klare Winterluft lassen uns eine ungeahnte Aussicht genießen. Im Süden das markante Dreigestirn des Allgäus im Winterkleid, Trettach, Mädelegabel und Hochrotspitze. Dahinter die Parfeierspize. Unsere Blicke gehen weiter zum hohen Ifen, Didamskopf und im Westen bis zum Säntis. Unter uns liegt Sonthofen. Vor uns die Hörner, beginnend mit dem Riedbergerhorn. Beim Anblick dieser einzigartigen Schiberge fassen wir den Entschluß, die Hörner auch „mitzunehmen“. Nachdem wir eine Zeitlang die Winterfonne

gekostet haben, rüsten wir uns zur Abfahrt. Und dann kam der wunderbare Abschluß dieser Schitour: das flugschnelle Gleiten hinunter über Steilhänge, zwischen schneebehangenen Tannen, wie zwischen Salomtore hindurch, das flüssige geschwinde Zutatwinden, das Entgegenstiegen der Bäume und das plötzliche Ende dieses Fluges vor der Hütte. Den Abend verbrachten wir in unserem Mannschaftsraum bei Gesang und Spiel.



Schitwettkämpfe der Bergsteiger-Gesellschaft des Bannes 119 beim Harpprechthaus

Am 22. Dez. 1940 fanden bei besten Schneeverhältnissen die Schitwettkämpfe der Bergsteiger-Gesellschaft beim Harpprechthaus statt. Der Lauf der HJ-Klasse A führte über 6 km, während der Lauf der HJ-Klasse B über 3 km führte. Nachmittags fand an der Pfulb ein Torlauf statt. Die Ergebnisse aller Läufe waren sehr gut. Die Gesellschaftermitglieder gaben ihr Bestes her, um gute Zeiten zu erzielen. Im folgenden die Ergebnisse:

Langlauf 6 km:

	Minuten
1. Lang, Gustav	31,15
2. Winter, Hermann	32,32
3. Raft, Rudolf	33,15
4. Dauben, Ludwig	33,19
5. Molliné, Ernst	33,23
6. Mehlfaff, Ewald	33,27
7. Schmid, Erich	34,43
8. Baums, Günter	35,00
9. Ege, Gert	36,22
10. Bidle, Helmut	36,22

Langlauf 3 km:

1. Schief, Fritz	18,27
2. Wendling, Heinz	18,34
3. Buckel, Rolf	18,41
4. Schröder, Karl	18,53
5. Weiß, Heinz Jürgen	19,37
6. Elsässer, Fritz	25,07

Torlauf (2 Durchgänge):

Sekunden		Sekunden	
1. Mehlfaff	90,4	6. Baums	100,2
2. Winter	90,6	7. Dauben	100,8
3. Thriemer	94,6	8. Raft	102,4
4. Buckel	97,0	9. Maier	105,2
5. Ege	100,0	10. Bretschneider	107,2

Heute Hörnertour! Es stürmt heftig, als wir in der Dunkelheit die Hütte hinter uns lassen. Wir fahren ab nach Immenstadt. Eine Fahrt ins Ungewisse. Der Erfolg kann nicht ausbleiben: Ein Schifalat und viele Massenstürze. Dazuhin fährt uns der Zug vor der Nase weg. Von Fischen marschieren wir nach Obermaiselstein, wo wir eine kräftige Tausse einlegen. Inzwischen ist es Mittag geworden. Die Sonne ist durch die Wolkendecke gebrochen und läßt wieder frischen Mut aufkommen. Federwolken am Himmel künden einen Wetterumsturz an. Aber heute wird es schon noch halten. Durch steile Waldwege steigen wir zur Kempnerschihütte (Ostlerhütte) hinauf. Wir gehen gleich weiter und stehen nach 2 1/2 stündigem Aufstieg auf dem Gipfel des Weiskopfes, 1700 m. Nun beginnen wir mit der Überschreitung der Hörner. In stetem auf und ab genießen wir die Schönheiten dieser Allgäuer Schiberge. In flottem Tempo bringen wir die Hörner hinter uns und sehen zur Schlußabfahrt nach Blaichach an, wo wir für das leibliche Wohl sorgen. Bei Nacht sind wir abgefahren, in der Dunkelheit müssen wir jetzt von Immenstadt auf unsere Hütte aufsteigen. Der Wetterumsturz macht sich schon bemerkbar. Unten im Tal regnet es. Weiter oben kämpfen wir gegen einen Schneesturm an, der uns Eisföhrner, wie Nadeln, ins Gesicht peitscht. Nach einer langen, aber schönen Tagestour nahm uns die schützende Hütte wieder auf.

Silvester! Immer noch schneit bzw. regnet es, als wir an diesem Morgen aus den „Betten“ trocken. Das Weiter konnte uns aber nichts anhaben. Wir ruhten aus vom Tage vorher und bereiteten uns auf den Jahreswechsel vor!

Am nächsten Tag sollte das Wetter nicht besser werden. Um die Zeit zu verkürzen, besaßen wir uns mit Buffsole und Kurskizze, oder sangen schneidige Berglieder.

Während der letzten Tage bringt uns unser Oberjäger, der uns ein guter Kamerad geworden ist, den Feinheiten des Schitlaufes näher. Das Fahren mit Stockhilfe, Stockumspünge, Schispringen, und nicht zuletzt der Tempochmung, gab unserem Kursleiter genug Gelegenheit, sein Können an den Mann zu bringen.

So vergehen die letzten Tage. Die Schihölzer sind weiß und hartgefroren. Ein letztes Mal werden sie zusammengeschnallt und geschultert. Der Zug nimmt uns auf. Ein paar Augenblicke später eilt er mit uns fort, nach Hause.

Eine schöne Bergfahrt ist zu Ende. An Können und Erfahrungen reicher, danken wir unserem Oberjäger Schwarz. Wir hoffen, nächstes Jahr wieder unter seiner Leitung einen Schilehrgang mitmachen zu dürfen.

Edgar Thriemer, Oberkameradschaftsführer

Schöne Erfolge der SAG.

bei den zweiten Kriegsschmeisterschaften des Sportbereichs XV Württemberg in Baiersbronn konnten unsere Wettläufer erringen. Hermann Kaiser erreichte im Langlauf in Kl. I den 3. Platz und im Sprunglauf in Kl. II den 1. Platz und somit in der Kombination den 6. Platz. Karl Hornung kam im Langlauf Altersklasse I auf den 2. Platz und im Sprunglauf wurde er Dritter, damit war er dann in der Kombination Bierzehnter. Auch unsere Langläufer Friedl Kopp, Kurt Weiland und Wolf Strässer konnten sich behaupten und noch gute Plätze erreichen.

Diese schönen Erfolge werden uns weiterhin anspornen und lassen uns hoffen, daß unsere SAG-Wettläufer auch weiterhin erfolgreich sein mögen.



Die Lang- und Abfahrtsläufe des Bannes und Untergaues 119

Die Lang- und Abfahrtsläufe des Bannes und Untergaues 119 haben recht gute Ergebnisse gegeben. Der Langlauf über 6 km wurde durch das schöne Musberger Waldgelände geführt. Die Abfahrtsläufe fanden an den Hängen von Musberg statt.

Jungbannführer Schmuder nahm die Flaggenhissung vor und verpflichtete die Läufer zu sportlichem Verhalten. Der Bannfachwart für Bergsteigen und Schilauflauf, Gefolgschaftsführer Schurr, war für die Gesamtleitung verantwortlich. Bannführer Heyl von der Gebietsführung, sowie der Gebietsfachwart für Schilauflauf, Gefolgschaftsführer Eugen Zürn, waren erschienen, um sich von der schisportlichen Leistung des Bannes 119 und Untergaues 119 zu überzeugen.

Es folgen die Ergebnisse der Bergsteigergefolgschaft:

Langlauf, Klasse A:

1. Greiner, Emil, 43,41, SSS.
2. Hartmann, Walter, 44,45, SWS.
3. Lang, Gustav, 45,27, SWS.
7. Boß, Waldemar, 46,51, SWS.
17. Göhr, Klaus, SWS.
19. Poppmeier, Leopold, SWS.
21. Ege, Gert, SWS.
22. Beß, Gerhard, SWS.
25. Wurster, Willi, SSS.
35. Thriemer, Edgar.

Langlauf, Klasse B:

9. Deffner, Georg, 51,17, SWS.
11. Klemm, Kurt, 51,43, SWS.
14. Wenhardt, Dieter, 52,20, SWS.
20. Wendling, Heinz, 53,40, SWS.
32. Schreck, Fritz.
35. Buckel, Rolf, SWS.
39. Schröder, Karl, SWS.

Torlauf, Klasse A:

5. Greiner, Emil, 44,7, SSS.
12. Mehlhaff, Ewald, 48,4, SWS.
13. Baums, Günter, 48,5, SWS.
14. Hartmann, Walter, SWS.
17. Kopper, Manfred, SWS.
18. Molliné, Ernst, SWS.
21. Lang, Gustav, SWS.
23. Weinmann, Herbert, SSS.
28. Thriemer, Edgar, SWS.
30. Poppmeier, Leopold, SWS.

Abfahrtslauf, Klasse B:

14. Buckel, Rolf, SWS.

BDM., Klasse A:

3. Bauer Margrit, SWS.

Schwartzkurs für alpinen Schilauflauf des DAV.

Am 4. und 5. Januar fanden sich 30 Teilnehmer, aus allen Gauen des Reiches stammend, auf dem Kälchhalpenhaus des 3. Magdeburg in den Ritzbücheler Alpen zusammen. Der Alpenverein hatte die Durchführung und damit die Prüfung erstmalig dem Fachamt Schilauflauf übertragen. So war von vornherein ein strengerer Maßstab speziell an das Fahrkönnen der Prüflinge gelegt. Mancher, der glaubte, es sei noch der alte BI-Kurs mit seiner mehr theoretischen Prüfung, mußte schon nach einem Tag — nach der Aufnahmeprüfung — sein Bündel schnüren und wieder talwärts wandern. Dementsprechend sank auch die Allgemeinstimmung ziemlich und hat sich den ganzen Kurs über nicht sehr erholt. Eine Woche lang wurde also systematisch geübt. Die exakte Beherrschung des modernen Schilauflaufs, besonders der Aufbau des Abfahrens, der Bogen und Schwünge, aus dem Gleiten in der Ebene bzw. Schräglahren zum Hang

war das Übungsziel. Das hat auch der Tiroler Abfahrtsmeister Zingerle, der den Kurs leitete, nach einer harten Woche größtenteils erreicht. Natürlich wurde auch der theoretischen Ausbildung über Schnee und Lawinenkunde, erste Hilfe, Ausrüstung, Zeit gegönnt. So verlief der Kurs in fleißiger Arbeit am Hang, leider ohne Touren, bei guter Verpflegung, doch allgemein zufriedenstellend. Erfolg: 15 neugebackene Lehrwarte verlassen, hochbefriedigt über ihre bestandene Prüfung, nach einer Woche das gastliche Kälchhalpenhaus, um ihr neugewonnenes Können und Wissen ihren Heimatsektionen zur Verfügung zu stellen.

Fr. Schäßfelde.

Unsere Vorträge im Winter 1940/41

Die Lichtbildervorträge fanden, wie in den vergangenen Jahren, wieder im großen Festsaal der Handesstammer statt. Nur die Anfangsrunde hat sich den heutigen Verhältnissen angepaßt und wurde auf 19 Uhr vorverlegt. Der Besuch der Vorträge war teilweise recht gut, darf aber bei der hohen Zahl von Mitgliedern, die wir in Groß-Stuttgart führen, noch sehr viel besser werden.

Der erste Vortrag des Winters führte uns am 17. Oktober 1940 nach Skandinavien. Erich Bergmann, Düsseldorf, erzählte uns an Hand von Lichtbildern von seinem Aufenthalt in den nordischen Ländern, von Lappland und seinen Bewohnern mit ihrer eigenartigen Lebensweise und Kultur, von der Industrie in Schweden, bedingt durch den großen Holz- und Fischreichtum, vom Erzbergbau, von Wanderungen durch die Gebirge Skandinaviens, und zum Abschluß gab der Redner ein kleines Bild von Narvik und zeigte den Hafen und die Umgebung der Stadt, die durch die Kämpfe im Sommer 1940 und die heldenhafte Verteidigung unserer Gebirgsjäger im Brennpunkt des Interesses stand.

Statt des angekündigten Vortrags am 21. November 1940 von Wolfgang Gorter, Bad Tölz, der in allerlehter Minute vom Redner wegen Rückberufung vom Urlaub abgesagt wurde, wurden aus Mitgliederkreisen in improvisierter Weise Farblichtbilder gezeigt. Unser Ehrenmitglied Herr Paul Dinkelacker sprach zu einer Anzahl schöner Alpenblumenbilder über den Gedanken des Naturschutzes in den Alpen, und anschließend führte das Ehrenmitglied Herr Adolf Mayer farbige Bilder aus dem Gebiet des Hallerangerhauses, des Harpprechthauses und von Sektionswanderungen im Schwabenlande vor. Seine Meisterhaftigkeit fand allgemeine Bewunderung.

Für den 5. Dez. 1940 konnte der den Sektionsmitgliedern durch seine ausgezeichneten Vorträge und Lichtbilder schon bestens bekannte Wiener Dr. Ernst Hanau sel gewonnen werden. Er führte seine vielen Zuhörer auch diesmal wieder in prächtige Schigebiete und ließ sie an Hand seiner erstklassigen, durch ihre feine Tönung eine besondere Wirkung erzielenden Lichtbilder an seinen Touren in Pulverschnee und Firn teilnehmen, die ihn mit Kameraden in die Donnersbacher Tauern, nach Gargellen und in das Wunderland der Dolomiten führten. Leider ist ja das schöne Lourenggebiet um Gargellen jetzt in der Kriegszeit dem Schiläufer verschlossen durch die unmittelbare Nähe der Schweizer Grenze, aber mancher wird sich diese Touren wie auch die im Gebiet der Marmolata auf spätere Zeiten aufsparen. Die zahlreich erschienenen Zuhörer waren begeistert sowohl von den anschaulichen, auch mit etlichem Humor gewürzten Schilderungen des Redners wie auch von seinen durchweg prächtigen Lichtbildern und dankten ihm durch reichlich gespendeten Beifall.

Der erste Vortrag des neuen Jahres, der am 23. Januar 1941 stattfand, wurde gehalten von Ernst Kreuzträger, München, einem ausgezeichneten Kenner des Dichters Ludwig Thoma, war also etwas ganz anderes als die vorhergehenden. In seinen und mitreißenden Worten führte der Redner seine Hörer in die Welt Ludwig Thomas ein, in seine Jugend als Förstersbub und seine Studienjahre.

Der junge Jurist lebte sich immer mehr in die Seele der Altbauern ein und schildert als Dichter ihr Leben, ihre Eigenart, ihr urwüchsiges Bauerntum in unübertroffener Weise mit einem herzhaften, ja derben Humor. Die berühmten „Briefe eines bayerischen Landtagsabgeordneten“, die sogenannten „Fisserbriefe“, waren ja zu ihrer Zeit eine schneidige und schneidende Kritik der Zentrums politik. Von diesem Schaffen brachte der Redner eine köstliche Auslese und schlug die Zuhörer durch seine ausgezeichnete, großes Einfühlungsvermögen verratende Vortragskunst in seinen Bann.

Es werden nun im Rahmen unseres Winterprogramms noch zwei weitere Vorträge folgen, von denen am 27. Februar 1941 der von Ludwig Steinauer, München, über das Thema „Von Gipfel zu Gipfel“ einen sehr genussreichen Abend verspricht. Den Abschluß wird ein Vortragsabend im März bilden, dessen Datum und Redner noch nicht endgültig festliegen. Sie werden rechtzeitig in der Presse bekanntgegeben werden.

Im göttlichen Sächem des Monte Rosa

Unser lieber Freund Ruggy hat uns ein neues Werk beschert. Mit Blodig ist er fast der einzige lebende Vertreter der klassischen Zeit der Bergsteigerei. Purtscheller, Zimondy, Wund sind längst dahingegangen. Ihrer Zeit verdankt auch der Alpenverein seinen Aufbau und die Sektion Schwaben ihr Entstehen. Ruggy setzt in seinen bekannten Büchern dieser Zeit ein gleichwertiges Denkmal. Wenn er vor wenigen Jahren sein Buch über den Triglav schrieb, wenn er jetzt den Monte Rosa besingt, immer tut er dies als großes Vorbild einer großen Erschließungszeit.

Das neue Monte-Rosa-Buch (Leckam-Gratz) ist als zweibändiges Werk erschienen. Ruggy hat eine Reihe bekannter Mitarbeiter herangezogen, vor allem Blodig. Die Auswahl der Beiträge ist einzigartig. Sie sind die Instrumente einer echt Ruggy'schen Symphonie des großen Eisbergs an der Grenze. Nicht weniger künstlerisch ist die Auswahl der Bilder, deren Wiedergabe einfach prachtvoll ist.

Ruggys neues Buch gehört als eines der Hauptwerke der Bergsteigerei in jede alpine Bücherei. Vor allem gehört es unserer Jugend geschenkt, die von der Erschließungszeit schon ein halbes Jahrhundert entfernt ist.

Zur Aufnahme vorge schlagen

Für 1940/41:

Ordentliche Mitglieder:

178. Fischer, Franz, Reg.-Baumeister, Ludwigsburg.
179. Frey, Herta, Fräulein, Baihingen/Filder.
180. Griefhaber, Ludwig, Schreiner, Cannstatt.
181. Heller, Margarete, Fräulein.
182. Höfer, Otto, Dipl.-Ing., Heidenheim.
183. Ittner, Hans, Kaufmann, Essen-Bredeneu.
184. Keuter, Erika, Fräulein.
185. Klein, Erna, Fräulein.
186. Kopta, Erika, Fräulein.
187. Lieder, Erich, Schreiner, Cannstatt.
188. Maier, Fritz, Buchhalter.
189. Markert, Walter, Mechaniker, Sindelfingen.
190. Mollentopf, Fritz, Optikermeister.
191. Plamböck, Elisabeth, Fräulein.
192. Rascher, Sepp, techn. Reichsbahninspektor.
193. Schischke, Paul, Kalkulator, Eßlingen.
194. Schnizler, Albrecht, Fabrikant, Nürtingen.
195. Schuttruff, Friedrich, Oberlehrer, Kornwestheim.
196. Siegel, Günter, Oberleutnant, Kirchheim/Teck.

197. Sprenger, Lore, Fräulein.
198. Wötter, Max, Dipl.-Ing., Magdeburg-Georgshöhe.
199. Walker, Karl, Eisendreher, Bonlanden.
200. Weiland, Kurt, Flugzeugmechaniker, Böblingen.
201. Zechnall, Richard, Dr.-Ing.

Außerordentliche Mitglieder:

202. Beutenmüller, Helmut, geb. 1923.
203. Englert, Eva, geb. 1923, Weilimdorf.
204. Fleischhut, Wolfsg., geb. 1919, Geb.-Jäger, Zinnenstadt.
205. Ganßer, Gudrun, geb. 1917, Fräulein.
206. Göb, Charlotte, Frau, Untertürkheim.
207. Hertforn, Helmut, geb. 1923.
208. Höfer, Elisabeth, Frau, Heidenheim.
209. Lechler, Rut, geb. 1920, Sillenbuch.
210. Mehger, Albrecht, geb. 1917, Leutnant.
211. Rieger, Ulrich, geb. 1923, Feuerbach.
212. Schmid, Erhard, geb. 1921, Lehrling.
213. Seitter, Kurt, geb. 1923.
214. Trumpp, Mathilde, Frau, Untertürkheim.
215. Unger, Elisabeth, Frau.
216. Wötter, Ruth, Frau, Magdeburg-Georgshöhe.
217. Watz, Hedwig, Frau.
218. Wintermangel, Heinz, geb. 1922, Lehrling, Cannstatt.
219. Zechnall, Ingrid, Frau.

Für 1941/42:

Ordentliche Mitglieder:

1. Korsch, Fritz, Dipl.-Ing., Böblingen.
2. Linack, Gerhard, techn. Kaufmann, Fellbach.
3. Rant, Alfred, Ing., Eßlingen.
4. Schechinger, Karl, Rechnungsrat, Baihingen/Filder.
5. Schmierer, Else, Fräulein.

Außerordentliche Mitglieder:

6. Ehrlinger, Berta, Frau, Sillenbuch.
7. Hartmann, Bodo, geb. 1917, Kaufmann, Heidenheim.
8. Kölsch, Irene, Frau, Schöppau.
9. Linack, Gretel, Frau, Fellbach.
10. Mayer, Friedrich, geb. 1916, Leutnant, Bermaringen.

Geschäftsstunden

Während der Zeit der Verdunkelung fällt die Geschäftsstunde **Mittwoch von 19—20 Uhr** aus. Geschäftsstunden finden daher bis auf weiteres nur statt **Montag bis Freitag 11—12 Uhr und 14½—17 Uhr, Samstag 11—12 Uhr.**

Austrittserklärungen

die nicht sahrungsgemäß vor dem 1. Februar schriftlich vorlagen, können für das kommende Vereinsjahr 1941/42 nicht mehr berücksichtigt werden. Sie können erst für das am 1. April 1942 beginnende Vereinsjahr vorgemerkt werden.

Zu verkaufen:

Auf der Geschäftsstelle zu verkaufen:

Merkbuch für Naturschutz, herausgegeben vom D.N.B., Vorzugspreis für Mitglieder 1.05 RM.

Jeder Bergfreund sollte das Büchlein besitzen.

Mitglieder!

Benützt eure Bücherei. Sie enthält das neueste alpine Schrifttum fast lückenlos. Büchereistunden während der Geschäftszeit. Auswärtige bestellen schriftlich das Bücherverzeichnis mit den noch vorhandenen Nachträgen zu 50 Pfg. (+ 15 Pfg. Porto bei Zusendung.)

Verlag Sektion Schwaben des Deutschen A.B. im N.S.R.V., Stuttgart, Kriegsbergstraße 30. Telefon 218 04.

Für Form und Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers gestattet. — Verantwortlicher Schriftwart: E m i l K u h l e m a n n, Stuttgart-W., Seidenstraße 87.

Druck: Karl Weindrenner & Söhne, Stuttgart-S., Kolbstraße 4 C.